MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1909

35 (22.1.1909) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-313840

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 30 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . 30 „ Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag) Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim".

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449, Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten) 343, Redaktion . . . . . 377, Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 35. Freitag, 22. Januar 1909. (Mittagblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 12 Seiten.

Telegramme.

Die Verständigungsenquete gescheitert.

* Wien, 21. Jan. Die innerpolitische Lage verschlechtert sich immer mehr. Die neuerliche Sitzung des Vollzugsausschusses der deutschfreiheitlichen Parteien, die heute nachmittag stattfand, zeigte, daß die deutsch-tschechische Ausgleichsenquete als gescheitert anzusehen ist. Die Ursache für ihre ablehnende Haltung ist hauptsächlich die Verständigung der Regierung, sie sei außer Stande, den Statut quo im Prager Postwesen wiederherzustellen. Die nunmehr schon offiziös angekündigte Verschiebung der Enquete dürfte somit eine Vertagung ad kalendas Graecas werden und die Regierung ihre Ausgleichsvorlagen, soweit sie in den Zuständigkeitskreis des Reichsrates fallen, in diesem ohne vorherige Begutachtung durch die Parteien einbringen. Das Abgeordnetenhaus droht, inzwischen im Sumpfe der Dringlichkeitsanträge, deren Zahl heute wieder beträchtlich gewachsen ist, zu versinken. Bei der Abstimmung über die gestern verhandelten Dringlichkeitsanträge wegen der deutschen Aufschriften bei einer böhmischen Lokalbahn kam es heute zu Lärmszenen. Für die beiden tschechischen Anträge stimmten alle Slawen, darunter auch die tschechischen Sozialdemokraten, dagegen alle Deutschen, auch die deutschen Sozialdemokraten. Bei dem deutschen Gegenantrag war das Verhältnis umgekehrt, nur entfernten sich die deutschen Sozialdemokraten mit ihren tschechischen Genossen. Darob entstand eine große Erbitterung der Deutschnationalen, die in heftigen Zurufen den deutschen Sozialdemokraten Verrat am Deutschtum vorwarfen. Uebrigens genügten in beiden Abstimmungen die Stimmenzahlen nicht zur Annahme der Dringlichkeit.

* Wien, 21. Jan. Das Abgeordnetenhaus lehnte die Dringlichkeit sämtlicher auf die Doppelsprachigkeit der böhmischen Lokalbahnen bezüglichen Anträge ab und verhandelte die Dringlichkeit des Antrages Kallna betreffend die Versorgung der Witwen und Waisen von im Kriege gefallener Soldaten.

Von der Königin Wilhelmine.

* Haag, 21. Jan. Die Königin läßt durch ihren Privatsekretär veröffentlichen, daß die Zeichen der Liebe und Ergebenheit, die sie im Hinblick auf das bevorstehende freudige Ereignis aus allen Teilen des Landes erhalten, sie tief ergriffen hätten. Gleichwohl wünsche sie, daß ein Teil der Beträge, die für ihr zugedachte Geschenke bestimmt seien, für gerade gegenwärtig dringend nötige Werke der öffentlichen Wohltätigkeit verwandt werden möge.

Das Erdbeben in Süditalien.

* Rom, 21. Jan. Ein Telegramm des Generals Tarditi an den Ministerpräsidenten Giolitti meldet, daß die Gemeinden Palmi, Seminara, Santa Eufemia, Scilla, Cannitello und Bagnara wieder Beleuchtung haben. Bei Palmi hat sich in der Nähe von Melres eine Erdspalte gebildet, aus der heiße Schwefeldämpfe dringen, die ringsum alle Vegetation vernichten.

* Rom, 21. Jan. Für die Provinzen Reggio di Calabria und Messina wurde ein königliches Dekret erlassen, das die Zahlungstermine bei den Lebens- und Unfallversicherungs-Gesellschaften hinausschiebt. Der Tod eines Versicherten soll hinsichtlich der Zahlungsverpflichtung der Gesellschaft nach den summarischen Bestimmungen des Gesetzes vom 12. Januar für erwiesen gelten und die Vorzeigung der Police soll nicht erforderlich sein, wenn das Bestehen der Versicherung durch gesetzliche Beweismittel bewiesen werden kann.

Der Besuch des englischen Königspaares in Berlin.

⊙ London, 22. Jan. (Von unserem Londoner Bureau). Zu einer Berliner Telegramm der „Times" wird darauf hingewiesen, daß in den deutschen Blättern so wenig über die eventl. politischen Folgen des Königsbesuches in Berlin geschrieben wird. Nirgends treffe man jene hochgespannten Erwartungen, die sonst bei solchen Gelegenheiten gehegt zu werden pflegen und dies sei sehr bezeichnend. Wenn aus Londoner oder Pariser Zeitungen Betrachtungen über die Reise des englischen Königspaares nach Berlin hinüber telegraphiert werden, dann bleiben sie dort ganz unbeachtet. Die Möglichkeit einer Besprechung der Marinefragen werde energisch zurückgewiesen und dies scheine hauptsächlich auf offiziöse Inspirationen zurückzuführen sein. Verschiedene Meldungen der deutschen Presse lassen allerdings vermuten, daß man erwartet, England werde die Initiative dazu ergreifen, was aber nicht der Fall sein dürfte. Der „Standard" weist dagegen mit Genugtuung darauf hin, daß verschiedene Minister und politische Schriftsteller sich alle Mühe geben, die guten Beziehungen zu betonen, die zwischen beiden Nationen herrschen.

⊡ Berlin, 22. Jan. (Von unserem Berliner Bureau). Die gestrige Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung gestaltete sich zu einer politischen Kundgebung. Auf der Tagesordnung stand die Magistratsvorlage, welche eine Summe von 60 000 Mark für die Empfangsfeierlichkeiten bei dem Besuch des englischen Königspaares am 9. Februar fordert. Namens der Sozialdemokraten erklärte sich Singer aus prinzipiellen Gründen gegen diese Ausgaben, aber der Ton war doch wesentlich milder, wie bei früheren Anlässen. Singer hob hervor, daß auch seine Partei in dem Besuch ein erfreuliches Ereignis sähen, das geeignet sei, die guten Beziehungen zwischen Deutschland und England zu fördern. Nach einander drückten auch die Sprecher aller Fraktionen ihre Freude über den Besuch, seine symptomatische Bedeutung u. sein ideellen Zweck aus. Die 60 000 Mark wurden dann mit großer Mehrheit bewilligt.

Aufregung in Dänemark gegen Deutschland.

⊙ London, 22. Jan. (Von unserem Londoner Bureau). Der Kopenhagener Korrespondent der „Morning Post" sagt, daß die Aufregung in Dänemark, die durch die Manöver der deutschen Kriegsschiffe in den dänischen Gewässern hervorgerufen wurde, von Tag zu Tag größer wird. In einer Unterredung mit einem Vertreter der „National Tidende" habe zwar der Premierminister erklärt, daß man über die Bewegungen der deutschen Kriegsschiffe genügend unterrichtet sei und daß er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Berichte falsch seien, nach welchen die Deutschen nach dem Kabel gefischt hätten. Die Belte seien internationale Wasserwege und die Kriegsschiffe aller Nationen hatten bisher das Recht, dort zu manövrieren. Der genannte englische Korrespondent erklärt noch, daß er auch mit einer anderen Persönlichkeit gesprochen habe, die zu den maßgebenden dänischen Kreisen in engsten Beziehungen stehe und daß dieser gleichfalls erklärte, daß die Manöver, welche die Deutschen kürzlich in dänischen Gewässern ausführten, keinen Bruch des internationalen Rechts bedeuteten, jedoch immerhin zeigten sie, wie schnell sich Deutschland im Kriegsfall der dänischen Gewässern bemächtigen würde.

Ein Erdbeben in der Türkei.

* Konstantinopel, 21. Jan. Blättermeldungen zufolge erhielt der Minister des Innern gestern abend ein Telegramm, nach welchem in Pholia durch Erdbeben 679 Häuser zerstört wurden. Hilfe ist nötig. Der Minister habe 200 Pfund geschickt. In einem Salzbergwerk der Dette Publique wurden acht Arbeiter getötet. Bisher fehlen weitere Einzelheiten.

Mit dem Zentrum.

Herrn Erzberger und dem Zusammenstoß des linken und des rechten Flügels der Partei beschäftigte sich im „Tag" ein Konservativer, Generalmajor z. D. Schmalz. Er führt u. a. aus:

Unter der früheren Führung, die man wohl als die des rechten Flügels bezeichnen kann, war das Zentrum die mächtigste Partei. Unter der Führung des linken Flügels hat es sich selbst ausgeschaltet, es ist am Radikalismus gescheitert. Allzu scharf macht eben immer schartig! Ich bedauere dieses Scheitern und gebe diesem Bedauern Ausdruck, auf die Gefahr hin, sogar bei einem Teil meiner konservativen Gesinnungsgenossen Widerspruch zu finden. In der früheren ausschlaggebenden Stellung möchte auch ich das Zentrum nicht wieder sehen. Aber es gibt doch Mittelding zwischen höchster Macht und gänzlicher Ausschaltung, und ich kann die vielen Berührungspunkte zwischen uns und dem Zentrum nicht übersehen, die gemeinsam geführten Kämpfe nicht vergessen. Und in der sorgfältigen Aufführung dieser Berührungspunkte und Kämpfe tritt auch bei Herrn Professor Spahn dieselbe Empfindung zutage. Wenn aber Herr Erzberger in seinem „Tag"-Artikel vom 12. Dez. v. J. erklärt, daß eine Koalition der Reaktion (Konservative und Zentrum) immer unmöglicher wird, so hat er unter den Gründen, die er dafür anführt, den wichtigsten vergessen. Eine Koalition mit einer Partei, die im Verein mit den Polen das im Osten hart ringende Deutschtum bekämpft, ist — abgesehen von anderen Vorgängen der neuesten Zeit — nicht nur für die Konservativen, sondern auch für die meisten anderen Parteien unmöglich. Unter der Führung des linken Flügels ist also die Bündnisfähigkeit des Zentrums auf die ganz links stehenden Parteien beschränkt worden. Der Zentrumsturm ist fest, und die Parteidisziplin ist groß! Ob aber beide die Belastungsprobe auf die Dauer zu ertragen vermögen, der sie durch die Führung des linken Flügels unterworfen werden, das ist die Frage!

Wenn dem so ist, wenn eine Koalition der Konservativen mit dem Zentrum fernerhin unmöglich erscheint, dann begreifen wir nicht, wie die Konservativen gegenwärtig eine Politik treiben können, die den Block den heftigsten Schwankungen aussetzt. Nach den Aeußerungen eines freikonservativen Führers sollen die Konservativen schon an den Knöpfen abzählen, ob sie beim Block bleiben sollen oder nicht. Wenn das Zentrum für sie immer bündnisunfähiger wird, was will die Rechte dann eigentlich mit ihren zerstörenden Schlägen gegen den konservativ-liberalen Block? Das ist denn doch eine Politik planlosen Eigensinns und doch soll in der konservativen Partei die realpolitische Weisheit erblich sein. Gerade in Hinsicht auf die wachsende Unmöglichkeit eines Kooperierens mit dem Zentrum scheint uns die gegenwärtige Politik der Konservativen, die sie in einen schroffen Gegensatz zu Bülow und dem liberalen Flügel des Blockes zu bringen droht, nicht sehr weise zu sein.

Trotzdem nun so ein vernünftiger Zweck und ein verständiges Ziel dieser konservativen Politik nicht zu erkennen ist, sie vielmehr die ohnehin unklare und unsichere innerpolitische Lage noch mehr verwirrt und das Reich neuen parlamentarischen Wirren auszusetzen droht, bleiben die Konservativen steifnackig, sie meinen es mit ihrem Widerstand gegen Bülow offenbar verzweifelt ernst. Wie schon die konservativen Tageszeitungen es getan, führt nun auch die „Konservative Korrespondenz" aus, daß das Auftreten des Fürsten Bülow im Abgeordnetenhause für die konservativen Anschauungen nicht in allen Punkten sympathisch gewesen sei.

So habe es schon einen etwas befremdenden Eindruck gemacht, daß er dem Wunsche des Herrn Wiemer folgend, des nähern auf den sogenannten Fall Schücking eingegangen sei, obwohl diese Angelegenheit noch im Disziplinarverfahren schwebe. Es habe geschienen, als ob das im wesentlichen doch wohl begründete Vorgehen des zuständigen Regierungspräsidenten nicht diejenige Deckung erfahren habe, die gerechtfertigt erschienen wäre. Die Konservative Korrespondenz spielt dabei auf ihren Artikel an und meint, es sei ein gutes Recht der konservativen Politiker, darauf aufmerksam zu machen. Der Korrespondenz ist ferner der besondere Hinweis des Ministerpräsidenten auf die Pflicht der politischen Beamten zur Unterstützung der Regierungspolitik insofern nicht verständlich, als doch wohl eine Neuauflage der bekannten Landrats-zur-Dispositionsstellung nicht beabsichtigt und auch wohl nicht anzunehmen sei, daß lediglich einer Rücksichtnahme auf die Politik der Regierung in Sachen der Nachlaßsteuer oder Wahlrechtsreform hiermit das Wort geredet sein solle. Zur Nachlaßsteuer selbst habe der Ministerpräsident nichts Neues vorgebracht und die Fraktion müsse darum auf dem Standpunkt stehen bleiben, der durch die Reden des Grafen v. Schwerin im Reichstage und des Herrn v. Pappenheim im Abgeordnetenhause festgelegt worden sei.

Der Widerstand gegen die Reichsfinanzreform mit Nachlaßsteuer sitzt also sehr tief und ist nicht nur ein taktisches Manöver. Wessen Geschäfte die Konservativen mit ihrer Politik der Verwirrung besorgen, darüber sollten sie selbst wohl nicht im Zweifel sein, und sollten sie es sein, dann empfehlen wir ihnen einen Blick in die gestrigen Ausgaben der „Köln. Volksztg." zu tun. Sie würden dann sehen, wie ungemein vergnügt die Zentrumsherrschaften über die gegenwärtige, fast schon krisenhaft zu nennende Zuspitzung der innerpolitischen Verhältnisse sind. Man reibt sich in diabolischer Freude die Hände, daß die Rede Bülows im Abgeordnetenhause weder der Linken noch der Rechten ganz gefallen habe; aber wer ist denn im letzten Grunde schuld daran, daß Fürst Bülow den auch uns gewagt erscheinenden taktischen Versuch unternahm, mit Zukunftsmöglichkeiten die Konservativen umzustimmen — einen Versuch, dessen Bedenklichkeit Bülow selbst sich wohl keineswegs verhehlt hat? Nicht die Verfehltheit des Blockgedankens, wie sich die „Köln. Volksztg." jetzt vorzaubert, sondern die Verkehrtheit der Konservativen, ihre unglaubliche Hartnäckigkeit, gegen die man im Hinblick auf die innerpolitische Situation vom nationalen Standpunkte aus nur die schwersten Anklagen erheben kann. Um die wirre Situation noch mehr zu verwirren, ergeht sich die „Köln. Volksztg." in allerlei willkürlichen Kombinationen, zu denen sie das Recht aus der unsicheren Lage herleitet und die im letzten Grunde den zu durchsichtigen Zweck verfolgen, die Liberalen und Konservativen noch mehr gegeneinander aufzureizen. Da wird kombiniert, Bülow wolle die Liberalen besänftigen mit dem allgemeinen Wahlrecht in Preußen, und dann wolle er, um wiederum die „fuchsteufelswild" gewordenen Konservativen zu begütigen, ein Sozialistengesetz auf das politische Menu setzen. „Und beide Gerichte müssen zusammen verspeist werden." Der Zweck dieser vom taktischen Gesichtspunkte diabolisch geschickten Kombination ist klar, die Liberalen sollen gegen das Sozialistengesetz, die Konservativen gegen das allgemeine Wahlrecht in Preußen schon gemacht werden, „entsamigter Jesuiter", würde Onkel Präsig sagen.

Das ist die augenblickliche, höchst unerquickliche Situation, aus der ernste Gefahren dem Reichskanzler, der Reichsfinanzreform und dem Block gleichermaßen drohen. Dazu kommen dann noch die Wühlereien der „wahrhaften Kons-

MARCHIVUM

listen" gegen den Reichskanzler, die ihn ganz offenbar beim Kaiser immer aufs neue zu verdächtigen suchen, als habe er in den bösen Novembertagen seine Pflicht gegen die Krone nicht erfüllt und nicht als wahrhafter Royalist gehandelt. Es sind erbauliche Zustände. Treiben wir einer Kanzlerkrisis, einer Reichstagsauflösung entgegen? Neben dem Zentrum würde das Scheitern der Reichsfinanzreform an dem Widerstande der Konservativen gegen eine Besitzsteuer der Sozialdemokratie Wind in die Segel treiben. Die Schuld an diesen heillosen Zuständen tragen die Konservativen, ihr Widerstand gegen die Nachlaßsteuer läßt sich sachlich nicht rechtfertigen, zumal der Landwirtschaft die denkbar größten Erleichterungen zugedacht sind, wie sich nicht rechtfertigen läßt die Minierarbeit der feudal-konservativen Royalisten gegen den Kanzler, denn er hat im November seine Pflicht getan als ein königstreuer Mann und als ein Staatsmann, der sich seiner Verantwortung gegenüber dem Volke bewußt ist. Wären die royalistischen Minierer nicht, so würde sich durch die taktvolle und kluge Vermittelung, die Bülow unternahm, ein außerordentlich festes Vertrauensverhältnis zwischen Krone und Volk auf sicherer verfassungsmäßiger Grundlage herstellen lassen, von dem die Krone nicht eine Schwächung, sondern neue Kraft und Beliebtheit gewönne und für das sie dem Reichskanzler zu ewigem Dank sich verpflichtet fühlen sollte . . . . G.

Politische Uebersicht.

* **Mannheim**, 22. Januar 1909.

Zum Arbeitskammergesetz.

Aus parlamentarischen Kreisen wird über die Aussichten des Arbeitskammergesetzes geschrieben:

Die Aussichten des Arbeitskammergesetzes sind nach den Aeußerungen der Fraktionen im Reichstage sehr günstig. Die Nationalliberalen, das Zentrum, die Freisinnigen haben sich für die paritätischen Arbeitskammern ausgesprochen. Aber auch die Konservativen haben sich zustimmend geäußert. Wir lassen die Aeußerungen der konservativen Redner folgen:

Dr. Höffel (Freikonservativ) sprach sich dahin aus: Wir haben den Wunsch, daß die Regierung in dem langen Kampf, der seit beinahe 30 Jahren über die Frage der Arbeitskammern oder Arbeiterkammern geführt wird, das Richtige getroffen hat, indem sie sich für die Arbeitskammern ausgesprochen hat. v. Winterfeldt (Deutschkonservativ) erklärte: Auf dem großen und schwierigen Wege der Sozialreform scheint mir dies Gesetz seiner Tendenz nach eine der wichtigsten Etappen zu sein, die bis jetzt beschritten worden sind, es soll niemandem zuliebe, niemandem zuleide, lediglich unter der Devise „suum cuique" sich einfügen in den Kreis der Gesetze, die der Wohlfahrt der Nation dienen.

Angesichts dieser Aeußerungen wird der heftige Widerstand der teilweise recht falsch orientierten Arbeitgeberverbände keinen Erfolg zu verzeichnen haben. Wir erhoffen von dem Arbeitskammergesetz eine Milderung der sozialen Gegensätze.

Deutsches Reich.

— (Aus Rücksicht auf den Kaiserbesuch.) Zum Obmann des Stuttgarter Bürgerausschusses ist der demokratische Rechtsanwalt Erlanger wiedergewählt worden durch eine Vereinbarung der Nationalliberalen und Demokraten. Die Sozialdemokratie erhob als stärkste Partei Ansprüche. Ihr Kandidat war der Kommunalpolitiker Dr. Lindemann. Bei der Ablehnung Dr. Lindemanns mag die Rücksicht auf den diesjährigen Kaiserbesuch bei den Kaisermanövern mitgewirkt haben.

— (Die Jankschen Bilder im Reichstag.) Die Ausschmückungskommission des Reichstags hat mit acht gegen zwei Stimmen nach langer Besprechung beschlossen, daß die Jankschen Bilder nicht wieder in den Reichstags-Sitzungssaal gebracht werden sollen. Im übrigen ist die Frage, ob und wo an anderer Stelle im Reichstage die Bilder angebracht werden sollen, und welche Verhandlungen mit dem Prof. Jank gepflogen werden sollen, bis auf Samstag, den 23. d. M. vertagt worden.

Badische Politik.

* Durlach, 21. Jan. Als Kandidat der Nationalliberalen und Jungliberalen für den Landtagswahlkreis Durlach-Stadt ist Herr prakt. Arzt Dr. Jakob Leußler hier nominiert worden und auch die Demokraten und Freisinnigen werden ihn wählen. Herr Leußler kandidierte schon einmal vor zehn Jahren, wo er dem Sozialdemokraten Fendrich gegenüberstand und unterlag.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim**, 22. Januar 1909.

Beleidigungsprozeß Dr. Cantzler gegen Chemiker v. Horlacher.

Als Berufungsinstanz verhandelte die Strafkammer I des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Kurzmann an den beiden letzten Tagen über die Beleidigungsklage des Vorstands des städtischen Nahrungsmittelunterfuchungsamtes gegen den Chemiker v. Horlacher aus Bamberg. v. Horlacher war im März 1907 in der Absicht bei Dr. Cantzler eingetreten, um sich ein Zeugnis über praktische Tätigkeit zu erwerben und auf Grund dessen Anspruch auf eine Assistentenstelle machen zu können. Dr. Cantzler hatte auch einem Verwandten des Volontärs, einem Hauptmann gleichen Namens, Zusage in dieser Richtung gegeben. Im Juli 1907 war v. Horlacher Gelegenheit geboten, bei einer Pforzheimer Firma einzutreten. Er bat Dr. Cantzler um ein Zeugnis, erhielt aber weder dieses, noch seine Hochschulpapiere, um deren Herausgabe er gleichfalls ersucht hatte. v. Horlacher erhielt infolgedessen die Stelle nicht. Im April 1908 kam es zwischen Dr. Cantzler und dem Volontär zu Differenzen, die dazu führten, daß v. Horlacher austrat. Aber auch nun gelang es ihm nicht, seine Hochschulatteste und ein Zeugnis zu erhalten. Dr. Cantzler gab ihm nicht einmal Antwort. Nun schlug v. Horlacher eine andere Tonart an. Am 5. April schrieb er an Dr. Cantzler u. a.:

. . . . . Die Tendenz Ihres verletzenden Verhaltens gegen mich lag ja klar auf der Hand. Sie sagten sich: Behandle ich ihn in einer Weise, wie es sich kaum ein Laufbursche gefallen läßt, was bleibt ihm da anderes übrig, als zu gehen, denn einstecken kann der sowas ja nicht. Und weiter: Ich bin nicht der einzige, der sich durch Ihr Verhalten verletzt fühlt, wenn ich auch, was die anderen Herren zugeben, den meisten Grund dazu habe. Die Herren haben zu wiederholten Malen den Beschluß gefaßt, in korpore zu Ihnen zu gehen und eine angemessene Behandlung zu verlangen. Wie oft habe ich, sagen hören, daß Sie die Herren nicht wie gebildete Leute, wie Akademiker, behandeln, sondern wie gewöhnliche Arbeiter. Wenn ich nun einen Rückblick über das Jahr im Untersuchungsamt halte, so muß ich mir sagen, daß der Erfolg gleich Null ist — verlorene Zeit und verlorenes Geld . . . . . Hätte ich den Erfolg vorausgeahnt, so wäre ich natürlich nicht hierher gekommen, besonders wenn ich an die Kränkungen denke, denen ich ausgesetzt war, so vor allem, daß Sie es nicht für der Mühe wert fanden, meine Visite zu erwidern, und daß Sie zu anderen Herren mich persönlich verletzende Dinge sagten, so vor nicht langer Zeit zu Herrn Dr. Weiß: Ist der Herr verrückt geworden? usw.

In einem Briefe vom 18. April 1908 heißt es:

Ich werde an den Stadtrat folgendes berichten: Vor allem die Platinsache. Sie wissen, daß Herr Rübke behauptet hat, es wären von Ihrer Seite in Ihrem Interesse bei Uebernahme des Laboratoriums durch die Stadt Unregelmäßigkeiten vorgekommen und als grovierendstes Beispiel hierfür gab er an, daß angenommen worden sei, die Platinrückstände enthielten 15 Gramm Platin, während sie in Wirklichkeit nicht ganz 1 Gramm enthielten, wofür 45 Mark berechnet wurden. Wir machten Sie seinerzeit auf diese Angaben aufmerksam, da wir annahmen, Rübke habe Sie verleumdet. Sie bestritten auch, etwas von der ganzen Angelegenheit gewußt zu haben. Und wir glaubten Ihnen. Es fiel uns dann aber sehr auf, daß Sie die Sache nicht weiter meldeten und vor allem, daß Sie nach wie vor mit Herrn Rübke auf bestem Fuße standen, mit ihm sogar noch Privatgespräche führten. Jeder von uns sagte sich, wenn jemand unschuldigerweise einer solchen entehrenden Handlungsweise, eines Betruges, bezichtigt worden wäre, er alles daran gesetzt hätte, seine angegriffene Ehre wieder rein zu waschen, niemals aber hätte er zu einem solchen Menschen noch Beziehungen unterhalten . . . . . Nun kommt aber das merkwürdigste an der Sache. Am letzten Tage seiner Anwesenheit im Amte kam Herr Rübke zu Herrn Dr. Hinterskirch und gab ihm folgende Erklärung ab, und Frl. Kramer, die zugegen war, bestätigte, daß Herr Rübke die Wahrheit sagte. Herr Rübke bat, diese Erklärung auch den anderen Herren mitzuteilen: Die Herren möchten ihn nicht für einen Verleumder halten, er habe damals die reine Wahrheit gesagt. Sie hätten von der Sache gewußt, auch habe er Sie auf das Absurde der Annahme von 15 Gramm Platin in den Platinrückständen aufmerksam gemacht, Sie hätten aber nicht reagiert darauf. In unserer Gegenwart haben Sie Herrn Rübke die Worte zugerufen: Herr Rübke, es wäre Ihre Pflicht gewesen, mich darauf aufmerksam zu machen.

Weiter heißt es:

Noch etwas hat Dr. Scheffler mir und auch den anderen Herren erzählt: Sie hätten ihn eines Tages bestimmen wollen — er war damals noch Ihr Privatangestellter — ein bereits abgefahrenes Trambahnbillett zu benützen, das Sie ihm brachten. (Er habe es lange Zeit als Unikum in seiner Uhr aufbewahrt), während Sie doch vor kurzem gegen einen armen Trambahnangestellten vorgehen wollten, da er der Frau Schweigert 5 Pf. zuviel für eine Fahrt abgenommen habe. Aber schließlich telegraphierten Sie ja auch an Dr. Michel, er möge kommen, wenn er keine Vorstrafen habe, während Sie doch selbst wegen Störung der Fronleichnamsprozession mit 100 M. gerichtlich bestraft worden sind. Ferner ist noch des Doppelspieles zu gedenken, dem die Herren Dr. Weiß und Dr. Hinterskirch betr. der Stelle eines ersten Assistenten ausgesetzt sind. Herrn Dr. Weiß sollen Sie schriftlich (durch Herrn Willecke) diese Stelle zugesichert und auch zu ihm mündlich gesagt haben: Dr. Hinterskirch darf sich nicht zurückgesetzt fühlen, denn er hätte sich ja um die Stelle bewerben können (!). Dr. Hinterskirch gegenüber, der ja der Aelteste und, weil er länger als Dr. Weiß in städtischen Diensten ist, entschieden Anspruch auf diesen Posten hat, tun Sie, als wenn er ihn tatsächlich innehätte. Sie sandten ihm, als Sie krank waren, die Petschaften, worüber Dr. Weiß sich sehr aufregte. Beide Herren fühlen sich naturgemäß sehr beunruhigt durch dieses Verhalten.

Der Brief erwähnt des weiteren, daß ein Assistent behauptete, es sei über eine Metallfarbe ein Gutachten abgegeben worden, ohne daß eine Beobachtung der zu prüfenden Metallplättchen stattgefunden hätte und berührt ein Gerücht über eine angebliche Patentverletzung durch Dr. C. Letzt. Beide Punkte hat v. Horlacher aber, als auf Mißverständnissen beruhend, sofort wieder zurückgenommen.

Durch den Inhalt dieser Briefe fühlte sich Dr. Cantzler beleidigt. Er strengte Privatklage gegen v. Horlacher an. Dieser wurde aber vom Schöffengericht am 31. Oktober freigesprochen. Das Gericht sah den Wahrheitsbeweis als erbracht an. In der Verhandlung trat nach den Urteilsgründen zutage, daß Dr. Cantzler in einem unangemessenen Tone mit seinen Assistenten verkehrte. „Sie müssen Ueberstunden machen, und wenn Sie sich auf den Kopf stellen," herrschte er einmal den jetzigen Vorstand des städt. Untersuchungsamtes Heidelberg an, der um eine bessere Arbeitseinteilung nachsuchte. Eine gemeinschaftliche Bitte der Assistenten um Ueberlassung von zwei Handtüchern in der Woche fertigte Dr. Cantzler mit den Worten ab: „Wenn Sie sich nicht fügen wollen, dann können Sie gehen." Die Assistenten wurden Samstags nachmittag oft von der Putzfrau gestört. Dr. Weiß machte darum im Namen sämtlicher Assistenten den Vorschlag, Samstag bis 2 oder 3 Uhr durchzuarbeiten, und dann die Arbeit einzustellen. Der Privatkläger ließ darauf Dr. Weiß in Gegenwart des Dieners einfach stehen. Wegen eines Schrankes, der 14 Tage zuvor gereinigt worden war, dem Privatkläger aber nicht sauber genug erschien, gebrauchte er dem ersten Assistenten Dr. Weiß gegenüber, der den Schrank in Ordnung zu halten hatte, die Worte: Das ist eine Schlamperei und eine Liederlichkeit. — Dem Assistenten Dr. Scheffler sagte er: Sie machen gleich freche Bemerkungen. — Die Assistenten hatten den Beschluß gefaßt, aus dem Verein der städtischen akademisch gebildeten Beamten auszutreten, weil sie mit dem Privatkläger nicht zusammenkommen wollten.

In der Berufungsverhandlung führte Landgerichtsrat Dr. Kurzmann den Vorsitz. Nach der Verlesung des Urteils des Schöffengerichts erklärte sich der Beklagte, Chemiker von Horlacher, jetzt in Bamberg wohnhaft, zur Sache. Er schilderte die Vorgänge, wie in den inkriminierten Briefen. Er ist der Ueberzeugung, daß er seine Zeugnisse heute noch nicht besitzen würde, wenn er jene Briefe nicht geschrieben hätte. Der Privatkläger Dr. Cantzler gibt an, daß er den Beklagten im Juli 1907 veranlaßt habe, in Urlaub zu gehen, weil er sich mit dem Assistenten Rübke nicht gut verstand. Er will Herrn von Horlacher den Rat gegeben haben, sich nach einer Stellung in einer Zuckerfabrik umzusehen. Er habe sehen wollen, ob von Horlacher sich an die Einhaltung von bestimmten Arbeitsstunden gewöhnen würde. In Mannheim habe er oft ohne Entschuldigung gefehlt. Er habe Herrn von Horlacher etwas strammer genommen, damit er sich mehr an die Arbeit gewöhne. Nach jenem Vorfall, der den Beklagten veranlaßte, dem Untersuchungsamt herzuschreiben, habe von Horlacher einem Assistenten gegenüber beleidigende Aeußerungen gegen den Privatkläger getan. Die Verzögerung in der Zusendung der Zeugnisse sei darin begründet, daß keine Formulare vorhanden gewesen seien. Vors.: Warum haben Sie denn

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Häufigkeit und Ursache der Geisteskrankheiten.

In einem Vortragszyklus des Karlsruher Kaufmännischen Vereins sprach dieser Tage der weitbekannte Psychiater Geh. Rat Prof. Dr. Hoche über das Thema: „Moderne Fragen der Psychiatrie". Hierbei behandelte er in Ausführlichkeit die Frage nach der Häufigkeit und Ursache der Geisteskrankheiten. Bei dem hohen Rufe des Redners — des Direktors der psychiatrischen Klinik in Freiburg — rechtfertigt sich die auszugsweise Wiedergabe jener Darlegungen ohne weiteres. Wir folgen hierbei einem Bericht der „Bad. Presse":

Die Häufigkeit der Geisteskrankheiten ist eine solche, daß sie heute auf durchschnittlich etwa 500 Einwohner einen Platz in einer Irrenanstalt erfordert. Für einzelne Staaten (wie beispielsweise Baden, das in der Irrenfürsorge noch ziemlich rückständig ist. D. Red.) würde das allerdings eine große Vermehrung der Irrenhäuser notwendig machen. Die Zunahme der Irren gegen früher ist nur eine scheinbare; auch ist es nicht wahr, daß das moderne Leben, wie man sagt, schuld an einer solchen Zunahme ist. Sicher ist nur, daß heute mehr Kranke in Anstalten kommen als früher. Damals standen der Anstaltsverpflegung entgegen Reste der alten Idee, daß Geisteskrankheit einen Familienmakel bedeute — wie denn auch die Behandlung der Irren oft eine unwürdige war — sowie der Umstand, daß man nur sehr langsam die Aufnahme in Anstalten auch zum Zwecke der Heilung ins Auge faßte. Anderseits ist die Fürsorge gewachsen, Hand in Hand mit der zunehmenden Schärfung des sozialen Gewissens, wodurch der scheinbar hohe Prozentsatz Anstaltsbedürftiger so sehr gesteigert wurde. Später, wenn man einmal erst die eigentliche Zahl der Anstaltsbedürftigen festgestellt hat, wird man erkennen, daß auch hierin ein Beharrungszustand eintritt. Es werden sich dann auf diesem Gebiete ebenso Gesetzmäßigkeiten ergeben, wie auf vielen anderen uns eine solche überrascht. So hat zum Beispiel eine Beobachtung der Selbstmorde und der Verbrechen, Erscheinungen, die doch beide in individuellen Verhältnissen zu wurzeln scheinen, eine solche Gesetzmäßigkeit ergeben. Heute schon ist bei Gehirnerweichungen das Verhältnis der Erkrankung der Männer zu den Frauen (7 : 2) konstatiert. Ebenso die Abhängigkeit von der Rasse, wobei die Israeliten zu den nervösen und geistigen Erkrankungen einen besonders starken Prozentsatz stellen. In der Kindheit sind die Geschlechter gleichmäßig disponiert, dann ist die Disposition beim weiblichen Geschlecht aus physischen Gründen bis Mitte der 40er Jahre erhöht, während sie beim Mann sinkt, sobald er erst den härtesten Daseinskampf überwunden und ebensowenig der Erschöpfung wie dem Alkohol noch der Syphilis erlag. Im Greisenalter sind beide Geschlechter wieder gleich.

Bei der Frage der nach dem ursächlichen Zusammenhang der geistigen Erkrankungen mit der heutigen gesellschaftlichen Existenz glauben Laien äußere seelische Einwirkungen, wie durch Liebe, Examensnot, religiöse Probleme usw. annehmen zu müssen. Aber davon ist nicht die Rede. Es handelt sich hier vielmehr um zwei Kategorien: die erste ist die der gegebenen persönlichen Veranlagung, die zweite die der äußeren Umstände. Ein Teil dieser Ursachen wirkt unabhängig von jeder persönlichen Disposition. Es sind dies die Vergiftungen durch Alkohol, die ein Drittel bis ein Viertel aller Anstaltsbedürftigen umfassen — parallel mit dem Morphinismus — und sodann die Vergiftungen durch Syphilis, die ein großes Kontingent der Geistesstörungen stellen. Denn heute weiß man, daß niemand Rückenmarkschwindsucht oder Gehirnerweichung hat, ohne syphilitisch zu sein, und daß dies letztere bei vielen der Fall ist, ohne daß sie es ahnen. Wenn aber auch die persönliche Disposition das wichtigste Entstehungsmoment bedeutet und ihrerseits meist auf erblichen Einflüssen beruht, so braucht man diese letzteren doch nicht zu überschätzen. Erblichkeit an sich überspringt dabei oft Generationen und zeigt sich verschiedenartig in der Stärke ihrer Erscheinungsarten. Allerdings können ebenso wie Vorzüge auch Defekte übertragen werden und es ist bei einer Vererbungsneigung auf seelischem Gebiet, wenn nicht frisches Blut zugeführt wird, das Aussterben ganzer Familien nach wenig Generationen vorauszusehen. War die erste Generation nervös, die zweite epileptisch und hysterisch, die dritte mit Geisteskrankheiten behaftet, dann tritt bei der vierten Schwachsinnigkeit und Idiotismus auf, womit dann die Familie ihr Ende erreichte. Man hat hierfür bekanntlich den Sammelnamen des „Entartungsprogesses".

Die Furcht vor Erblichkeit erschreckt Laien nicht wenig und moderne Dichter, wie Ibsen, sind daran nicht unschuldig. Ibsen hat mit seinen „Gespenstern" viel Unheil angerichtet, dabei ist der Ende der 20er Jahre an Gehirnerweichung zu Grunde gehende Held eine unmögliche Figur, da diese Krankheit so nicht auftritt. Geisteskrankheit erwirbt man selbst unter bestimmten Voraussetzungen und es ist durchaus nicht nötig — wenn man der vorhandenen Dispositionen im übrigen vorsichtig lebt und das Vernünftige und Nötige tut —, vor ihrer Erblichkeit Furcht zu haben. Allerdings dürfen die Warnungen des Arztes nicht überhört werden. Das ist auch der Fall bei der Warnung vor Eheschließung seelisch krankhaft angelegter Personen, vor der Eheschließung unter zu nahen Verwandten usw. Auf dem letzteren Gebiet, der Inzucht, haben wir namentlich fürstliche Geschlechter und auch israelitische Familien bedenkliche Beispiele stellen sehen.

Was als Zukunftsziel ins Auge zu fassen ist, das ist eine Eindämmung der Zahl der Geisteskrankheiten, die an sich wohl erreichbar ist, durch allmähliche Beseitigung der Wirkung der großen Volksgifte. Darum soll man auch in der Antialkoholbewegung, trotz ihrer oft lächerlichen Uebertreibungen, doch etwas höchst Wichtiges und Richtiges erkennen. Die Gefahren der Syphilis erscheinen heute schon nicht mehr unabwendbar, nachdem der Krankheitserreger gefunden wurde. Hoffentlich kommt die Zeit, wo auch diese Volksgeißel verschwindet, wie einst die Pest. Nötig ist ferner eine vernünftige Hygiene des geistigen und körperlichen Lebens, damit nicht mehr bei uns die Mittagsmahlzeit den Tag halbiert und mitten in der Arbeitszeit durch die Verdauungstätigkeit Körper und Geist untüchtig zum Schaffen macht. Eine Einhaltung der englischen Tischzeit würde Körper und Geist für den Abend frei machen und ihm bessere Erholung ermöglichen. Die durch Krankheit und Inzucht bedenklichen Eheschließungen hätten Streitfälle zu unterbleiben.

MARCHIVUM

die Briefe nicht beantwortet? Privatkl.: Ich wollte v. Horlacher ausführlich schreiben, warum ihm gekündigt wurde und zuvor Dr. Hinterskirch hören, der aber bis zum 15. April krank war. Der Beklagte v. Horlacher ging dann näher auf die Platingeschichte ein. Es sei zum mindesten die Pflicht Dr. Cantzlers gewesen, die Stadt auf das Versehen bei der Verrechnung aufmerksam zu machen. Erst nach Empfang der Briefe sei Herr Dr. Cantzler auf das Rechnungsbureau gegangen. Er habe zuerst die 10 Gr. in 1 Gr. umgeändert und die 48 M. in 4.80 M., noch später habe er nur 3.20 M. angesetzt. Dr. Cantzler: Im Sept. 1906 ist mir von der Stadt der Auftrag geworden, meine Apparate und Chemikalien schätzen zu lassen. Der Uebergang meines Laboratoriums an die Stadt war für mich kein glänzendes Geschäft. Meine Einnahmen aus Privatkundschaft betrugen 8 bis 10000 M. im Jahr. Die Platinrückstände schätzte Kaufmann Trumpp, der 10 Gr. annahm. Vier Wochen später machte der Assistent Rübke darauf aufmerksam, daß diese Schätzung doch zu hoch gegriffen sei. Ich nehme an, daß Trumpp nach bestem Wissen und Gewissen verfahren ist. Dem Assistenten Rübke ist gekündigt worden, weil ein Zusammenarbeiten mit ihm unmöglich geworden war.

Es wird dann in die Beweisaufnahme eingetreten. Nicht weniger als 23 Zeugen sind geladen. Stadtrat Löwenhaupt hatte mit der Uebernahme des Cantzlerschen Laboratoriums zu tun. Es habe verschiedene Anstände gegeben. Den Eindruck, als ob Dr. Cantzler unbillige Anforderungen an die Stadt stellte, habe er nicht gewonnen.

Im ähnlichen Sinne sagt Stadtrat Köchler aus. — Prof. Ruppf-Karlsruhe war mit der Nachschätzung der Apparate bei der Uebernahme betraut. Er fand die Preise zu hoch angesetzt. Den Eindruck hatte er aber nicht, daß Dr. Cantzler die Stadt übervorteilen wollte. Der Zeuge schlug nach Rücksprache mit Dr. Cantzler eine Herabsetzung der Preise um 20 Prozent vor. Dr. Cantzler machte keine Einwendungen. Bezüglich des dem Privatkläger vorgeworfenen Doppelspiels sagte der Zeuge, daß Dr. Weiß nicht annehmen konnte, als erster Assistent zu gelten, weil er bakteriologisch nicht perfekt gewesen sei. — Chemiker Dr. Weiß der früher am städt. Untersuchungsamt Karlsruhe beschäftigt war, ist in der Lage, Herrn Prof. Ruppf zu rektifizieren. Er legt Dienstvertrag und Zeugnis, beides von dem Professor unterschrieben, vor, in welcher ihm ausdrücklich seine Eigenschaft als erster Assistent beurkundet ist. — Kaufmann Trumpp, der die Schätzung vornahm, hat das Platin überhaupt nicht gesehen. Er habe seiner Schätzung die Handelspreise zugrunde gelegt. — Apotheker Dr. Karl Weiß, welcher auch an der Schätzung teilnahm, sagt, daß Dr. Cantzler in seiner Gewissenhaftigkeit darauf gedrungen habe, daß an die Einzelschätzung herangegangen wurde. Nach seiner Erinnerung war jedenfalls mehr als 1 Gramm Platin vorhanden.

Der als Sachverständiger berufene Professor Dr. Erdmann (Karlsruhe) bemerkt, Herr Trumpp habe wohl angenommen, es handle sich um eine Platinchloritlösung, während es in Wirklichkeit nur Platinrückstände waren. Es könne sehr wohl ein Mißverständnis vorliegen. — Der Zeuge Groppengießer, der Schwiegervater des Privatklägers, war zwei Jahre bei diesem. Er sagt, in dem fraglichen Glas seien nach seiner Schätzung mindestens 6 Gramm Platin gewesen. — Der Sachverständige erklärt, daß Dr. Cantzler sehr wohl der Annahme sein konnte, es befänden sich 10 Gramm in der Flasche.

Nach der Mittagspause wurde zunächst Fräulein Kramer, die im Cantzlerschen Laboratorium tätig war, vernommen. Sie hatte den Eindruck gewonnen, als ob die Herren sich über das Gewicht des Platins nicht recht einig geworden seien. Assistent Rübke habe zu Dr. Cantzler gesagt, wenn man für 10 Gramm Platinrückstände 48 Mark berechne, so sei das doch etwas viel. Darauf habe Dr. Cantzler eine 15 aus der 10 gemacht, obwohl Rübke sagte, das könnten nicht einmal 10 Gramm sein. Dr. Cantzler erwiderte, es seien mindestens 10 Gramm. — Chemiker Rübke war von Januar 1906 bis Oktober 1907 bei Dr. Cantzler tätig. Er sagt aus, daß in verschiedenen Fällen ihm bei der Taxierung die Schätzung zu hoch erschienen sei. Daß eine bestimmte Absicht zugrunde lag, glaube er nicht. Es seien auch verschiedene unbrauchbare und verdorbene Sachen geschätzt worden. Ihm sei in erster Linie der Preis zu hoch erschienen. Dr. Cantzler habe gesagt, es seien jedenfalls viel mehr als 10 Gramm. Der Zeuge Rübke äußert sich weiter über die schiefe Stellung, in die er durch seine Bemerkungen über die Platingeschichte den anderen Herren gegenüber geraten sei. Er habe den Herren gesagt, daß es sich nicht um eine Verdächtigung, sondern um die Wahrheit handle. Dr. Hinterskirch habe ein Disziplinarverfahren gegen ihn beantragt. Dr. Cantzler habe aber gesagt: „Meine Herren, das ist nicht notwendig.“ Der Zeuge hat die Verrechnung der Platinrückstände für eine Unkorrektheit gehalten. Doch könne Dr. Cantzler in gutem Glauben gehandelt haben.

Zeuge Dr. Friedrich war von Oktober 1906 bis Juli 1907 im städt. Untersuchungsamt beschäftigt. Rübke kam eines Tages zu ihm, zeigte ihm die Flasche mit den Platinrückständen und fragte: Was sagen Sie dazu, hier sollen 15 Gr. reines Platin drin sein? Der Zeuge erwiderte, das sei nicht möglich. Dr. Cantzler äußerte einmal zu diesem Zeugen: Sie glauben doch nicht, daß ein Assistent mich wegen 48 M. in der Hand hat? Dem Zeugen ist es auch aufgefallen, daß das Verhältnis Cantzlers und Rübke durch die Vorfälle nicht getrübt wurde. Dr. Cantzler bemerkt dazu, daß keiner seiner Assistenten Herrn Rübke das Wasser reichen konnte. Zum Vorwurf der „verletzenden Behandlung“ sagt der Zeuge Dr. Friedrich: Dr. Cantzler habe ihn wegen einer Maßnahme angeschrien: „Wenn Sie nicht tun wollen, was ich will, dann können Sie gehen.“ Dr. Hinterskirch sei einmal in Gegenwart eines Handwerkers bloßgestellt worden. Sie sei bei den neuen Büretten aufbewahrt worden. Dr. Hinterskirch sei sehr ruhig gewesen. Zeuge Chemiker Krall hat sich oft gekränkt gefühlt. Dr. Cantzler würdigte ihn wiederholt keiner Antwort und ließ ihn einfach stehen. Dr. Cantzler erklärt, er sei durch grobe Fehler dieses Zeugen in Verlegenheit gebracht worden. Er bedauere es, daß er nicht schon früher gegen Krall eingeschritten sei. Dr. Hinterskirch: Die Behandlung war nicht so wie er sie gewohnt gewesen. Der Zeuge erzählt die in den Briefen erwähnten Fälle. Die Bitte, an einer Tagung der Nahrungsmittelchemiker in Frankfurt teilnehmen zu dürfen, habe ihm Dr. Cantzler rundweg abgeschlagen. Es entspinnt sich eine Auseinandersetzung zwischen Dr. Cantzler und seinen drei Assistenten, die aber mehr humoristisch verläuft. Der Zeuge Rübke, der selbst über eine unwürdige Behandlung nicht klagen kann, sagt, daß andere Herren sehr verletzend behandelt wurden. Dr. Michel erhielt von Dr. Cantzler ein Telegramm, wenn er keine Vorstrafen habe, könne er eintreten. Dr. Cantzler erklärt hierzu, daß der Zeuge telegraphisch Antwort erbat und die Straflosigkeit Vorbedingung sei. Diener Oelbach bestätigt, daß die Assistenten oft schroff behandelt wurden.

Zeuge Dr. Weiß bringt verschiedene Fälle einer verletzenden Behandlung durch Dr. Cantzler vor, der auch unberechtigte Beschwerden über den Zeugen an das Bürgermeisteramt eingereicht und seine sofortige Entlassung beantragt habe. Drei Tage nach Eintritt des Dr. Weiß sagte Dr. Cantzler, er müsse den Posten eines Polizeispitzels übernehmen. Diese Aeußerung, die er nicht durchaus bestreitet, stellte Dr. Cantzler als ganz harmlos hin. Man ging zum Doppelspiel über. Die Zeugen halten ihre Behauptungen, wie sie in den Briefen schon zum Ausdruck gebracht wurden, aufrecht. Dr. Cantzler verwahrt sich gegen den Vorwurf.

Längere Zeit beanspruchte die Feststellung der Umstände bezüglich der angeblich falschen Bürette. Dr. Cantzler wußte seit 1904, daß sie falsch war, für gewisse Zwecke sei sie noch verworden. Er (Zeuge) hätte sich das nicht bieten lassen. Dr. Hinworden und hätte bei einer Inbrauchnahme zuerst geprüft werden müssen. Der Beklagte und Zeuge Rübke erklären demgegenüber, daß die Büretten alle durcheinander lagen. Der Sachverständige meint, man brauche eine falsche Bürette nicht zu zerschlagen, sie könne zu gewissen Zwecken immer noch verwendet werden. 15 Prozent Abweichung sei etwas viel, aber wenn sie nicht zu verantwortungsvollen Zwecken gebraucht würde, treffe Dr. Cantzler kein Vorwurf. — Auf die Frage des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Jeselsohn gibt der Sachverständige zu, daß möglicherweise ein unrichtiges Gutachten zustande kommen könne.

Zum Schluß kommt die Geschichte mit dem Straßenbahnbillett zur Sprache. Dr. Cantzler sagt, er habe dem Assistenten die beiden Billetts — eines war abgefahren, bei dem andern die Fahrt unterbrochen— hingelegt, damit er sehe, daß er (Dr. Cantzler) vorhatte, die Fleischbeschau auszuführen, die er im letzten Moment Dr. Scheffler übertrug. Vors.: Das ist aber doch sehr merkwürdig. Was sollte denn Dr. Scheffler mit den Billetts anfangen? Kläger: Er sollte nichts damit machen. Vors.: Darüber kann man wohl im Zweifel sein. Zeuge Dr. Scheffler gibt an, daß eines Tages er den Auftrag erhielt, die Fleischbeschau in den Zollämtern im Industriehafen auszuführen. Dr. Cantzler habe ihm die Billetts hingelegt und keine Erklärung abgegeben. Der Zeuge hat auch angenommen, daß Dr. Cantzler ihm zumutete, den gebrauchten Fahrschein noch einmal zu benützen. Befragt, warum er von der Schöffengerichtssitzung von Dr. Cantzler inquiriert wurde, erklärte Dr. Scheffler, daß er glaube, Dr. Cantzler habe etwas von ihm wissen wollen. Auch suchte er die Uebergabe der Scheine in ähnlicher Weise zu rechtfertigen, wie er es heute getan. Um halb 10 Uhr abends trat Vertagung auf Donnerstag ein.

(2. Tag.)

Landgerichtsrat Dr. Kurzmann eröffnet die Sitzung um 3½ Uhr. Man fährt in der Beweisaufnahme fort. v. Horlacher gibt auf Befragen zu, daß er vor Absendung der Briefe diese dem Zeugen Dr. Hinterskirch gezeigt habe, aber nur aus Vorsicht, da Dr. Hinterskirch den Sachverhalt besser kannte. Der Zeuge Dr. Scheffler bestätigt, daß der Beklagte am Tage seines Austritts von dem Privatkläger verletzend behandelt wurde. Die Beweisaufnahme wendet sich nunmehr dem Vorwurf der Zeugenbeeinflussung zu. Dr. Cantzler erklärt hierzu, daß er vom Stadtrat aufgefordert worden sei, sich über die ihn kompromittierenden Gerüchte zu äußern. Darauf habe er seine Assistenten vernommen und ein Protokoll aufgesetzt. v. Horlacher: dieses Protokoll ist eine Schändlichkeit. Es enthält falsche Beschuldigungen über mich. — Der Vorsitzende ersucht den Beklagten, eine mildere Form zu wählen. — Dr. Cantzler: Ich habe das Protokoll aufgenommen, um mein Gedächtnis aufzufrischen. — Vors.: Aber Herr Doktor, dann haben Sie ja in eigener Sache vernommen. Sie hätten doch entweder ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragen sollen, oder schreiben, man möge den Ausgang des Prozesses abwarten. Was Sie getan haben, scheint mir nicht korrekt zu sein. Das darf man doch nicht tun. — Dr. Hinterskirch sagt, daß er die Einvernahme als einen Druck empfunden habe. Er habe gegen v. H. Aussagen gemacht, die er nicht aufrecht erhalten könne. — Dr. Cantzler erklärt, daß Vernehmungen auch wegen des Verschwindens von Fleischbeschauakten notwendig gewesen seien. — Frl. Kramer ist wiederholt von Dr. Cantzler einvernommen worden, manchmal eine halbe Stunde lang, einmal mit Dr. Hinterskirch zusammen. Sie war damals sehr aufgeregt und weinte. Sie habe das Gefühl gehabt, das Dr. Cantzler nicht recht handelte. — Bureauassistent Giesecker bekundet, Dr. Hinterskirch habe sich geäußert, v. Horlacher werde jeden Strohhalm herbeiholen, um Dr. Cantzler zu schaden. Er (Dr. H.) habe Dr. Michel brieflich gewarnt, mit v. Horlacher zu verkehren. — Dr. Hinterskirch gibt zu, diese Aeußerungen dem Sinne nach getan zu haben, er nehme sie aber vollständig zurück.

Um 5 Uhr begannen die Plädoyers. R.-A. Moeckel, der Vertreter des Privatklägers hält den Wahrheitsbeweis nicht für erbracht, v. Horlacher habe die Briefe in der falschen Annahme geschrieben, daß Dr. Cantzler ihm feindlich gesinnt sei. Aus der Handlungsweise des Beklagten ergebe sich seine mala fides. In einigen Stellen der Briefe erblickt er eine Drohung, in andern eine Nötigung. Das Gericht möge bedenken, daß ein angesehener Mann durch die Briefe in seiner Ehre und Existenz bedroht wurde und gegen den Beklagten eine Freiheitsstrafe aussprechen. — Rechtsanwalt Dr. Jeselsohn, der Verteidiger des Beklagten räumt ein, daß es sich hier um die Existenz des Privatklägers handle. Aber ein Mann, von dessen Urteil als Sachverständiger jahraus jahrein das Wohl und Wehe hunderter von Angeklagten abhänge, müsse der Wahrheit die Ehre geben, auch wenn er dabei zu Grunde gehe. Das habe er aber an den zwei Verhandlungstagen nicht getan. Selbst wo fünf und sechs Zeugen übereinstimmende Angaben machten, sei der Privatkläger ihnen entgegengetreten. Man müsse v. Horlacher Dank wissen für die Aufklärung, die er über die Verhältnisse im städtischen Laboratorium geschaffen habe. Der Wahrheitsbeweis sei vollständig gelungen und der Beklagte müsse freigesprochen werden. — Dr. Cantzler sagte noch, wenn irgend ein Zweifel bestehe, daß die falsche Bürette absolut ohne Einfluß auf ein von ihm vor Gericht erstattetes Gutachten inbezug auf Schuld oder Nichtschuld eines Angeklagten gewesen sei, so bitte er, Sachverständige darüber zu hören. — Der Beklagte ging in seinem Schlußwort noch einmal auf das Beweisergebnis ein und betonte, daß er nicht zum Mindesten im Interesse seiner Kollegen vorgegangen sei.

Das Urteil wurde nach zweistündiger Beratung gegen 9½ Uhr verkündet. Es lautet: Das Urteil des Schöffengerichts wird aufgehoben und der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 50 Mk. oder 5 Tagen Gefängnis und den Kosten verurteilt. Das Gericht erachtete die Behauptungen bezüglich des angeblichen Doppelspiels, der Zumutung mit dem gebrauchten Trambahnbillet und das Gutachten über die Metallfarbe nicht für erwiesen, in den übrigen Punkten, insbesondere bezüglich der Platingeschichte, der Bürette, des verletzenden Verhaltens und des Beeinflussungsversuchs den Wahrheitsbeweis für erbracht. Es sei dem Angeklagten zugegeben, daß er den ersten Brief geschrieben habe, um seine Zeugnisse zu erhalten. Dr. Cantzler hatte kein Recht, ihm die Papiere vorzuenthalten. Der Brief vom 18. April aber strotze von Beleidigungen. Der Angeklagte mußte wissen, daß sie die Stellung Dr. Cantzlers gefährden und dieser sie nicht ruhig einstecken werde. Er hätte Dr. Cantzler verklagen oder gegen sich das Disziplinarverfahren beantragen können. Anderseits war der Angeklagte in der schwersten Weise gereizt und in sehr wichtigen Punkten ist ihm der Wahrheitsbeweis völlig gelungen. Die Angaben der Assistenten mußte er für wahrheitsgemäß halten. Darum erkannte das Gericht trotz der Schwere der Beleidigungen nur auf eine Geldstrafe von 50 Mark.

Brokh. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Die Meistersinger.

Van Rooys Hans Sachs ist eine eigene Schöpfung wie sein Wotan. Mit einem viel mißbrauchten Worte könnte man sie selbst kongenial nennen. Darum, weil hinter dem kleinsten Zug der Darstellung die rein menschliche Idee steht. Rein menschlich in zweifacher Hinsicht. Denn vor uns lebt der treue alte Poet auf mit seinem klaren Sinn, seiner Einfalt und Schalkhaftigkeit, und leiser Unterton gemahnt an das persönliche Erlebnis des Meisters, der jenem alten Dichtersänger den Ruhmeskranz von neuem flocht. So arbeitet van Rooy den Kern sinnfälliger heraus, den die bunte Handlung verdeckt, die Liebe Sachsens und die ruhig lächelnde Resignation des Entsagenden. Und wie er der Gestalt ihre tiefste persönliche Seele ablauscht, so gestaltet er Zug um Zug die Schöpfung der dichterischen Phantasie nach. Gleich beim ersten Auftreten ragt er, markig und fest von Gestalt und Stimme, über seine spießbürgerliche Umgebung hinaus. Der zweite Akt bringt die bunte Reihe wechselnder Stimmungen in all ihrer feinen Modulation, die Regungen des Dichtergeistes und den betrachtenden Sinn, den goldenen Humor und die kraftvolle Art. Musikalisch hat er dafür seine eigene Charakteristik. Die lyrischen Stellen bringt er so zart und duftig, wie man es bei seiner Art von Stimme kaum erwarten sollte, das Schusterlied breit und gemächlich, und spitz und scharf, und wieder derb und lustig klingt's aus seinem Humor. Darauf im letzten Akt friedsame Innerlichkeit; die große Betrachtung über den Wahn inhaltlich scharf gegliedert in dem ganzen Reichtum ihres Stimmungsgehaltes. Und dann gibt er das wundersame Stück Musik, das an Bach und an alte deutsche Art gemahnt, mit schlichter und trotzdem Einfachheit, die große Szene auf der Festwiese mit viel blumlicher Kraft und großer seelischer Anteilnahme, die dem Drama seinen Höhepunkt schafft, der das diesmal dichtbesetzte Haus zu ehrlichem, reichem Beifall hinriß.

Irene Franberger vom Stadttheater in Freiburg, die auf Anstellung gastierte, hatte neben diesem Gast einen schweren Stand. Immerhin vermochte sie ein im Laufe des Abends sich steigendes Interesse zu erwecken. Sie besitzt eine zwar nicht große, aber ordentlich geschulte und in den Registern ausgeglichene Stimme, singt rein und musikalisch und bewies viel Festigkeit. Das Spiel war schlichter, gewinnender Natürlichkeit. Ueber das Engagement endgültig zu entscheiden, ist gerade diese Partie wenig geeignet, und man wird daher noch ein weiteres Gastspiel abwarten. Dr. H.

* * *

Theater-Notiz. Die Intendanz teilt mit: Die heutige Uraufführung der Komödie „Don Juanito“ von Oscar A. H. Schmitz beginnt um 7 Uhr. — Morgen Samstag wird im Hoftheater die beliebte Komödie „Flachsmann als Erzieher“ von Otto Ernst gegeben. Als Flachsmann gastiert Herr Wilh. Kolmar vom Stadttheater in Graz. Als Flemming Herr Kurt Keller-Nebri vom Intimen Theater in Nürnberg, auf Engagement. — Die Proben zu der neuen Operette „Der tapfere Soldat“ von Oscear Straus, dem Komponisten des „Walzertraum“, sind in vollem Gange. Das Libretto ist nach der auch in Mannheim mit so großem Beifall aufgenommenen Shawschen Komödie „Helden“ bearbeitet.

Die Uraufführung des Lustspiels „Don Juanito“ findet nicht nach der gedruckten Buchausgabe statt, sondern in einer bühnengemäßen Umarbeitung des Autors.

Philharmonischer Verein. Es wird uns geschrieben: Alice Ripper, die Pianistin, welche der Philharmonische Verein zur Mitwirkung in seinem nächsten Konzert (26. Januar) gewonnen hat, hat in mehreren Konzerten in Wien, Paris und London in den letzten Tagen ganz außergewöhnliche Erfolge errungen. So entnehmen wir der „Wiener Zeitung“: „Alice Ripper. Ein neuer Name im Einerlei unserer Konzertsäle. Welche Wohltat! Die Kunst der Sophie Menter blüht in Alice Ripper lieblich fort. Schon das Physische der jugendlichen Pianistin, die rundliche, zart organisierte Hand, die aus einem elastischen, wunderleicht federnden Handgelenk die Passagen schüttelt, erinnert an die Meisterin; nicht minder die Haltung am Klavier, der weiche, bei allen Möglichkeiten zu: Kraft auch sanft in Dämmerungen einfließende Ton, ein Finger-Staccato wie fallende Tautropfen und ein sinniges musikalisches Aufgreifen und Fortleiten der Phrase.“ Mit besonderem Interesse sieht man auch dem erstmaligen hiesigen Auftreten des rasch berühmt gewordenen Tenoristen Otto Marak entgegen.

Herr Hofschauspieler Franz Ludwig ersucht uns um Aufnahme folgender Zeilen: „Herr Dr. Alt hat nach Mitteilung Ihres Blattes behauptet, ich sei von Herrn Intendanten Dr. Hagemann gekündigt worden. Dies widerspricht absolut den Tatsachen. Herr Dr. Hagemann, mit dem ich in bestem Einvernehmen stand und stehe, hat seiner Zeit einen neuen Vertrag mit mir abgeschlossen. Dieser Vertrag wurde durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Intendanten Dr. Hagemann später auf mein Ersuchen gelöst, weil ich einem Rufe nach Wien Folge leisten wollte.“

Die Häufigkeit der Mannheimer Gastspiele wurde kürzlich im hiesigen Bürgerausschuß lebhaft getadelt. Häufige Gastspiele und fehlende Heldentenöre sind aber keine Spezialität der hiesigen Bühne, wie folgendes Repertoire des Münchener Hof- und Nationaltheaters zeigt: „Freitag, 22. Jan.: Wilhelm Tell. (Tell — Herr Ulmer als Gast. — Samstag, 23.: Der Widerspenstigen Zähmung. — Sonntag, 24.: Rigoletto. (Rigoletto — Herr Leonhardt von Prag a. G.) — Montag, 25.: Die Meistersinger von Nürnberg. (Hans Sachs — Herr van Rooy a. G.) — Donnerstag, 28.: Das Rheingold. (Wotan — Herr van Rooy, Alberich — Herr Leonhardt a. G.) — Freitag, 29.: Die Walküre. (Wotan — Herr van Rooy a. G.) — Sonntag, 31.: Siegfried. (Wanderer — Herr van Rooy a. G.)“ — Diese Gastspielhypertrophie dürfte auch in Mannheim noch nicht zu verzeichnen gewesen sein.

MARCHIVUM

* **Vortrag über Kamerun.** Auf den heute Freitag abend 8½ Uhr im Bernhardushof stattfindenden interessanten Vortrag des Herrn Professor Franz Thorbecke von Heidelberg über die von ihm unternommenen Reisen in Kamerun unter Vorführung von zahlreichen, prachtvollen Lichtbildern machen wir hiermit nochmals aufmerksam. Der Eintritt ist frei. (S. auch das heutige Inserat.)

* **Dem gestrigen Vortrage von Franz Siking im Kaufm. Verein,** über den wir im Abendblatt berichten, wohnten u. a. auch mehrere Vorstände literarischer Verbindungen des In- und Auslandes bei, sowie Vorstände auswärtiger Kaufm. Vereine. Mendelssohn-Bartholdy — der Großneffe des berühmten Komponisten — war ebenfalls nach hier gekommen, um den Dichter Franz Siking reden zu hören.

Das Zeppelinsche Luftschiff.

N. Mannheim, 22. Jan.

Im Kunstgewerbeverein Pfalzgau sprach gestern abend Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Hergesell vor überfülltem Saale über „Das Zeppelinsche Luftschiff und die Erforschung der atmosphärischen Luft", wobei er besonders auf die Vorzüge des Zeppelinschen Luftschiffes hinwies. Viel Neues bot der Vortrag nicht; im ganzen und großen waren es dieselben Ausführungen wie jene vor dem Kaiserpaar in Berlin, worüber von uns berichtet worden ist. Zu seinem gestrigen Vortrage bot er den Mannheimern eine schmeichelhafte Einleitung insofern, als er darauf hinwies, daß die Grundlage für die heutige Luftschiffahrt in Mannheim geschaffen wurde. Hier in Mannheim wurde im Jahre 1780 durch die vom kunstsinnigen Kurfürsten Karl Theodor ins Leben gerufene Societas Palatina der Grundstein gelegt zur Erforschung der Atmosphäre. In seinem eigentlichen Vortrag gab der Redner knappe Antworten auf die Fragen: Wie sind die Luftschiffe gebaut, was haben sie geleistet und was sollen und werden sie noch leisten, immer unter besonderer Berücksichtigung des Zeppelinschen Luftschiffes.

Zum Unterschied zu den Luftballons sind die Luftschiffe längs gebaut, die Gestalt selbst ist bei den einzelnen Luftschiffsystemen verschieden. Welche Gestalt die beste ist, ist noch unerforscht, bleibt aber bei dem heutigen Stand der aeronautischen Wissenschaft eine sekundäre Frage. Heute ist Haupterfordernis, erst einmal in der Luft fahren zu lernen. Die Luftballons waren aus haltbarem Stoff gebaut, der bei ungünstiger Lufteinwirkung auf den Ballon dessen Deformierung nicht hindern konnte. Das zu verhüten war es nötig, die Ballons prall zu bauen; so entstanden die ersten Ballonettluftschiffe. (Unstarres und halbstarres System.) Die starren Luftschiffe unterscheiden sich von diesen durch ihr völlig starres Gerippe, wie es Zeppelin anwendet. Die das weitmaschige Aluminiumgerippe umgebende Haut, die keineswegs gasdicht ist, hat nur den Zweck, dem Luftschiff die Form zu geben. Die in die einzelnen Abteilungen des Gerippes eingebauten Ballons aus Zeug dienen lediglich zum Auftrieb des Luftschiffes. Während die Ballonettluftschiffe in der Luft ihre Form verändern können, ist das beim starren System nicht der Fall. Es ist das ein wesentlicher Vorteil dieses Systems. Zur Erhaltung der Stabilität des Luftschiffes dienen die am Heck angebrachten, der Längsachse des Schiffes quergestellten „Stabilitätsflossen". Während es bei den unstarren Luftschiffen äußerst schwierig ist, diese Stabilitätsflächen anzubringen, wird bei dem starren System das Gitter des Gerippes einfach nach außen gebaut; die „Stabilitätsflossen" erscheinen dann gewissermaßen als Fortsetzung dieses Gitters. Hierin und in der richtigen Berechnung dieser Flächen liegt aber gerade die Ursache der wunderbaren Stabilität der Zeppelin'schen Fahrten. Diese Horizontalflächen erscheinen noch in anderer Form und zwar als Höhensteuer, horizontal um ihre Achse drehbar. Sie verändern die Flughöhe des Luftschiffes dynamisch. Auch diese Höhensteuer sind gerade beim starren Luftschiff am besten anzubringen. Die Ballonettluftschiffe haben die unangenehme Eigentümlichkeit, daß die Gondeln nicht fest mit dem Luftschiffkörper verbunden werden können, sondern mit Stricken an diesem aufgehängt werden müssen. Die Höhensteuer müssen deshalb an den Gondeln angebracht werden, sind also infolgedessen weniger wirksam, da die Entfernung zwischen Auftriebspunkt und Schwerpunkt des Luftschiffes zu groß wird. Aber gerade die Höhensteuer machen erst den lenkbaren Ballon zum Luftschiff, den sie befreien es von den Auftriebsschwankungen des Gases, die aufs empfindlichste von der Temperatur der Luft abhängen. Je wirksamer die Höhensteuerung ist, je schneller sie zeitlich wirkt, desto besser das Luftschiff. Während bei den Ballonettluftschiffen die Entfernung zwischen Auftriebspunkt und Schwerpunkt 9—10 Mtr. beträgt, beträgt sie beim Zeppelin'schen Luftschiff trotz seiner gewaltigen Längenausdehnung nur 3 Mtr. Hieraus resultiert die enorme Steuerfähigkeit dieses Luftschiffes. Wie wichtig die Steuerfähigkeit sein kann, zeigte ein Vorfall bei der Fahrt Zeppelins mit dem Kronprinzen nach Donaueschingen. Die Fahrt ging zeitweise durch Nebel. Das Luftschiff befand sich in Höhe von 700 Mtr., als sich die Insassen plötzlich einer Berghöhe gegenübersahen, deren Höhe 800 Mtr. über N. P. betrug. Sofort wurde die Höhensteuerung hochgedrückt und im Nu stieg das Luftschiff von 700 auf 1000 Mtr. Ein Ballonettluftschiff wäre in dieser Lage sicher verunglückt.

Professor Hergesell ging dann auf die dem starren System von seinen Gegnern nachgesagten Nachteile ein. Ein solcher ist die Größe. Die starren Luftschiffe müssen noch eine tote Last tragen: das Gewicht ihres starren Gerippes. Sie müssen deshalb auch größere Gasmassen mit sich führen. Nachdem man aber in der Luft zu operieren gelernt hatte, sah man ein, daß dieser Nachteil sich in einen Vorteil des starren Luftschiffes verwandelt. Mit der Größe des Luftschiffes hängt nämlich die zeitliche Fahrtdauer zusammen. Nur große Luftschiffe haben auch einen großen Aktionsradius. Die Fähigkeit, länger als 12 Stunden in der Luft zu bleiben, bis 24, ja 48 Stunden und länger, besitzt aber heute bereits das Zeppelinsche Luftschiff. Wenn es diese Fähigkeit noch nicht zeigen konnte, so trug die Schuld daran die unzureichende Qualität der Motore. Nachdem diesem Mangel abgeholfen ist, wird jetzt auch das neue Luftschiff 24 Stunden und länger in der Luft bleiben können. Das Zeppelinsche Luftschiff hat auch noch große Vorteile vor den anderen Systemen bezüglich der Betriebssicherheit und der Eigengeschwindigkeit. Das Zeppelinsche Luftschiff arbeitet mit zwei Motoren, es kann also der eine aussetzen, ohne daß die Fahrt gestört wird. Mehrere neue Luftschiffe Zeppelins sind aber mit 3 Motoren und 6 Propellern geplant, wodurch nicht nur die Betriebssicherheit, sondern auch die Fahrgeschwindigkeit außerordentlich erhöht wird.

Besonders von den Flugtechnikern wird gegen die Luftschiffe eingewendet, daß sie große Gasmassen mit sich führen, daß sie deshalb ein Volumen haben, das sie nichtfahrbar macht. Noch vor wenigen Jahren haben die Anhänger von Flugmaschinen behauptet, daß Luftschiffe niemals fahren könnten; man konnte noch vor 5 bis 6 Jahren in Berlin und Wien Aussprüche hören wie: Leichter als Luft kann nie fahren, es müssen Apparate sein, die schwerer als Luft sind. Heute fahren die Luftschiffe trotzdem, allerdings auch die Flugmaschinen. Der Ausspruch: „Schwerer als Luft" und „Leichter als Luft" ist überhaupt ein logischer Unsinn und sicher von einem Mann erfunden worden, der mit den Grundsätzen der Mechanik nicht vertraut ist. Der Erfinder dieses Wortes hat Masse und Gewicht verwechselt. Wohl ist es ein richtiger Satz der Mechanik: „Ein Körper, der keine Masse hat, kann auch keine Bewegungsenergie besitzen"; dieser Satz ist aber umgewandelt worden in den Satz: „Ein Körper, der kein Gewicht hat, kann auch keine Bewegungsenergie besitzen." Das aber ist grundfalsch. Auch Flugmaschinen sind in gewissem Sinne gewichtslos. Bei ihnen wird die Schwerkraft durch die hebende Kraft der Drachenflächen aufgehoben, bei den Luftschiffen durch die Auftriebskraft des Gases. Redner zeigt an einem praktisch gewordenen Fall, daß das Luftschiff mitunter auch „schwerer als Luft" sein kann. Er weist schließlich auf die weitere Entwicklungsfähigkeit der Luftschiffe und Flugmaschinen hin, indem er als eine nicht allzuferne Zukunft das Verschmelzen der beiden Prinzipien von Luftschiff und Flugmaschine prophezeit. Flugmaschine und Flugschiff würden dann identisch geworden sein.

Der Vortragende zeigte hierauf im Bilde den Unterschied der verschiedenen Luftschiffsysteme, führte einen Aufstieg des Zeppelinschen Luftschiffes vor und projizierte schließlich noch eine Reihe trefflicher Photographien aus dem Luftschiffe auf die Leinwand, wie diese auf der Schweizer Reise vom 1. Juni und auf jener so unglücklich geendeten großen Fahrt den Rhein entlang entgegenommen worden sind.

Mit einem etwas recht unglücklichen und wenigstens für Mannheim stark deplazierten Appell, nicht nur immer von der Luftschiffahrt zu reden, sondern dafür auch die nötigen Mittel aufzubringen, schloß der Vortragende. Der Beifall war nach diesen Worten recht schwach: man war wohl allgemein der Meinung, daß diese Mahnung bei der 6 Millionen-Spende des deutschen Volkes recht unangebracht und der Hinweis auf das Vorbild des Franzosen völlig überflüssig war.

Gerichtszeitung.

Mannheimer Schwurgericht.

Die gestrige Verhandlung leitet Landgerichtsrat Brauer. Nur ein Fall steht wieder auf der Tagesordnung. Die Anklage richtet sich gegen Landwirt Karl Friedrich Greß aus Gissigheim wegen

Meineids.

Das Delikt liegt schon um 9 Jahre zurück. Am 11. März 1899 soll der Angeklagte einen 10jährigen Jungen namens Weinrötter, den Stiefsohn des Straßenwarts Witthoff, mißhandelt haben, so daß er zu Boden fiel und sich eine Verletzung am Knie zuzog. Der Stiefvater beanspruchte von Greß Ersatz der Kosten für Doktor und Apotheke im Betrage von 11.75 M., und als Greß sich weigerte, kam es zur Klage. Greß wurde der Eid zugeschoben und er beschwor am 30. Januar 1900 vor dem Amtsgericht Tauberbischofsheim, es sei unwahr, daß er den Buben so geschlagen habe, daß dieser hinfiel und sich verletzte. Zwischen den beiden Familien gab es in den folgenden Jahren wegen dieser Affäre großen Verdruß. Im Jahre 1905 denunzierte der Lehrer Mühl, mit dem Greß wegen einer Züchtigung der Tochter des Angeklagten aneinandergeraten war, diesen bei der Staatsanwaltschaft des Meineids, doch wurde die Sache mangels an Beweisen wieder niedergeschlagen. Ein Nachbarssohn, ein gewisser Faulhaber, redete trotzdem im Orte herum, Greß habe sich in jenem Prozesse meineidig gemacht. Greß verklagte ihn wegen Beleidigung. In der Verhandlung dieser Klage wurde als Zeuge der inzwischen eidesfähig gewordene vor Jahren mißhandelte Weinrötter als Zeuge zugelassen und behauptete unter Eid, Greß habe ihn damals tatsächlich geschlagen. Gleichwohl wurde Faulhaber zu einer Geldstrafe von 40 M. verurteilt. Dieses Urteil ist noch nicht rechtskräftig, da das Ergebnis der Verhandlung abgewartet werden soll. Greß blieb auch jetzt dabei stehen, daß er Weinrötter nicht geschlagen habe. Weinrötter, der unbeeidigt vernommen wurde, machte Angaben, die von seinen früheren nicht unwesentlich abweichen. Er sagte nicht mehr, er sei so mißhandelt worden, daß er zu Boden gefallen sei, sondern, er sei geschlagen worden und hernach sei er gefallen. Wie Weinrötter, so machte auch der Zeuge Faulhaber, der Zeuge der Mißhandlung gewesen sein will, einen ungünstigen Eindruck. Er zieh den eigenen Vater der unter Eid behaupteten Unwahrheit. Die moralische Lahrheit, die in Gissigheim herrscht, charakterisiert auch die Aussage des Landwirts Ludwig Haberkorn, der von seiner inzwischen im Alter von über 70 Jahren verstorbenen Schwiegermutter, als ob gar nichts dabei wäre, erzählte, sie habe aus Furcht vor Greß in der Sache s. Zt. einen Meineid geschworen. Sie habe den Vorfall mit dem jungen Weinrötter mitangesehen. Greß habe ihr aber zugerufen: „Wenn du etwas sagst, so schlag' ich dich tot!" Sie habe das dem Zeugen erzählt und am Tage der Verhandlung ihm geklagt: Heut' muß ich einen Meineid schwören. Statt den Greß anzuzeigen, hat der Zeuge rüstig seine Schwiegermutter nach Tauberbischofsheim fahren und dort einen Meineid schwören lassen. Angesichts der trostlosen Beweislage verzichtete der Staatsanwalt (Kraus-Mosbach) auf weitere Beweismittel und stellte das Urteil ins Ermessen der Geschworenen. Der Verteidiger (Rechtsanwalt Dr. Katz) übte noch bittere Kritik an der „Sittlichkeit auf dem Lande", worauf die Geschworenen sich zur Beratung zurückzogen. Sie brauchten nicht lange. Die Schuldfrage wurde verneint und darauf der Angeklagte freigesprochen.

Aus dem Großherzogtum.

□ Oberflockenbach, 20. Jan. Der Unterricht an der neu errichteten Volksschule dahier hat nunmehr gestern seinen Anfang genommen. Die Lehrerstelle ist dem Herrn Unterlehrer Julius Fischer aus Weiltorf, zuletzt in Pforzheim, übertragen. Als provisorisches Schullokal wird, wie wir s. Zt. bereits berichteten, der Bürgersaal im Rathause dahier, benützt. Durch die Errichtung einer zweiten Volksschule in hiesiger Gemeinde dürfte für den nunmehr ersten Lehrer, Herrn Hauptlehrer Zimmermann in Steinklingen, eine wesentliche Entlastung seines Dienstes eingetreten sein, da Herr Zimmermann durch die örtliche Trennung der Schule nur noch die Kinder der zur hiesigen Gemeinde gehörigen Nebenorte, Steinklingen und Wünschmichelbach, zu unterrichten hat. Die Gesamtschülerzahl der Gemeinde beträgt annähernd 100 Kinder, wovon zwei Drittel in Oberflockenbach wohnhaft sind und ebenda unterrichtet werden.

* Heidelberg, 21. Jan. Die Organisation Heidelberger Studentinnen veranstaltete am Dienstag im Damensalon des Theater-Cafés einen Festkommers bei Maibowle und Gesang. Es galt Abschied zu nehmen von zwei Kommilitoninnen, die ihr erstrebtes Ziel erreicht haben und nun als bemooste Häupter dem Studentenleben Valet sagen müssen. Die Gefeierten waren Fräulein Berta Erlanger aus Augsburg, die nunmehr ihr medizinisches Staatsexamen beendet und Fräulein Rotsol aus Marienwerder, die ihr philologisches Doktorexamen bestanden hat. Bis zur späten Abendstunde ertönten aus 34 Kehlen lustige Studentenlieder, ja in der Fidulität ging man sogar zu Maxim. Ob auch Laternen ausgelöscht wurden, darüber schweigt der Polizeibericht.

* Buchen, 21. Jan. Am Tage nach der Entführung des Knaben des Professors Fertig erschien im „Odenwälder Anzeiger" in Buchen ein Artikel unter anderem folgenden Inhalts: „Mit welchen Maßregeln und Gewalttätigkeiten die Entführer vorgingen, beweist, daß einem hiesigen Bürger, der die Abfahrt des Automobils verhindern wollte, der Revolver auf die Brust gesetzt wurde. Es ist kaum glaublich, daß in einem geordneten Staat neben der Gerichtsbarkeit Freibeuterfirmen bestehen, die mit gedungenen Gaunern solche Ueberfälle von langer Hand her vorbereiten und ausführen." Der Inhaber des Privat-Detektiv-Instituts „Argus" in Mannheim hat nun gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes Beleidigungsklage erhoben.

* Bretten, 21. Jan. Im benachbarten Knittlingen wurde der dreizehnjährige Knabe Christian Gölz von seinen Eltern, als diese in die Küche kamen, mit Blut bedeckt und bewußtlos aufgefunden. Der zur Hilfe geholte Arzt stellte eine gefährliche Schußverletzung an der Stirne des Knaben fest, womit er schwerlich davon kommen dürfte. Die Ermittelungen ergaben, daß es sich um eigene Fahrlässigkeit handelte, da man im Besitze des Knaben nicht weniger wie 2 Tezerole fand.

* Offenburg, 20. Jan. Im Rathaus fand eine Sitzung des Weiteren Ausschusses des Verbandes der mittleren Städte Badens statt. Auf der Tagesordnung stand u. a. die die Gemeindefinanzen nicht unerheblich berührende Frage des Gemeindeaufwandes für die Realmittelschulen und die Beratung der Erlassung von auf der Landesbauordnung fußenden örtlichen Bauordnungen. Die Verhandlungen zu ersterem Punkt ergaben Einmütigkeit in den Bestrebungen der Städte, eine Ermäßigung des Beitrages der Gemeinden zu den Professoren- und Direktorengehältern der höheren Lehranstalten durch geeignete Schritte zu erzielen. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Ludwigshafen, 21. Jan. Wegen Meineids wurde gestern nachmittag auf dem Bahnhofe der Mühlenbesitzer Grundhöfer aus Dudenhofen bei Speyer verhaftet.

* Worms, 21. Jan. Gestern abend wurde im Rheine oberhalb der Rheinischen Hobel- und Sägewerke eine Leiche geländet, die heute mittag als diejenige eines in Lampertheim wohnenden 40jährigen Schneiders aus Roding in Bayern von seinen Angehörigen anerkannt worden ist. Zweifellos liegt Selbstmord vor, zu dem häusliche Zwistigkeiten und eine in Aussicht gestandene Strafe wegen Mißhandlung den Anlaß gegeben haben soll.

Von Tag zu Tag.

— Mordversuch. Leipzig, 21. Jan. Der bei dem Bäcker Agricola in Leipzig-Volksmarsdorf beschäftigte Bäckergehilfe Friedrich Otto Pellot aus Bitterfeld schoß heute früh mit einem Revolver auf Frau Agricola und traf diese in den Rücken, sodann auf die 18 Jahre alte Tochter, die einen Streifschuß in die Achsel erhielt. Pellot flüchtete in den Hof und konnte dort verhaftet werden. Er sollte lt. „Frkf. Ztg." entlassen werden und dies dürfte die Veranlassung der Tat sein.

— Durch eine Lawine verschüttet. Weibring, 20. Jan. Von den durch die Lawine verschütteten Personen wurden bis zum Abend drei Tote geborgen. Es besteht keine Hoffnung, die beiden anderen noch lebend aufzufinden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 22. Jan. Die verstärkte Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses ist gestern zu einer Einigung über die Deckungsfrage gekommen, zu der auch die Regierung ihre Zustimmung gegeben hat. Die Vorschläge lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen: Zuschläge zur Einkommensteuer für 1908 werden nicht erhoben, sondern nur für die nächsten 3 Jahre bewilligt. Sie sind von allen Einkommen von mehr als 1200 Mark zu entrichten. Die Zuschläge zur Ergänzungssteuer betragen durchweg ¼ aller zu entrichtenden Steuern. Die Gesellschaftssteuer fiel unter den Tisch. Dafür werden einige Stempelsteuern erhöht. Endlich hat auch das Kinderprivilegium eine weitere Ausdehnung der Einkommen bis 12 500 Mark erfahren.

□ Berlin, 22. Jan. Aus Wien wird gemeldet: Der Reichstagsabgeordnete Graf Jaroslaw Thun, der gestern vom Kaiser in Audienz empfangen wurde, erzählte im Abgeordnetenhause, der Kaiser habe geäußert: „Ich habe das Präsidium des Abgeordnetenhause empfangen, auch Herr Pernerstorfer hat mir die Ehre geschenkt. Es freut mich, daß Herr Pernerstorfer so lieb mit mir war." Da Pernerstorfer Sozialdemokrat ist, so hielt man diese Bemerkung als ein Scherzwort des Grafen Thun. Graf Thun versicherte aber, daß die Bemerkung tatsächlich vom Kaiser selbst gemacht worden sei.

Londoner Drahtnachrichten.

(Von unserem Londoner Bureau.)

⊙ London, 29. Jan. Jon Chamberlain hat gestern angekündigt, daß er sich bei den nächsten Wahlen wieder als Kandidat für Birmingham-West aufstellen lassen werde.

⊙ London, 22. Jan. Ueber Gibraltar ging gestern ein Gewitter von solcher Heftigkeit nieder, wie es dort seit Menschengedenken nicht beobachtet wurde.

Antijapanische Hetzereien in Kalifornien.

⊙ London, 22. Jan. Der Newyorker Korrespondent der „Times" telegraphiert, daß die antijapanischen Hetzereien in Kalifornien nur inszeniert werden, um internationale Schwierigkeiten hervorzurufen. Tatsache sei aber, daß die zugewanderten Japaner, welche die Westküste Nordamerikas

MARCHIVUM

verlassen haben, weit größer ist, als die Zahl der Zugewanderten. Aus Washington wird weiter berichtet, daß den dortigen maßgebenden Kreisen der Zwischenfall mit Kalifornien unangenehm sei und entmutigend wirken, aber trotzdem betrachte man die Situation nicht so ernst, wie vor zwei Jahren.

Abdul Hamid.

⊙ London, 22. Jan. Den Meldungen der heutigen Morgenblätter zufolge war der Gesundheitszustand des Sultans Abdul Hamid gestern zufriedenstellend. Es stehe zu erwarten, daß er heute wieder zum Selamlik fahren werde. Die dritte Gemahlin des Sultans, die Mutter seines Lieblingssohnes ist am Samstag gestorben. Ihr Hinscheiden hatte einen niederschmetternden Eindruck auf den Sultan gemacht.

Zeppelin II.

* Stuttgart, 22. Jan. Wie der „Schwäb. Merkur" aus Friedrichshafen erfährt, wird das neuerbaute Luftschiff „Zeppelin II" Ende März flugbereit sein. Die Zeppelin-Gesellschaft läßt, um das Luftschiff vor Fertigstellung der Reparatur an der Reichsballonhalle unterbringen zu können, eine Zelthalle herstellen, die später als Reservehalle dienen soll. Die Halle wird bis zum 1. März fertiggestellt. Zum Unterschied vom letzten Luftschiff wird der neue „Zeppelin II" ein großes Heckstener erhalten, während die Höhensteuer in der bisherigen Art belassen werden. Zur Verhinderung von Explosionen im Innern des Ballons wird das Gas nicht mehr innerhalb der inneren Ballonhülle aus das Gaszellen ausgelassen, sondern mit Schläuchen durch die äußere Hülle ins Freie geführt.

Dernburg über Südwestafrika.

* Berlin, 21. Jan. Zu dem heutigen Vortrage des Staatssekretärs Dernburg in der Abteilung Berlin-Charlottenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft im Sitzungssaale des Reichstages waren erschienen der Kaiser und die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, Prinzessin Viktoria Luise. Der Sitzungssaal, die Logen und die Tribünen waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch eine Reihe Abgeordneter, darunter zwei Sozialdemokraten, wohnten dem Vortrage bei. Der Vorsitzende der Abteilung Berlin-Charlottenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, begrüßte das Kaiserpaar und betonte, daß das erstmalige Erscheinen des Kaisers in einer Sitzung der Deutschen Kolonialgesellschaft zeige, daß der Kaiser den Weg, den die Kolonialgesellschaft beschritten habe, für den richtigen halte, und das werde für die Abteilung Berlin-Charlottenburg ein Ansporn sein, auf dem beschrittenen Wege weiterzuwandeln.

Der Vorsitzende begrüßte dann den Staatssekretär Dernburg, der darauf seinen Vortrag über seine südwestafrikanische Reise mit einem Dank an die englischen und kolonialen Behörden für ihr großes Entgegenkommen und für die Herstellung eines freundnachbarlichen Verhältnisses begann. Dann gab er einen Ueberblick über die Besiedelung. Die unter Mitwirkung deutscher Landwirte ins Leben gerufene Deutsche Farm-Gesellschaft, die über ein Kapital von 10 Millionen Mark verfügt, hat sich Kaufrechte einräumen lassen auf insgesamt 350 000 Hektar. Sie hat 300 000 Hektar des angestellten Landes fest gekauft und ist mit großen Mitteln an die Erbauung von Gebäuden, Einführung von geeignetem Zuchtvieh, Einstellung von weißen und farbigen Hilfskräften vorgegangen. Ein ähnliches Fleischunternehmen für den Norden in geringerem Umfange hat die South-West-Africa-Co. in die Hand genommen. Vorläufig sollen im Grootfonteiner Gebiet Farmen etwa 3000 Hektar, im mittleren Norden, mehr nach Otjeru hin, 5000 bis 10 000 Hektar und im Süden 20 000 Hektar umfassen. Auf diesen kann bei einem Anlagekapital von 35 000 bis 55 000 M. eine gute mittlere Farmwirtschaft entwickelt werden, welche eine Verzinsung der Anlage und dem Besitzer ein Leben gestattet, ähnlich dem, wie es sich Leute gleichen Kapitals in der Heimat zu leisten vermögen. Inbezug auf die mögliche Gesamtbesiedelung des Schutzgebietes wird angenommen, daß etwa 100 000 Weiße in dem für besiedlungsfähig gehaltenen Teil des Schutzgebiets ihr gutes Fortkommen finden können, einschließlich Handwerker und Professionistenbevölkerung. Ferner rechnet man mit einer erheblichen Ausdehnung des Bergbaues. Es ist also kein Siedlungsland, welches bei einer größeren Abwanderung aus Deutschland Raum geben würde. Auch bei der Kleinsiedlung ist das Kapital meist ungureichend. Für den Absatz von Gartenprodukten sind weder hinreichende Verkehrswege, noch eine zahlreiche weiße konsumkräftige Bevölkerung vorhanden. Die Betriebe sind deshalb zum großen Teil kümmerlich. Nur der Tabakbau erhält sie vielleicht etwas. Es ist aber möglich, daß eine Anzahl der jetzt angesetzten kleinbäuerlichen Betriebe aufgegeben werden muß. Ueber die Besiedlungsfähigkeit des tropischen Okawango-Gebietes sind Erfahrungen noch nicht gemacht. Schon in Grootfontein ist die Malaria ein ziemlich häufiger Gast, und es werden deshalb dort andere Wirtschaftsmethoden wohl Platz greifen müssen, bei denen besonders die Arbeiterfrage ein Hindernis bilden kann. Das Ovamboland kommt für europäische Besiedlung aus politischen Gründen zunächst nicht in Frage.

Inbezug auf die bergbauliche Entwicklung äußerte sich Dernburg ähnlich wie in Dresden. Die Wahrscheinlichkeit, im Schutzgebiet Kohlen zu finden, sei gewachsen. Diamanten wurden seit 1. September 40 000 Karat gefunden.

Am schwierigsten ist die Arbeiter-, also Eingeborenenfrage. Mit Ausnahme des Ovambolandes und des Caprivi-Zipfels gab es im Jahre 1907 im Schutzgebiet noch nicht 60 000 Eingeborene, von denen nur ein Teil in Betracht kommt. Hier ist der Arbeitermangel zu heben und bessere Fürsorge zu schaffen. Die weiße Bevölkerung soll in höherem Maße beratend herangezogen werden. Inbezug auf die Verkehrswege teilte Dernburg mit, daß in Swakopmund keine kostspielige Mole, sondern eine solide eiserne Brücke gebaut werden soll. Die Idee einer Nord-Südbahn wurde fallen gelassen. Es wird erwogen, den in Kamerun jetzt nicht notwendigen Dampfer Nachtigal nach Lüderitzbucht zu dirigieren, um etwaige Truppenbewegungen aus dem Norden mit Hilfe der Bahn Karibib—Windhuk und Otavi—Swakopmund und der Linie Lüderitzbucht—Keetmanshoop—Kalkfontein durchführen zu können. Dagegen scheine der Norden nach und nach für verschiedene Stichbahnen reif zu werden. Die jetzt im Schutzgebiet anwesenden 2500 Mann müßten vorerst bleiben, bis die noch nicht beendete Uebergangszeit abgeschlossen werden könne.

Nach der Beendigung des Vortrages des Staatssekretärs Dernburg dankte der Herzog von Mecklenburg dem Kaiser für seinen Besuch und dem Staatssekretär für seine interessanten Ausführungen. Darauf schloß die Sitzung.

Die Konservativen und der Kanzler.

* Berlin, 22. Jan. Ueber das augenblickliche Verhältnis zwischen den Konservativen und dem Kanzler schreibt der hiesige N.-Korrespondent der „Frankf. Ztg.":

Die „Kreuzztg." greift noch nicht zu dem Messer, das das Tischtuch durchschneidet. Wer genau liest, kann sogar auf die Vermutung kommen, daß der Nachlaßsteuer vielleicht in etwas veränderter Form auch in den Reihen der Konservativen noch nicht das letzte Wort gesprochen sei. Das Blatt weist außerdem ausdrücklich darauf hin, daß gestern im Abgeordnetenhause der konservative Fraktionsredner v. Arnim auf Bülows Rede in recht konzilianter Form erwidert und ihm volles Vertrauen insofern ausgesprochen habe, daß der Ministerpräsident eine Maßregelung der politischen Beamten unter den Parlamentariern wie bei der Kanalvorlage nicht wiederholen werde. Das hat übrigens aus Bülows Worten niemand herausgehört, daran denkt er gewiß nicht. Die Heren überschätzen ihn, wenn sie glauben, er wolle die Finanzreform im Reich und die Wahlreform in Preußen durch die Androhung oder Maßregelung von beamteten Abgeordneten durchsetzen. Jedenfalls hat sich die Situation durch Bülows Rede nicht etwa geklärt, sie ist verworrener geworden. Ob wirklich alle Konservativen im Reichstage die Nachlaßsteuer und damit die Finanzreform verwerfen werden, bleibt noch lange zweifelhaft, und von dem Schicksal der Finanzreform, die sich der Kanzler sicher nur mit einer Blockmehrheit gedacht hat, hängt wohl auch seine eigene Stellung ab. In Abhängigkeit vom Zentrum darf er nicht mehr geraten, das wäre nur der Anfang eines schnellen Endes. Als erschwerend aber kommt in diese Situation die Tatsache, daß ganz offenbar die Nachwirkungen und Folgen der November-Ereignisse noch nicht abgeschlossen sind. Es gibt offenbar Strömungen und Bestrebungen, die jene Ereignisse noch auszunützen suchen, vielleicht ohne sich der Tragweite und Verantwortung ganz bewußt zu werden und ohne gerade schon einen Nachfolger für Bülow in Aussicht zu haben, der zur Zeit ja gewiß noch das Vertrauen des Kaisers besitzt. Sonst hätte er gewiß nicht am Dienstag einfließen lassen, daß die Politik der Regierung vom Kaiser gebilligt werde. Daß seine Stellung schwieriger geworden ist, kann niemand verkennen.

Wir verweisen auf die Ausführungen im Leitartikel der heutigen Nummer und möchten nur noch bemerken, daß die dort mitgeteilten Auslassungen der „Kons. Korresp." im Augenblick wenig Hoffnung lassen, daß die Konservativen sich in der Frage der Nachlaßsteuer noch bekehren.

Der Kaiser und die Sozialdemokraten.

* Berlin, 22. Jan. Die „Tagesztg." hebt hervor, als der Kaiser gestern abend zum Dernburg-Vortrage im Reichstag erschien, haben auch drei von den anwesenden Sozialdemokraten sich von ihren Plätzen erhoben, die Abgeordneten Frank, Südekum und Hildenbrand.

Erdbeben in Marokko.

* Paris, 22. Jan. Wie mehreren Blättern aus Tetuan in Marokko vom 19. Januar gemeldet wird, berichteten aus dem etwa 50 Kilometer südlich gelegenen Gebiet Remarat eingetroffene Eingeborene, daß infolge eines Erdbebens oder eines Bergrutsches mehrere Dörfer zerstört und einige 100 Personen getötet oder verwundet worden seien.

Ein streikender Volksschullehrer.

* Paris, 22. Jan. In Corcondray, einem Dorf bei Besancon stellte der Schullehrer mit dem Ruf: „Es lebe der Streik" den Unterricht ein, weil die Gemeindevertretung sich geweigert hatte, eine von ihm verlangte Ausbesserung des Schulgebäudes vornehmen zu lassen. Da der Schulinspektor das Vorgehen des Lehrers billigte, hat sich die Gemeindevertretung an den Unterrichtsminister gewandt.

* Dresden, 21. Jan. Die 2. Kammer nahm das Gesetz, nach welchem die Mitglieder des Landtages für die Sitzungsperiode eine Pauschale von 3000 M. erhalten, nach dem Antrage der Deputation in namentlicher Abstimmung mit 51 gegen 16 Stimmen, also mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit an.

* Berlin, 21. Jan. Das Militärluftschiff „Groß 1" unternahm gestern im ganzen drei Fahrten. Sie wurden, da es sehr neblig war, in nur geringer Höhe über dem Tegeler Schießplatze ausgeführt.

* Paris, 22. Jan. Im Bahnhofe von Conterlier wurde von bisher unbekannt gebliebenen Dieben ein Sack mit Coupons der Schweizer Bundesbank im Betrage von 400 000 Franks gestohlen. Die Diebe warfen einen großen Teil der für sie wertlosen Coupons auf der Straße fort.

Das Erdbeben in Süd-Italien.

Das deutsche Hilfskomitee.

* Berlin, 21. Jan. Das unter dem Protektorat der Kaiserin und Königin stehende Deutsche Hilfskomitee für die durch Erdbeben in Süditalien Geschädigten teilt mit, daß dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz aus Syrakus der erste Bericht von Dr. Comers zugegangen ist. Aus dem Bericht von Dr. Comers, dem Chefarzt des dort seit acht Tagen errichteten Lazaretts, geht hervor, daß das Hospital zur Zeit mit 60 Patienten belegt und eine größere Anzahl angemeldet ist. Die Verletzten werden meist in einem stark vernachlässigten Zustande eingebracht und fast alle Verletzungen sind sehr schwerer Natur und haben Complikationen wie Brand, Wundrose, Starrkrampf usw., im Gefolge. Unser Personal ist voll in Anspruch genommen. In Syrakus liegt ein Auswandererdampfer mit 800 Flüchtlingen an Bord und auch dort ist Mangel an Kleidern und Wäsche. Unserer Abordnung ist man sehr freundlich entgegengekommen und die gewährte Hilfe ist auf dankbaren Boden gefallen. Aus Neapel und Catania werden dringend weitere Unterstützungen erbeten. Das Neapler Depot bittet telegraphisch um Kleidungsstücke und Wäsche für kleinere Figuren, ferner um Baracenausrüstungen. Es fehlt auch an Lazaretteinrichtungen und Sanitätsmaterial. Konsul Jakob erbittet für Catania namentlich Wäsche, Kleidungsstücke, Verbandzeug und Geldmittel. U. A. haben der deutsche Reichskanzler Fürst von Bülow und Gemahlin dem Komitee 1000 Mk. überwiesen. Um weitere Spenden wird dringend gebeten. Das Bureau befindet sich Alsenstraße Nr. 10.

Volkswirtschaft.

Zellstoff-Fabrik Waldhof.

Das Bezugsrecht auf die neuen Aktien der Zellstoffabrik Waldhof, die vom 1. Januar ab an der Dividende teilnehmen, soll heute zum ersten Male an der Berliner Börse gehandelt werden. Auf je 10 000 M. alte Aktien können drei neue zu 1000 M. zum Kurse von 200 Prozent bezogen werden. Das Bezugsrecht erlischt am 28. bs. Mts.

* * *

Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen am Rhein.

Im Elektrotechnischen Verein zu Berlin hielt kürzlich Herr Dr. Schönherr aus Kristiansand einen Experimentalvortrag über das Verfahren der Badischen Anilin- und Sodafabrik zur Herstellung von Salpetersäure und Salpeter aus dem Stickstoff der Luft. Das Eigentümliche an dem Verfahren ist eine originelle Methode der elektrischen Stickstoffverbrennung, die mit sehr einfachen röhrenförmigen Oefen ohne Magnete und bewegliche Teile erheblich bessere Resultate als der bekannte Birkelandsche Magnetofen erzielt. Nicht nur die Energieausbeute ist besser, sondern auch die Konzentration der erhaltenen nitrosen Gase ist höher, wodurch die Absorption wesentlich erleichtert wird. Seit mehr als Jahresfrist wird in einer Versuchsfabrik von 2000 Pferdestärken in Kristiansand Natriumnitrit nach diesem Verfahren hergestellt. Zwischen der Badischen Anilin- und Sodafabrik und der norwegischen Stickstoffgesellschaft, die hauptsächlich mit französischem Kapital arbeitet und Besitzerin der Birkelandpatente ist, hat bekanntlich eine Vereinigung stattgefunden. Die norwegische Gesellschaft hat ein Interesse, sich das Ausführungsrecht des besseren Verfahrens der Badischen Anilin- und Sodafabrik zu sichern, und letztere erhoffte von dem Zusammenschluß Vorteile durch die Erlangung von günstigen norwegischen Wasserkräften. Mit gemeinsamen Mitteln wird gegenwärtig der Rjuken im Innern Telemarkens ausgebaut, der insgesamt 240 000 Pferdestärken liefern kann. Er wird in zwei Stufen ausgebaut und die erste Hälfte soll im Jahre 1910 in Betrieb kommen. In den neuen Fabriken wird das Bessere der beiden Verfahren zur Anwendung gebracht werden. Die Lizenzverteilung für beide Verfahren ist in die Hände der Badischen Anilin- und Sodafabrik gelegt. An der bestehenden Fabrik der Stickstoffgesellschaft in Notodden, die nach dem Verfahren von Birkeland arbeitet, ist die Badische Anilin- und Sodafabrik nicht beteiligt. Zurzeit wird in Notodden eine größere Anlage errichtet, in der Oefen der Badischen Anilin- und Sodafabrik ganz in der Schaltungsweise und von der Größe wie für Rjuken geplant sind, in Betrieb genommen werden sollen.

* * *

Von der Handelskammer. Interessenten können auf dem Bureau der Handelskammer Kenntnis von vertraulichen Mitteilungen über Stockungen im Handel Amritsars (Indien) erhalten.

Baumwollspinnerei Speyer in Speyer. Der Bruttogewinn für das Jahr 1908 beläuft sich einschließlich 56 738 M. (i. V. 3192 M.) Vortrag auf 359 387 M. Zu ordentlichen Abschreibungen sollen 78 099 M. (83 952 M.), für den Reservefonds 11 227 M. (11 427 M.), außerdem zu besonderen Abschreibungen, Dotierung des Spezial-Reservefonds, Rückstellung für Gebühren-Aequivalent und vertragsmäßigen Zuweisungen 98 627 M., zum Pensionsfonds und zu Gratifikationen 27 000 M. verwendet werden. Als Dividende werden, wie bereits im gestrigen Abendblatt kurz gemeldet, 7 pCt. (6 pCt.) auf die Vorzugsaktien, 4 pCt. (wie i. V.) auf die Genußscheine und 5 pCt. (4 pCt.) auf die Stammaktien der am 19. Februar stattfindenden Generalversammlung vorgeschlagen. Der Vortrag auf neue Rechnung beträgt 79 763 M.

Die Betriebseinnahmen der preußisch-hessischen Eisenbahn-Gemeinschaft betrugen im Dezember aus dem Personenverkehr 39 290 000 M. (plus 390 000 M.), aus dem Güterverkehr 95 579 000 Mark (minus 4 476 000 M.), aus sämtlichen Einnahmequellen 143 895 000 M. (minus 5 540 000 M.); seit dem 1. April aus dem Personenverkehr 433 074 000 M. (plus 14 775 000 M.), aus dem Güterverkehr 938 652 000 M. (minus 39 812 000 M.), aus sämtlichen Einnahmequellen 1 459 524 000 M. (minus 26 807 000 M.)

Elektrizitäts-A.-G. vorm. Lahmeyer u. Co. Die Dividende für das am 31. März ablaufende Geschäftsjahr der Gesellschaft wird in der Verwaltung nahestehenden Kreisen auf mindestens 6 Prozent (i. V. 7 Prozent) geschätzt.

Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft hat den Kupferpreis-Aufschlag auf ihre Listenpreise ermäßigt, und zwar freibleibend auf 2 Mark für 1 qmm und 1000 Meter für alle Leitungen, welche nach Längen und auf 0,20 M. für das Kilogramm für Leitungen, welche nach Gewicht berechnet werden.

Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika. Die Gesellschaft beruft eine außerordentliche Versammlung ein mit der Tagesordnung: Beschlußfassung über die Erhöhung des Grundkapitals durch Ausgabe neuer, zunächst mit 25 Prozent einzuzahlender Anteile im Nennbetrage von 2 Millionen Mark, deren Beteiligung am Reingewinne auf eine kumulative Vorzugsdividende von 6 Prozent beschränkt ist und die bei der Liquidation ein entsprechendes Vorrecht genießen. Die neuen Anteile werden den Aktionären zum Kurse von mindestens 100 Prozent angeboten.

Wasserstandsnachrichten im Monat Januar.

Pegelstationen vom Rhein:	Datum: 17.	18.	19.	20.	21.	22.	Bemerkungen
Konstanz		2,68	2,29	2,08	2,06		
Waldshut		2,25	1,63	1,03	1,43		
Hüningen*)	1,93	1,75	1,56	1,25	1,13	1,10	Abds. 6 Uhr
Kehl	2,37	2,33	2,21	2,03	1,81	1,72	M. 6 Uhr
Lauterburg		4,12	3,91	3,70	3,33		Abds. 6 Uhr
Maxau	4,51	4,50	4,34	4,16	3,85	3,66	2 Uhr
Germersheim		4,01	3,89	3,67			B.-P. 12 Uhr
Mannheim	3,72	3,80	3,64	3,40	3,13	2,81	Morg. 7 Uhr
Mainz	1,25	1,44	1,40	1,30	1,11		F.-P. 12 Uhr
Bingen		2,45	2,25	2,15	2,02		10 Uhr
Kaub		2,62	2,58	2,46	2,24		2 Uhr
Koblenz		3,44	3,4[illegible]	3,20	2,88		10 Uhr
Köln		3,70	3,69	3,51	3,51		2 Uhr
Ruhrort		2,66	2,94	2,89			6 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	3,86	3,94	3,80	3,50	3,22	2,90	V. 7 Uhr
Heilbronn	0,53	1,30	1,08	1,12	0,92	0,83	V. Uhr 7

*) Windstill, Bedeckt, — 2° C.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Georg Christmann;
für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei,
G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Schlaflose Nächte kostet mich mein Husten, ach wenn ich nur ein Mittel da gegen wüßte! Kaiser's Brust-Caramellen! Ein besseres und sicheres Mittel existiert kaum mehr, lassen Sie sich doch sofort holen, um 25 Pfg. erhalten Sie ein Paket und eine Dose zu 50 Pfg., sie sind überall erhältlich. Verlangen Sie aber ausdrücklich Kaiser's Brust-Caramellen! 82951

MARCHIVUM

Tanz-Schuhe

für

Kostümfeste und Maskenbälle

besonders geeignet:

Damen-Tanzschuhe aus gutem Satin in diversen Farben . Mk. 1.45
Damen-Tanzschuhe Ia. Lacktuch mit hübscher Schleife . . Mk. 1.45
Damen-Tanzschuhe aus farbigem Atlas . . . . . Mk. 2.45
Damen-Spangenschuhe Ia. Lacktuch mit verzierter Spange Mk. 1.85
Damen-Spangenschuhe weiss Leder, extra preiswert . . Mk. 2.75
Damen-Spangenschuhe Ia. Goldstoff — letzte Neuheit . Mk. 3.25
Damen-Spangenschuhe weiss Leder, solide Ausführung . Mk. 3.75

Reichhaltigste Auswahl in eleganten Formen, reizenden Neuheiten und allen Preislagen. Feinste Genres, hochaparte Dessins in prima Kalblack, weiss Glacé und Bronze-Leder, mit und ohne Stickerei.

Ball- u. Gesellschaftsstiefel

in geschmackvollen Fassons und neuesten Ausführungen.

Beachten Sie bitte die Auslagen in unseren Schaufenstern

Conrad Tack & Cie.

S 1, 1 Breitestrasse — Verkaufsgeschäft: Mannheim nur — Breitestrasse S 1, 1

Unterricht.

Unterricht
in Klavier, Violine, Zither, Streichzither erteilt gründl.
Heinr. Leister,
Musiklehrer 1709
M 7, 22, zwei Treppen.

Vermischtes

Sperrsitz 2. Parkett
Ab. 8. den Rest der Spielzeit abzugeben evtl. dauernd. Offerten unter Nr. 847 an die Expedition dieses Blattes.

Gegen unheilbare Verstimmung verleihen wir Frücke, Engelhorn & Sturm O 3, 4/5. 1579

Ia. Harzer Himbeersirup garantiert rein, doch eines Produkt, empfiehlt billigst Theodor Freytag, Fruchtsaftpresserei mit Dampfbetrieb 4994 Magdeburg-Wilhelmstadt. Mutter zu Denen, Vertreter gesucht.

Post- u. Haus-Telephon-Anlagen

Ein Apparat für Post- und Hausgespräche mit automatischem Linienwähler und Rückfrage-Einrichtung.
Ingenieurbesuche und Kostenanschläge gratis.
Max Engelhardt
Tel. 910 :: Rheinhäuserstr. 12

Wechsel-Formulare in jeder beliebten Stückzahl zu haben in der Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Geldverkehr.

75000.— Mk.

(40 000 u. 35 000) an II. Stelle innerhalb 80% d. amtl. Schätzung auf zwei Ia. Objekte in best. Stadtlage auf Juni u. Juli von pünktl. Zinszahler gesucht. Nur reelle Angeb. ohne jedes Gegengesch. möglichst von Selbstgebern unter Nr. 5174 an die Expedition ds. Blattes erbeten.

12 Mille zur Ablösung einer I. Hyp. p. Aug. dir. ges. Off. erbeten unter Nr. 967 an die Expedition ds. Blattes.

Masken.

Hübsch Domino (Königin d. Nacht) zu verl. Zu beseh. v. 11—3. Schimperstr. 24, I Tr. 970

Zu verkaufen.

Villa in Heidelberg
hervorragende Lage (Schlossseite). 1200 qm Garten, 10 Zimmer u. sehr reichl. Zubehör mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, zu verkaufen durch 1781
Gebr. Simon, Mannheim
O 7, 7.
Tel. Nr. 1252 u. 1572.

4rädr. Handwagen ca. 20 Ztr. Tragkr. zu verk. L 12, 14, Hof.

Einfach. Kleiderschrank bill. z. vk. D 2, 12, 3. St. 908

Zum Einreiben
nur „Asbach"
Fichtennadel-Franzbranntwein
Fl. à 50 Pfg., 1.20 u. 2.40 M. in jeder Drogerie zu haben.
Engros nur durch 5443
Ludwig & Schütthelm, Hoflieferanten.

Kassenschränke neu und gebraucht
Corell, L 12, 11,
67189

Ein guter Stamm junge Legehühner billig abzugeben. Zu erfragen Bellenstraße 11, Laden. 800

Piano 1 Mon. gespielt, wegzug Fraul. Schröder, Ludwigshafen, Luisenstr. 8. 649

2 fast neue elektr. Lüster (5- und 6armig) sowie ein fast neuer Gaslüster (3arm.) billig zu verkaufen. 873
L 12, 14, Hof.

Prachtvoller flüssig.
Lotos Honig
per Pfd. 50 Pfg. (gesetzl. geschützte Marke. 877
Lücke, Btw., O 5, 8.

Ein fast neuer schwarzer Gehrockanzug, mittl. Figur, billig zu verkaufen.
L 3, 3b, part. 1051

Läden.

Laden zu vermieten!

In bester Lage der Neckarstadt ist ein ca. 125 qm großer Eckladen mit 7 Schaufenstern, Gas und elektrischem Licht per 1. April zu vermieten. Eventuell mit Wohnung.
Näheres **T 6, 1, 2.** Stock.

In Mitte der Stadt in bester Lage schöner großer
Laden
per 1. Febr. oder später zu verm. Näheres bei 736
Josef Neuser, H 2, 18.

Laden für Filialen geeignet mit Zimmer, Küche, Bad. Haltestelle Elektr., Brauereien. Kaiserallerstr. 91. Tel. 1466. 67853

Schöner Laden, in dem seit Jahren gutgehend. Bäckereifiliale betrieben wurde, mit od. ohne Wohnung per April zu vermieten. Näh. Keplerstraße 16a, parterre. 1248

Im Zentr. d. Stadt, beste Lage, Eckgeg. Planken, sind
2 schöne Läden
mit 6 grossen Schaufenstern mit Bureaux, Magazin und Keller, ganz oder geteilt, zu vermieten. 61297
Näh. bei Kuhn, F 3, 1, II.

Bäckerei in guter Lage auf 1. April zu vermieten. Näheres Augartenstraße 15, 3. Stock. 80

Laden
zu vermieten. Waldhof, in bester Lage, Langestr. Näh. 547 Müller, Langestraße 32. 911

Professor Unverfähr.

Roman von Georg Wasner.

(Nachdruck verboten.)

6)

(Fortsetzung).

Zwei Tage waren verstrichen. Der Major, der die Angelegenheit für abgetan hielt, war darauf nicht mehr zurückgekommen, und Fritz wich seiner Mutter, die nochmals davon hatte anfangen wollen, aus. So war es ebenso plötzlich wieder still geworden, wie unerwartet die Frage aufgerollt worden war, und Unbeteiligten hätte es scheinen können, als sei sie damit auch zugleich erledigt. Aber Frau von Prellwitz sah schärfer. Schon daß ihr Sohn sich ihr zu entziehen wußte, ließ sie nicht ruhiger werden, und wenn bei Tisch ihr fragender Blick dem seinigen begegnete und Fritz die Augen niederschlug, dann steigerte sich ihre Unruhe. Er plante etwas, das stand bei ihr fest, aber vergebens suchte sie zu erraten, was es wohl sein könnte, und im Banne dieser Ungewißheit tauchten Möglichkeiten vor ihr auf, die sie, weniger gequält, als töricht kurz von der Hand gewiesen hätte.

Gleich am Nachmittag des kritischen Tages hatte Fritz einen stundenlangen Spaziergang gemacht, immer weiter hinein in den auf diesem grünen Fleck Erde besonders lustig sprießenden Frühling. In Unmut war er fortgegangen, erheblich leichter gestimmt kehrte er zurück. Die zierlichen, noch zusammengerollten und sich an ihren schwanken Zweigen schaukelnden Blättchen der Birken, die gelben Kätzchen der Weiden, die ersten Anemonen und Leberblümchen, der klare Himmel, der frische Erdgeruch hatten es ihm angetan gehabt und wie sein verzückter Blick der zarten Silhouette der fernen Hügelkette gefolgt war, da war langsam der Groll von ihm gewichen, und ohne den Weg zum Ziele zu kennen, war ihm erst recht zur Gewißheit geworden, daß er das alles einmal malen müsse. Am zweiten Tage hatte er es nicht anders gemacht, und am dritten vormittags draußen, wo der Fluß seinen Eintritt in den Wald nahm, war ihm plötzlich ein Gedanke gekommen, vor dem er, der wohlerzogene Offiziersohn, zuerst zurückgeschreckt war, der ihn dann aber einen lauten Jubiger hatte ausstoßen lassen.

Als er zum Essen nach Hause kam, lag noch ein Lächeln auf seinen Lippen, das auch bei der Mahlzeit nicht wich, und gerade dieses machte seine Mutter wieder unruhig. Aber er kümmerte sich nicht um ihren besorgten Blick und entwischte, sobald er konnte, aus dem Zimmer. Am Nachmittag war er im Schloßpark und sprach mit einer ganzen Reihe von Arbeitern und Dienern, die ihn ja fast alle als den Sohn des Majors kannten.

Am andern Tage war er schon um halb neun wieder im Park. Es konnte ja sein, daß heute zufällig der Großherzog seine Morgenpromenade früher machte. Nichts Geringeres nämlich war ihm eingefallen, als dessen Hilfe zu erbitten. Daß sein Vater es ebenso, wenn auch nicht direkt, gemacht hatte, mochte bei seinem Entschlusse unbewußt mitgesprochen haben, die Hauptsache aber war gewesen, daß er keinen zweiten kannte, von dessen Intervention er einen Erfolg erwarten durfte. Die Mutter umzustimmen, erschien ihm zwar noch möglich, aber das gab sicher erst wieder Tränen und Rührung, und ob sie es dann beim Vater durchsetzte, war ja immer noch die Frage. Er hatte auch an den Onkel Schlangenberg gedacht, doch der war zu komisch. Und ebenso meinte er, daß, wenn er sich an den Direktor der Akademie oder einen der andern Professoren wandte, ihnen seine Zeichnungen zeigte und sie um ihre Fürsprache ersuchte, das kaum irgend welchen Einfluß ausüben würde, ganz abgesehen davon, daß ihm diese Versuche ja noch immer blieben. Bei dem Großherzog war aber alles anders. Er war der Herr, ihm konnte man nicht widersprechen, und außerdem war er auch immer so freundlich zu ihm gewesen, wenn er ihm begegnete.

So hatte er also die Bedenken, die ihm gegen dieses kühne Unterfangen natürlich gekommen waren, abgeschüttelt und stand nun hinter einem Baum versteckt und sah erwartungsvoll nach der Schloßrampe hinüber, wo die Sonne auf den Knöpfen und Beschlägen des Doppelpostens glitzerte.

Doch er mußte lange warten. Erst zu seiner gewohnten Zeit erschien der alte Herr im Portal, hob, als der Posten präsentierte, die Hand, die den Stock hielt, an den Hut, sah sich um, sagte etwas zurück und kam dann langsam, in einiger Entfernung gefolgt von einem Diener, die Auffahrt herab. Fritz atmete auf. Er wußte zwar und hatte es auch gestern von den Bedienten gehört, daß der Großherzog seinen Spaziergang immer allein zu machen pflege, aber es hätte ja doch anders sein können, und das wäre ihm sehr fatal gewesen.

Der Großherzog ging auf der andern Seite der Allee, die nach der Stadt führte, an ihm vorbei. Am Gatter bog er links in einen Nebenweg ab. Darauf hatte sein junger Beobachter gewartet. Mit ein paar Sprüngen war er drüben, schnitt schräg ab und stellte sich, als er jenes unter den Bäumen wieder ansichtig wurde, am Rande auf. Ein wenig klopfte ihm zwar das Herz, und die Hand packte die kleine Rolle, die sie festhielt, fester, aber er wandte den Blick nicht von dem sich Nähernden, dachte nicht einen Moment daran, zurückzuweichen, und riß den Hut schon vom Kopfe, als der Großherzog noch zwanzig Schritte entfernt war.

„No, Fritz, wie geht's", rief ihm der alte Herr, der kaum jemand aus seiner Residenz nicht kannte, freundlich entgegen . . . „Wocht Papa?"

„Er wartet", platzte Fritz in seiner Erregung heraus.

„Wie? . . . Ah so!" Diese Antwort amüsierte den Großherzog, und in seiner komisch klingenden Redeweise — er hatte sich angewöhnt, wo es nur immer anging, das Subjekt des Satzes fortzulassen und überhaupt sich außerordentlich knapp auszudrücken — fuhr er fort: „Wird schon kommen. Grüße."

„Jawohl, Königliche Hoheit!"

Die Hand an den Hut hebend, wollte der alte Herr vorbeigehen. Da machte Fritz unwillkürlich eine Bewegung, so daß jener ihn noch einmal ansah, und nun las er aus dessen Blick ein so intensives Flehen, daß er anhielt: „Was denn? Willst mich von mir?"

„Königliche Hoheit, ich hab' eine große Bitte."

„Du."

„Jawohl . . . Ich möchte Maler werden."

„Der tausend . . . Wie kommst darauf?"

„Das weiß ich nicht, Königliche Hoheit, aber ich muß es werden."

„So, so!" Wohlgefällig sah er in das junge, frische Gesicht, dessen Augen baten und dessen Mund leicht schmollte, und sein Lächeln vertiefte sich . . . „Papa will nicht. Was?"

„Mama auch nicht!"

„O weh! Da wendest dich gleich an mich?"

„Königliche Hoheit wollen gütigst verzeihen, aber ein andrer würde ja doch nichts bei Papa ausrichten."

„So . . . Schüchtern bist nicht, Fritz!"

Der schlug die Augen nieder und sagte leise: „Ich hab' ja auch zuerst gemeint, ich dürft' es nicht wagen, aber Königliche Hoheit sind doch immer so gütig und . . . Hans Kruseweck hat doch auch Forstfach studieren dürfen . . . und . . . und . . . ich bitte doch um . . . ich will doch bloß Maler werden dürfen." Er sah wieder auf . . . „Königliche Hoheit!"

Der Großherzog war ernst geworden. Er ließ lange seinen Blick auf Fritz' Gesicht ruhen, prüfend und wägend. Daß da etwas in dem jungen Menschen vor ihm wühlte, bemerkte und empfand er und hatte auch Verständnis dafür. Und unsympathisch war ihm dessen Wunsch gewiß nicht. Er freute sich auch über die Energie, mit der Fritz seine Sache selbst in die Hand genommen hatte. Aber entschlossen, der Bitte zu willfahren, war er damit noch nicht . . . „Fritz, wer sagt, ob Talent hast? Einen Wunsch haben junge Leute schnell!"

(Fortsetzung folgt).

Stenographischer Reichstagsbericht
des
Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

190. Sitzung, Donnerstag, 21. Januar, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann-Hollweg.

Präsident Graf Stolberg

eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. mit einem Nachruf auf den heute verschiedenen Senior des Reichstags Grafen Hompesch: Der Verstorbene, seit dem Heimgange des Abg. von Winterfeld-Menkin unser Alterspräsident, gehörte bereits dem konstituierenden Reichstage, sowie dem Reichstage des Norddeutschen Bundes als Mitglied an. Er ist dann von 1874 an ununterbrochen 35 Jahre hindurch Mitglied dieses Hauses für den ersten Wahlkreis des Regierungsbezirks Aachen gewesen. Wir alle kannten und schätzten die außerordentliche Gewissenhaftigkeit, mit der der Entschlafene jederzeit den Pflichten seines Mandats nachkam. Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Die Handhabung des Vereinsgesetzes.

Auf der Tagesordnung stehen die Interpellationen der Sozialdemokraten und Polen wegen der Handhabung des Reichsvereinsgesetzes, besonders des Sprachenparagraphen.

Die Interpellation der Sozialdemokraten lautet: Ist dem Reichskanzler bekannt, daß das Reichsvereinsgesetz, insbesondere dessen § 12 (Sprachenparagraph), von Verwaltungsbehörden vielfach in einer Art und Weise gehandhabt wird, die sich weder mit dem Wortlaute des Gesetzes noch mit den Erklärungen der Vertreter der verbündeten Regierungen vereinbaren läßt? Welche Maßnahmen gedenkt der Reichskanzler zu ergreifen, um gegen diese Uebelstände Abhilfe zu schaffen?

Die Interpellation der Polen, die auch von Zentrumsabgeordneten unterstützt ist, hat folgenden Wortlaut: Ist dem Reichskanzler bekannt, daß die Verwaltungsbehörden einzelner Bundesstaaten durch mißbräuchliche Anwendung der §§ 3 und 12 (Versammlungs- und Sprachenparagraph) des Reichsvereinsgesetzes Reichsangehörigen das Recht verkümmern, sich zu versammeln und Vereine zu bilden? Was gedenkt der Reichskanzler zu tun, um diese Mißstände abzustellen?

Abg. **Brey** (Soz.)

begründet die sozialdemokratische Interpellation. Herr Bassermann hat ja der Regierung schon Gelegenheit gegeben, sich zu der Frage der Handhabung des Vereinsgesetzes zu äußern. Er ahnt es ja öfter voraus, wenn die Regierung zu irgend einer Frage Stellung nehmen will, ehe sie dazu gezwungen wird. Herr Haußmann hat eine recht sonderbare Rolle gespielt, als er dem Staatssekretär ein Vertrauensvotum ausstellte. Wenn er sich nach dem „Berliner Tageblatt" und anderen Zeitungen darüber informiert hätte wie das Gesetz tatsächlich gehandhabt wird, dann würde er vielleicht anders gesprochen haben. Mir sind etwa 50 Fälle bekannt, bei denen es sich um Belästigungen von gewerkschaftlichen Versammlungen handelt, und das Verbot von Festlichkeiten, Abtreibung der Versammlungslokale, Erzwingung der Mitgliederlisten usw. Kurz und gut, die frühere Praxis ist beibehalten worden. Wir sehen keineswegs in dem Staatssekretär den bösen Geist, der in den Versammlungen umherspukt. Allen Respekt vor ihm, aber so hoch schätzen wir seine Macht nicht ein, als daß er imstande wäre, die reaktionären freiheitsfeindlichen Tendenzen zu bannen, die draußen in der Verwaltung ihr Wesen treiben. Herr Müller-Meiningen hat das Vereinsgesetz als eine Frucht gepriesen, die den deutschen Frauen in den Schoß gefallen sei. Die Nachwehen dieser Geburt machen sich aber noch immer bemerkbar. Der Redner behandelt die einzelnen Fälle von Verstößen gegen das Vereinsgesetz. In Gardelegen hat man versucht, die Frauen an der Teilnahme von Versammlungen zu verhindern. In anderen Orten verlangt man Einreichung der Mitgliederlisten und Anmeldung der Vorstandsmitglieder. Die betreffenden Beamten hatten also noch keine Ahnung von den Bestimmungen des neuen Gesetzes. Man hat die unteren Instanzen anscheinend gar nicht instruiert, vor allem nicht in Preußen, denn hier sind unzählige Verletzungen vorgekommen. Die Landräte, Bürgermeister und Gendarmen scheinen hier ganz freie Hand zu haben. In Bayern geht man ganz anders vor, da sind nur zwei Fälle von Verletzungen des Gesetzes vorgekommen.

Der Redner führt eine Reihe von Fällen aus den verschiedensten Orten an, in denen der Begriff „politische Betätigung" den Gewerkschaften gegenüber sehr weit gefaßt werde. Wir haben das schon bei der Beratung des Vereinsgesetzes befürchtet. Damals sagte der Staatssekretär, die Begrenzung dieses Begriffs muß man der Rechtsprechung überlassen. Nun sind Gerichtsurteile erfolgt, die direkt im Widerspruch mit dem Geist des Gesetzes stehen. Nach einem solchen Urteil in Kattowitz dürfte sich der Gendarm hinter jeden Stammtisch postieren, denn auch da wird politisch verhandelt. Die Agitation für den Holzarbeiterverband wird als politische Betätigung bezeichnet. In Essen wurden Versammlungen von Brauereiarbeitern und Tapezierern überwacht, in denen über Tarifabschlüsse verhandelt wurde. In Emmerich und Bonn das gleiche. Wollte sich ein Beamter einmal in Arbeitgeberversammlungen verlaufen, da würde er sicher so abgebürstet werden, daß ihm die Lust zum Wiederkommen vergehen würde. In Stettin erschien bei einer Gewerkschaftsversammlung auch ein Gendarm. Die Arbeiter mußten sich das gefallen lassen, um die Kosten nicht unnötig aufgewandt zu haben. Natürlich wußte am anderen Tage der Unternehmer genau, was verhandelt war. Der Redner wendet sich dann insbesondere gegen die Entscheidung des Reichsgerichts, wonach große Gewerkschaftsverbände und Vereine mit sehr ausgedehnter Mitgliedschaft, wie z. B. der Metallarbeiterverband, nicht als Vereine im Sinne des Gesetzes zu behandeln seien, weil ihre Mitglieder innerlich nicht hinreichend miteinander verbunden seien. Diese Auffassung wird von den Polizeibehörden praktisch betätigt. Für politische Vereine und Gewerkschaften darf sie aber nicht Geltung haben, denn da verbindet die Mitgliedschaft der gemeinsame Zweck auch innerlich. Auch in Sachsen herrscht noch der alte Geist, dort hat man die Methode der Revision erfunden; man überwacht die Versammlung nicht, man „revidiert" sie nur. Der Sprachenparagraph wird ständig in unrechtmäßiger Weise in Anwendung gebracht. Der Staatssekretär versprach, daß gewerkschaftliche Versammlungen, die über Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verhandeln haben, nicht belästigt werden sollen. In der Praxis sieht es aber ganz anders aus. Davon weiß man in Posen, Oberschlesien und in Rheinland-Westfalen ein Lied zu singen. Auch Bayern, das sonst vernünftig ist (Heiterkeit), läßt zu wünschen übrig. Für Versammlungen unter freiem Himmel sind in Preußen und vor allem in Sachsen Stempelgebühren erhoben worden, obwohl das Gesetz vorschreibt, daß die Genehmigung zu Versammlungen unentgeltlich zu erfolgen hat. Es ist hohe Zeit, daß die Herren Behörden den Beamten sagen, wie sie das Gesetz auszuführen haben. (Beifall bei den Soz.)

Abg. **Brejski** (Pole):

Noch kein Gesetz hat sich schon so bald nach seiner Einführung als unbrauchbar erwiesen, wie das Vereinsgesetz. Schuld daran ist, daß es dem Volke aufgezwungen wurde. In später Abendstunde nötigte man den linken Blockflügel, es bedingungslos anzunehmen. Er mußte gehorchen, oder mit seiner Herrlichkeit als Regierungspartei war es aus. Der Staatssekretär war der Arrangeur des ganzen Spiels. Alle, selbst die vernünftigsten Abänderungsanträge wurden glatt niedergestimmt. Daher strotzt das Gesetz von unklaren und dehnbaren Begriffen, durch die Behörden und Bürger irregeführt werden. Der Staatssekretär hat mit zähester Energie jede Begriffserklärung verhindert. So sind wir zu Versuchskaninchen geworden. (Heiterkeit.) Wollte ich alle Fälle der Gesetzesverletzung behandeln, so würde ich noch um Mitternacht nicht fertig sein. Sogar unsere Wahlversammlungen bei der neulichen Nachwahl hat man überwacht. Die Regierungspräsidenten von Arnsberg und Münster haben angeordnet, alle Vereine, die von Polen gebildet werden, als politische zu behandeln. In Borbeck besteht ein Lotterieverein, der nichts anderes tut, als für seine Mitglieder Lose der preußischen Klassenlotterie und andere erlaubte Lose zu spielen; auch er wurde zum politischen Verein gestempelt. Die Regierung in Marienwerder ging selbst so weit, eine Gauversammlung der polnischen Turnvereine aufzulösen. Die vertriebenen Turner versammelten sich dann in einer Privatwohnung, jetzt ist deswegen eine Anklage gegen sie anhängig. Kann man sich nun wundern, wenn sich die polnischen Turnvereine sagen: Wenn schon, denn schon! Wenn wir als politische Vereine behandelt werden, gut, dann wollen wir uns auch politisch betätigen, damit dem Gesetze zu seinem Rechte verholfen wird!

Staatssekretär **von Bethmann-Hollweg**:

Zunächst danke ich den Interpellanten, daß sie meiner Bitte um Mitteilung ihres Materials entsprochen haben. Sie haben damit der materiellen Erledigung der Angelegenheit einen wertvollen Dienst geleistet. Beide Interpellanten haben in ihren Reden wiederholt Kritik geübt an materiellen Bestimmungen des Gesetzes, die sie als verderblich bezeichneten. Selbstverständlich kann ich auf diese Polemik nicht eingehen; wir stehen jetzt nicht in einer vierten Lesung des Gesetzes, wir haben es nur mit seiner Handhabung zu tun. Der Abg. Brey hat mich, wenn ich ihn recht verstanden habe, provoziert, in eine Kritik der ergangenen gerichtlichen Entscheidungen einzutreten. Selbstverständlich ist mir dieser Weg absolut verschlossen. Im Dezember habe ich hier ausgeführt, mit welchen Mitteln die Reichsregierung und die Landesregierungen bestrebt sind, für eine einwandfreie Handhabung des Gesetzes zu sorgen, und ich hatte damals den Eindruck, daß Sie von diesen meinen Ausführungen im allgemeinen befriedigt waren. Ich habe des weiteren zugegeben, daß von Organen, welche das Gesetz auszuführen haben, zu meinem Bedauern Fehlgriffe passiert sind, aber ich habe die Bemerkung daran geknüpft, daß in allen Fällen, welche unmittelbar auf dem Beschwerdewege an mich gebracht oder durch die Presse zu meiner Kenntnis gekommen sind, die Landesregierungen überall im Sinne des Gesetzes haben Remedur eintreten lassen, und daß mir kein einziger Fall bekannt geworden ist, in dem der Reichskanzler auf Grund der ihm übertragenen Beaufsichtigung der Ausführung von Reichsgesetzen hätte eingreifen müssen, und das ist doch die Hauptsache. Trotz des Materials, das hier vorgebracht worden ist, stelle ich auch jetzt noch die Behauptung auf, daß mir von keinem Falle Kenntnis gegeben worden ist, wo der Reichskanzler hätte einschreiten müssen. Ich gehe zunächst auf den Fall ein, bei dem eventuell der Reichskanzler hätte einschreiten können, auf die Beschwerde, daß der polnischen Berufsvereinigung in ihren öffentlichen Versammlungen der Gebrauch der polnischen Sprache untersagt wird, weil die preußische Regierung der Ansicht ist, daß diese Berufsvereinigungen nicht rein gewerkschaftliche Ziele verfolgen, sondern daß sie politischen Bestrebungen auf der Grundlage großpolnischer Aspirationen huldigen. Diese Behauptung habe ich bereits im vorigen Jahre aufgestellt. Ich habe damit ja auch den starken Widerspruch des Fürsten von Radziwill damals hervorgerufen. Ich habe diese Ansicht neulich hier wieder ausgesprochen, und der Abg. von Dzierzembowski-Pomian hat in emphatischer Weise mich darauf aufmerksam gemacht, daß für diese meine Behauptung ich den Beweis zu führen hätte. Den Beweis will ich Ihnen jetzt bringen.

Ich muß Ihnen zunächst die geschichtliche Entwicklung der polnischen Berufsvereinigungen mit kurzen Worten ins Gedächtnis zurückrufen. Sie wissen, im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hat sich eine große Anzahl polnisch sprechender Arbeiter angesammelt. Ihre Zahl wurde im Jahre 1890 auf etwa 20—30 000 geschätzt. Diese Arbeiter befriedigten damals ihr Vereins- und Versammlungsbedürfnis in etwa 20 geselligen katholischen Arbeitervereinen. Im Interesse der Seelsorge nahm sich die katholische Kirche dieses Vereins- und Versammlungslebens nachdrücklich an, und sie hatte einen bestimmenden Einfluß darauf. Organ dieser Vereine, die im Jahre 1894 auf die Zahl von 100 000 gestiegen waren, war der in Bochum begründete „Wiarus Polski", ein polnisches Blatt, mit der Färbung einer katholischen Arbeiterzeitung. Im Jahre 1894 trat in diesen Verhältnissen ein starker Wechsel ein. Die katholische Kirche zog sich von ihrer Einflußnahme zurück. Der „Wiarus Polski", der in den Besitz des Herrn Johannes Brejski übergegangen war (Hört! hört!), wurde zu einem radikal-polnischen Volksblatt gestempelt (Hört! hört!), das nicht nur gegen die Regierung, sondern auch gegen den Bischof zu Felde zog (Hört! hört!), und gleichzeitig setzten die Bestrebungen der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen, insonderheit der Sozialdemokraten und des Zentrums ein, die den Wunsch hatten, die polnischen Arbeiter in ihre Organisationen aufzunehmen resp. in ihnen zu halten. Die christlichen und die sozialdemokratischen Organisationen gaben sich alle Mühe, für die besonderen sprachlichen Bedürfnisse der Polen zu sorgen, aber in dem Wettbewerbe der Organisationen siegten die großpolnischen Führer. Im Jahre 1897 wurde für das gesamte Polentum Rheinland-Westfalens und der benachbarten Provinzen eine Wahlorganisation unter der satzungsmäßig vorgeschriebenen Leitung des „Wiarus Polski" geschaffen. Ihre Ziele charakterisierte sie in einem Artikel des „Wiarus Polski", „Das Zentrum lockt die Polen" dahin, daß kein Pole der Einladung irgend einer deutschen Partei folgen dürfe, sonst werde sich das polnische Volk mit der gebührenden Verachtung von diesem Zerstörer der nationalen Solidarität abwenden. Die Polen dürften keiner deutschen Partei helfen, sei sie liberal, sozial oder klerikal, sondern müßten in strenger Absonderung von allem Deutschen (Hört! hört!) die nationalpolnischen Pflichten erfüllen. Zur Festigung der nationalen Organisation wurde schon 1894 der sogenannte Polenbund begründet, der seine Ziele in den Satzungen dahin kennzeichnet, daß er durch die nationale Organisation zur Erhaltung des Polentums beitragen und auch die Auswanderer, d. h. die Polen, im Westen zu politischer Fähigkeit und Tugend im nationalpolnischen und christlichen Sinne erziehen wolle. Um nun die Arbeiter noch fester an sich zu fesseln, sah der Polenbund die Notwendigkeit ein, besonders für die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter zu sorgen. So wurde innerhalb des Polenbundes eine besondere Abteilung der Bergarbeiter gegründet, eine Zeitung für sie geschaffen, eine Rechtsschutzstelle auf der Redaktion des „Wiarus Polski" errichtet, und überall Vertrauensmänner ernannt. Zur Förderung dieser gewerkschaftlichen Unternehmung erließ der „Wiarus Polski" einen Aufruf unter der Ueberschrift: „Arbeiter, organisiert Euch!" Darin wurde ausgeführt, daß im Schoße des Polenbundes sich ein Ausschuß für die Bergarbeiter gebildet habe, dem jeder polnische Bergarbeiter sich anschließen solle. Hingegen sollten sie den deutschen Vereinen ohne Ausnahme den Rücken kehren, namentlich dem christlichen Gewerkverein, dessen Vorsitzender der Hakatist Brust sei. (Große Heiterkeit.) Auch die Krieger- und Knappenvereine dienten nur der Germanisierung. Den Schluß bildet eine Mahnung, nicht bei Deutschen zu kaufen, sondern die polnischen Kaufleute und Handwerker zu unterstützen. So geschieht es schon im Westen Deutschlands. (Lebhaftes Hört! hört! rechts.)

Im November 1902 wurde die polnische Gewerkschaftsvereinigung, die jetzige Berufsvereinigung, gegründet. In der konstituierenden Versammlung wurde ausgeführt, daß die Vereinigung im polnischen Geiste für die Interessen ihrer Mitglieder sorgen sollte. Daß die Berufsvereinigung nationalpolitische Zwecke mit ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit verbindet, daß sie stets bestrebt ist, die Abkehr der Polen von allem Deutschen zu fördern und die Nationalitäten in einen feindlichen Gegensatz zueinander zu bringen, davon gibt die ganze Tätigkeit der Vereinigung den Beweis. Sie richtet ihr Hauptaugenmerk keineswegs auf die wirtschaftlichen Arbeiterverhältnisse, sondern greift unausgesetzt auf das politische Gebiet über. Ich nenne Ihnen nur die Themata einiger Versammlungen: Das Dreiklassenwahlsystem, die Tätigkeit der polnischen Abgeordneten, die Lage der Polen unter der preußischen Herrschaft, die diesjährigen Reichstagswahlen, über die sogenannte Kultur, die Preußen den Polen gebracht hat, über die Erziehung der Kinder im polnischen Sinne usw. Das sind doch alles politische Themata. In einer Versammlung in Oberhausen wurde in einer Resolution festgestellt, daß die Berufsvereinigung den Zusammenschluß aller polnischen Arbeiter auf christlicher und nationaler Grundlage bezwecke. Es wird weiter darin protestiert gegen die Aufnahme von Polen in deutschen Organisationen. In Bochum einigte man sich auf eine Resolution, worin die polnischen Arbeiter zum Austritt aus den fremden und zum Anschluß an die polnischen Organisationen aufgefordert werden, weil derjenige ein Verräter sei, der sich mit dem Feinde verbindet. (Hört! hört!) In einer Dortmunder Versammlung wurde ausdrücklich betont, die Berufsvereinigung soll nicht bloß wirtschaftlichen, sondern auch politischen Zwecken dienen. In einer anderen Versammlung führte der Vorsitzende dort aus, daß die polnische Berufsvereinigung auf nationaler Grundlage stehe. Ein anderer Redner betonte, die Deutschen seien es nicht wert, daß ein Pole ein deutsches Wort spreche. (Heiterkeit rechts u. links.) Auch in Hannover wurde bei einer Besprechung des Schulstreiks in Posen hervorgehoben, daß die Berufsvereinigung zugleich dazu bestimmt sei, die Polen gegen politische Angriffe auf ihre Nationalität zu schützen. — Alles in Berufsvereinen, m. H.! In einer Versammlung der polnischen Berufsvereinigung führte der Vorsitzende aus, wer seinem Kinde einen deutschen Vornamen gebe, solle von seinem Kinde verflucht werden. In Duisburg sagte der Vorsitzende der polnischen Berufsvereinigung: Diejenigen Polen, die sich deutschen Organisationen anschließen, seien Verräter und den Polen gleich zu achten, die die heilige polnische Erde verschachern. Ich denke, diese Beispiele werden genügen. (Sehr richtig!) Alle diese Vorgänge haben sich nicht im Osten abgespielt, sondern im Westen. Ich will aber noch, um meinen Beweis noch nach einer Richtung hin zu vervollständigen, Ihnen kurz ausführen, wie die politischen Parteien und die gewerkschaftlichen Organisationen insonderheit dort im Westen über die polnischen Berufsvereinigungen denken. Die „Bergarbeiterzeitung" beurteilt die polnische Berufsvereinigung dahin: Sie bringen den Arbeitern keinen Nutzen, sie werden dort mit nationalen Phrasen gefüttert, die polnischen Unternehmer schlagen Kapital aus dieser Bewegung.

Die polnische Berufsvereinigung sei eine nationale Organisation, da sie Mitglieder einer anderen Nation nicht aufnehme. Noch in der jüngsten Zeit fällt die „Bergarbeiter-Zeitung" das Urteil, daß die polnische Berufsvereinigung ein typisches Beispiel für die Schädigung der Arbeiterbewegung durch nationale und klerikale Schlagworte sei und im ein geschäftlichen Interesse einzelner ausgebeutet werde. (Lebhaftes Hört! Hört!) Auch in dieser Beziehung erhebt die Sozialdemokratie bekanntlich schwere Vorwürfe. In der „Neuen Zeit" vom Jahre 1903 bedauert der Abg. Hue, daß im urgermanischen Lande der raren Erde polnische, italienische und slovenische Enklaven sich bilden. Die großpolnische Bewegung werde dort noch eine hohe Bedeutung erlangen. (Abg. Hue ruft: Durch wessen Schuld ist sie da?) Auf die Ursachen gehe ich heute nicht ein, sondern nur auf die Tatsachen. (Abg. Hue: Ich spreche nur von den Ursachen!) Vor wenigen Wochen hat in der „Neuen Zeit" Herr Schulz-Posen über die polnischen Organisationen geschrieben, daß sie auf wirtschaftlichem Gebiete so gut wie nichts leisteten, nur auf die nationalen Instinkte gestützt seien und von nationalpolitischen Hetzereien lebten. Der Arbeiterbewegung fernstehende Männer, die gut disziplinierte Arbeitermassen für ihre politischen Zwecke gebrauchen wollten, ständen hinter dem ganzen Treiben. (Lebhaftes Hört! hört!) Nun zu dem Urteil der Hirsch-Dunckerschen Organisation. Ihr Organ, der „Bergarbeiter", schildert eine polnische Berufsversammlung. Von der Behandlung von Bergarbeiterfragen sei nie die Rede. Hingegen habe der Referent ausgeführt, daß Deutschland längst keine Dichter und Denker mehr habe, und in der ganzen Welt verachtet werde, während der Name der Polen geachtet dastehe. (Lautes Gelächter.) Beim zweiten Punkte der Tagesordnung habe man über Knappschafts- und Gemeindewahlen gesprochen. Sie sehen, wie das ineinander läuft, und aufgefordert, keinem Deutschen eine Stimme zu geben. Als ein Mitglied des

MARCHIVUM

christlichen Gewerkvereins diesen verteidigen wollte, habe der Vorsitzende angefragt, ob ein Deutscher sprechen dürfe, was die Versammlung mit entrüsteten Rufen: „Raus mit ihm!" ablehnte. (Bewegung.) Das zeigt, welcher Geist in der polnischen Berufsvereinigung herrscht. Ich erinnere auch an das sehr interessante Urteil des Oberbürgermeisters Cuno über die Gefahren der polnischen Absonderung. Die Nationalliberalen haben von Anfang an der polnischen Berufsvereinigung ganz ablehnend gegenübergestanden und ihre nationalpolitischen Tendenzen nachgewiesen. Ich komme zu den christlichen Gewerkschaften. Der „Bergknappe" in Altenessen schrieb bei der Gründung der Berufsvereinigung, daß die vernünftigen polnischen Arbeiter in ernster Gewerkschaftsarbeit mit ihren Berufskollegen vereint sich von den Redensarten der großpolnischen Agitatoren nicht würden verführen lassen, die nur die Polen gegen die deutschen Arbeiter und Bürger aufheben und Hoffnungen auf die Wiedererrichtung Polens wecken wollten. Die Mitteilungen des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften Deutschlands, deren Redakteur Herr Giesberts ist, sprechen im Jahre 1906 der polnischen Berufsvereinigung den gewerkschaftlichen Charakter, den sie z. B. dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband zusprechen, ausdrücklich ab. Schon auf dem Katholikentag zu Köln im Jahre 1903 wurde ein Antrag eingebracht, der Katholikentag möge sein Bedauern darüber aussprechen, daß die Polen im Ruhrrevier immer mehr der radikalen nationalpolitischen Agitation anheimfielen. Der „Wiarus Polski" antwortete darauf mit einem Aufruf, den zu verlesen mir eigentlich widerstrebt, weil sein Inhalt unerträglich ist, der aber charakteristisch ist dafür, wie sich die Situation im Westen unseres Vaterlandes gestaltet hat. Da heißt es, daß das Zentrum die polnischen Berufsorganisationen vernichten wolle, weil es nun den polnischen Arbeiter nicht mehr so dumm machen könne, wie die deutschen katholischen Arbeiter, daß es den „Wiarus Polski" hasse, weil er sein Volk nicht verraten und die Fahne des echten katholischen Glaubens hochhalten wolle. (Heiterkeit, und Hört, hört! Rufe rechts und links.)

Mit diesen Urteilen stimmt das Urteil in einem vor etwa zwei Monaten erschienenen Buche „Arbeitsverhältnis und Arbeiterorganisation im deutschen Bergbau" überein, das zum Verfasser den Sekretär der christlichen Bergarbeiter Imbusch hat. Imbusch führt dort aus, daß die wirtschaftlichen Fragen der Arbeiter durchaus nicht in Versammlungen der polnischen Berufsvereinigung behandelt werden, sondern politische Angelegenheiten und zwar im national-polnischen Sinne. Ich bin bei diesem Punkte ausführlich gewesen, damit mir nicht noch einmal entgegengehalten wird, ich sage etwas Beweisloses, wenn ich behaupte, daß in dieser polnischen Berufsvereinigung Politik im großpolnischen Sinne getrieben wird. (Sehr richtig!) Wenn Sie mir das zugeben müssen, daß das geschieht, dann müssen Sie auch weiter zugeben, daß die preußische Regierung durchaus im Einklang mit dem Wortlaut und dem Sinn des Sprachenparagraphen gehandelt hat, wenn sie den Gebrauch der polnischen Sprache in den öffentlichen Versammlungen der polnischen Berufsvereinigung nicht gestatte. (Sehr richtig!)

Ich gehe nun auf die übrigen Einzelheiten ein. Ich wiederhole meinen Dank dafür, daß die Herren mir Material zugestellt haben; ich muß allerdings gestehen, sie haben mir damit auch sehr viel Arbeit gemacht. (Heiterkeit.) Das würde ja nicht sehr viel schaden, aber die Arbeit ist auch den Regierungen der Einzelstaaten gemacht worden, und ich möchte es hier mit dankbarer Genugtuung feststellen, daß alle Einzelregierungen mir das größte Entgegenkommen bezeigt haben, obwohl die Heranziehung dieses so in Einzelheiten gehenden Materials über die Aufgaben der bundesstaatlichen Beamten weit hinausgeht. (Sehr richtig! rechts.) Es ist bei diesem Entgegenkommen der Bundesstaaten von keiner Seite die doch sehr nahe liegende Frage aufgeworfen worden, ob denn die Besprechung dieses Materials vor dem Forum des Reichstags das Richtige sei, ob nicht diese Details zunächst vor das Forum der einzelstaatlichen Landtage gehören, wo die Bundesregierungen für das Verhalten ihrer Beamten Rechenschaft zu geben haben, gleichgültig, ob es sich um die Durchführung eines Landes- oder eines Reichsgesetzes handelt. (Sehr richtig! rechts.) Ich möchte das Entgegenkommen der Bundesregierungen darauf zurückführen, daß sie es selbst für erwünscht hielten, daß über die Ausführung des Vereinsgesetzes, das unter so schweren Kämpfen zustande gekommen ist, und die Leidenschaften im Volke stark aufgerührt hatte, bei der ersten Gelegenheit im Reichstage öffentlich besprochen würde.

Die Einzelregierungen haben nichts zu verbergen. Wer ich werde mich in Zukunft doch hüten müssen, an sie wiederholt mit dem Ersuchen heranzugehen. (Beifall rechts.) Ich würde mich dem Vorwurfe aussetzen, als ob ich mich in die Exekutive einmischen wollte, welche verfassungsmäßig den Einzelregierungen zusteht. (Sehr richtig! rechts, Lachen und Lärm bei den Soz.) Es handelt sich bei diesem verfassungsmäßigen Rechte der Einzelstaaten um ein Gut von hohem politischen Wert, das man nicht leichtfertig angreifen soll. (Zuruf der Soz.: Die alte Bürokratie!) Nein, das ist nicht bürokratisch, sondern staatsrechtlich richtig. (Widerspruch der Soz., sehr richtig! rechts.) Wenn Sie im Reichstage über alle diese Einzelfälle sprechen, falls Sie es für notwendig und wirksam halten, dann werde ich Sie nie angreifen. (Zuruf der Soz.: Wie steht es denn mit der Verantwortlichkeit?) Gewiß, (mit erhöhter Stimme; der Staatssekretär bekräftigt jedes Wort mit einer Geste) — dafür stehe ich hier; für alles, was zur Verantwortung des Reichskanzlers gehört, stelle ich Ihnen meine Person zur Verfügung und lege Rechenschaft dafür ab, daß alles, was der Reichskanzler bei der Ausführung des Vereinsgesetzes zu tun hat, von ihm getan worden ist. (Lebhafter Beifall, rechts.) Ich bin jedem einzelnen Fall nachgegangen, die Bundesstaaten haben mir alle Sachverhalte mitgeteilt. Hier ist das Material. Vorlesen kann ich nicht alles, das würde meine physische Kraft im Lesen und Ihre physische Kraft im Zuhören überschreiten, aber ich hoffe, Ihnen eine Gruppierung dieses Materials geben zu können, welche für die Zwecke, die Sie verfolgen, ausschlaggebend sein wird. Es sind im ganzen mitgeteilt worden etwa 100 Fälle. Nicht alle haben bisher von mir erledigt werden können, da mir einzelne erst vorgestern und vorvorgestern mitgeteilt sind. Unter den 100 Fällen befinden sich 33, in deren eine Beschwerde zuständigen Orts überhaupt nicht eingegangen ist. (Hört! Hört!) In diesen Fällen gehört u. a. die Schneiderversammlung in Stettin, in welchem der Gebrauch der polnischen Sprache verboten sein soll. (Hört! Hört!) Mit diesen 33 Fällen beschäftige ich mich nicht. Wenn die Betroffenen es nicht einmal der Mühe für wert halten, Beschwerde bei der ersten Instanz einzulegen, dann wird auch der Reichstag kein Interesse daran haben. (Lebhafte Zustimmung.) Weiter scheiden für mich 23 Fälle aus, die entweder von Amtswegen oder in der Beschwerdeinstanz im Sinne der Beschwerdeführer erledigt sind.

Nun gebe ich ja den Interpellanten recht, wenn sie meinen, so dürfen doch die Gesetze nicht gehandhabt werden, daß unausgesetzt der gute Bürger in die Notlage versetzt wird, an die oberen Behörden zu schreiben, damit diese die Dummheiten der unteren Behörden wiedergutmachen. Ich stehe ganz auf diesem Standpunkte. Aber eine andere Frage ist es, ob hier vor dem Forum des deutschen Reichstags dann noch dies zu besprechen ist, und darum handelt es sich. Jedenfalls sind dies Fälle, mit denen der Reichstag gar nichts zu tun hat. In Hanau haben die Landwirte und der Polizeidirektor sofort am nächsten Tage ihr Bedauern dem Vorstande des sozialdemokratischen Vereins über den Mißgriff in bezug auf die von 43 Personen besuchte Versammlung ausgesprochen. Auch in Steglitz, wo ein Mitgliederverzeichnis eingefordert worden ist, was auch unzulässig war, hat man davon Abstand genommen, soweit ich orientiert bin, unter dem Ausdruck des Bedauerns. In 20 Fällen haben sich die Beschwerdeführer bei dem ablehnenden Bescheide beruhigt. In die höheren Instanzen sind von den mir mitgeteilten 100 Fällen im ganzen nur drei gekommen. (Hört, hört!) Von den sämtlichen Fällen aus der preußischen Monarchie ist nur ein einziger Fall im instanzenmäßigen Wege an das Ministerium des Innern gelangt, und dieser eine Fall betraf die Nichterlaubnis der polnischen Sprache in polnischen Berufsvereinigungen. (Hört, hört! und Heiterkeit.) Rechtskräftig sind bisher bei den Verwaltungsgerichten fünf Fälle, bei den ordentlichen Gerichten drei erledigt. Noch unerledigt sind bei den Verwaltungsgerichten fünf, bei den ordentlichen Gerichten vierzehn. Ueber die nicht erledigten Fälle werde ich mich selbstverständlich nicht äußern, das würde der allgemeinen Gepflogenheit widersprechen. In dieser Gruppierung der Fälle ist die Gesamtheit der mitgeteilten Fälle erschöpft, und ich möchte mir jetzt die Frage erlauben, im streng staatsrechtlichen Sinne, um mich nicht einem Vorwurf des Abg. Ledebour auszusetzen (Heiterkeit), welcher Fall gehört zu den Fällen, wo der Reichskanzler Rede und Antwort zu stehen hat? Ich will Ihnen aber noch weiter mitteilen, daß, ohne daß Beschwerde eingelegt worden wäre, die Landesbehörden in vierzig Fällen von amtswegen in eine Revision der Tätigkeit der ihnen nachfolgenden Behörden eingetreten sind.

Den Hauptteil der mir mitgeteilten Fälle bildet die Beschwerde, daß Vereinsversammlungen als öffentliche Versammlungen angesehen worden seien. Solange noch keine feste Judikatur besteht, ist die Verwaltung genötigt, in jedem einzelnen Falle selbständige Stellung zu nehmen; man kann also von Willkür nicht sprechen. Im Gesetz ist der Begriff der öffentlichen Versammlung nicht umgrenzt worden, die Versuche dazu waren auch nicht sehr glücklich. Aber einig waren wir uns alle darüber, daß wir durch Weglassung der Legal-Definition keinen Kautschukparagraphen schaffen wollten und daß wir andererseits die Bestimmungen über öffentliche Versammlungen nicht dadurch gegenstandslos werden lassen, daß wir unter dem Vorwande der Veranstaltung von Vereinsversammlungen unbegrenzte Personenzahlen zu den Versammlungen zuziehen lassen. (Sehr gut! rechts.) Bedenken Sie doch, daß immer untergeordnete Beamte im verhältnismäßig kurzer Zeit ihre Entscheidung treffen müssen. Wir lassen jede Rücksicht walten, und solange die beteiligten Vereine den Rechtsmittelweg weiter beschreiten, soll kein Beauftragter der Polizei zu ihren Versammlungen entsandt werden. Wir nehmen also von vornherein an, daß das Verwaltungsstreitverfahren zugunsten dieser Vereine entschieden werden wird. Das ist doch ein weites Entgegenkommen, keine Vergewaltigung. (Lebhafte Zustimmung.) Vielfach ist auch darüber geklagt worden, daß Vereine für politisch erklärt worden sind, obwohl sie eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten nicht bezwecken. Unrichtig ist, daß die Regierungspräsidenten in Arnsberg, Münster und Düsseldorf alle polnischen Vereine unterschiedslos als politisch ansehen, es wird vielmehr in jedem einzelnen Falle genau und gewissenhaft geprüft. So sind z. B. in Bochum von 32 Vereinen 8 für unpolitisch erklärt worden. Wenn das Verhältnis in der polnischen Diaspora besonders ungünstig ist, so liegt das eben daran, daß die Polen entgegen den unpolitischen Vereinszwecken doch politische Angelegenheiten betreiben. Was das Sprachenverbot angeht, so hat es meist nicht zur Auflösung der Versammlungen geführt, sondern die Teilnehmer haben sofort und voreilig von ihrer Veranstaltung Abstand genommen. Weiter wird Beschwerde geführt über Mißgriffe bei der Auswahl der Zeitungen für die öffentliche Bekanntmachung. Aber gerade der preußische Minister des Innern hat in allen an ihn gelangten Fällen sofort Remedur eintreten lassen.

Ich möchte am Schlusse meiner Ausführungen an die Herren nochmals die Frage richten, ob der Vorwurf, der doch in der Interpellation liegt, daß die Reichsregierung bei der Handhabung des Vereinsgesetzes nicht das Ihrige getan habe, wirklich begründet ist. (Lebhafte Rufe: Nein! Nein!) Ich verneine das auch heute, trotz des vorgebrachten Materials. Ich bedaure es sehr, wenn Mißgriffe vorgekommen sind, wegen deren die Betroffenen erst Beschwerde einlegen mußten. Aber welche weiteren Befugnisse stehen dem Reichskanzler zu, was soll ich tun? Wenn Sie mir nur das sagen wollten! Wir haben die genauesten Instruktionen erlassen und sind nach jeder Richtung hin bestrebt gewesen, dafür zu sorgen, daß das Gesetz einwandfrei und loyal gehandhabt wird. (Lebhafter Beifall.) Ich habe Ihnen erklärt und erkläre es heute wiederum, daß ich in demselben Sinne weiterwirken werde. Und nun sagen Sie mir, denn ich habe ja die Verantwortung zu tragen, wo ich denn meine Pflicht verletzt haben soll? Aber ich möchte an Sie und auch darüber hinaus an die Parteien im Lande die Bitte richten, das Vereinsgesetz nicht dauernd mit der Unzufriedenheit über die parlamentarische Situation zu belasten, unter der es zustande gekommen ist. (Heiterkeit und Beifall bei der Mehrheit.) Der Sprachenparagraph ist ja für viele ein Stein des Anstoßes, nach ihrer innersten Ueberzeugung (lebhafte Zustimmung im Zentrum und links) — ich will mit Ihnen nicht darüber rechten. Aber ebensowenig wie die Polen ein irgendwie verachtenswerter Bestandteil des deutschen Volkes sind, ebenso wenig sind sie doch die einzigen Deutschen, und ebenso wenig kann das Vereinsgesetz nach dem einen Paragraphen beurteilt werden, während es doch trotz aller Schmähungen gerade für die Parteien von der Mitte nach links hin einen großen Fortschritt bedeutet. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Daran, daß dieses Gesetz loyal und einwandfrei gehandhabt wird, haben aber alle Parteien von rechts nach links das gleiche Interesse, und dafür werde ich auch in Zukunft ungeachtet aller Angriffe, die gegen mich gerichtet werden sollten, einstehen. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.)

Sächsischer Bundesratsbevollmächtigter Geheimrat Fischer:

Ich habe die Zusicherung gegeben, daß die Durchführung des Reichsvereinsgesetzes in loyaler Weise erfolgen soll, und es wird auch danach verfahren. Wenn in einzelnen Fällen Mißgriffe vorgekommen sind, so liegt das eben in der Uebergangszeit; es ist auch sofortige Remedur eingetreten. Ich habe schon zu einer Zeit, als das Vereinsrecht noch keine Reichssache war, bei allen Beschwerden, obwohl sie eigentlich vor das Forum des Landtages gehören, stets Rede und Antwort gestanden, und es würde daher einen eigentümlichen Eindruck machen, wenn ich das jetzt nach Einführung des Reichsvereinsgesetzes nicht täte. Der Redner weist einzelne der eingegangenen Beschwerden unter Darlegung des Sachverhaltes als unbegründet zurück.

Auf Antrag des Abg. v. Czarlinski (Pole) wird Besprechung der Interpellationen beschlossen.

Das Haus vertagt sich auf Freitag, 1 Uhr: Besprechung der Vereinsgesetzinterpellationen.

Schluß 6½ Uhr.

Vermischtes.

Frau nimmt noch Kunden an für einfache Kostüme und geschmackv. Abänd. v. Kleid. in u. auß. d. Hause bei bill. Berechnung. Landteilstr. 17, parterre. 880

Geflügelpark Ludwigshafen a. Rh. Das ganze Jahr über täglich garant. frische Trinkeier. Hühner freien Auslauf. G. Michel, Wilh. Buschstraße 7. 1761

Entlaufen

Kleiner Rehpinscher entlaufen. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Georg Scharrer, Kaufhaus. 969

Heirat

Heiraten jeden Standes vermittelt unt. Diskret. Off. unter Nr. 64777 an die Expedit.

Gebild. Dame i. mittl. Jahr., ruh. Char. u. angenehm. Umgangsform., wünscht m. ein. bess. sit. Herrn zwecks Heirat in Verbindg. zu treten. Off. u. Nr. 971 a. d. Exp. d. Bl.

Geldverkehr

12 000 Mk. II. Hypothek auf rentables Wohnhaus gesucht. Offerten unt. Nr. 957 an die Expedition dieses Blattes.

Masken

Maskenanzug Zigeun., mittl. Größe, bill. z. verk. o. z. verl. Näheres S 4, 20, 5. St. 980

Hübsch Domino u. Empirk. z. verl. Zu besch. v 11—3. Schimperstr. 7, 2 Tr. 975

Eleg. Damenmaske zu verleihen. G 7, 15, 3. St. 918

2 schöne Damen-Masken zu verleihen od. zu verkaufen. Prinz Wilhelmstr. 14 pt. 1709

Hübsche Zigeunerin, Spanierin, Tirol. z. verl. o. z. verk. R 3, 4 part. 974

Zu verkaufen ein schwarz. Damen-Domino nebst elег. Hut preisw. S 1, 2, 1 Tr. 989

Zu verkaufen.

In einem Orte in der Nähe Mosbachs an der Bahnstrecke Heidelberg-Würzburg ist ein flottgehendes Geschäftshaus nebst Lagerhalle und groß. Garten zu verkaufen. Es wurde daselbst seit Jahren ein Kolonialwarengeschäft, verbunden mit Leder-, Schuhmacher- u. Schreinerartikel, Oel- und Fettwaren erfolgreich betrieben, u. soll das Anwesen wegg. Zurubesetzung des seitherig. Inhabers veräußert werden. Bedingungen äußerst günstig. Passende Gelegenh. f. strebs. jungen Mann od. Eheleute. Näheres zu erfragen durch: G. Kaufmann, Mannheim, H 1, 1, parterre. 1754

Gelegenheitskauf! 1647

1 fast neues Pianino (Marke Schilling), mit Garantieschein, 1 gut erhalten Klavier (Marke Harmonie), 2 Harmonium, Divans, Salongarnitur und sonstige Möbel aller Art, ferner: 1647

1 Eßzimmer (Eiche, Eichen)

bestehend aus: 1 Büfett, 1 Credenz, 1 Sofa mit Umbau, 1 Ausziehtisch, 6 Lederstühle.

Serff & Braselmann

Lagerhaus: K 2, 11.

Gelegenheitskauf! Schreibmaschine (neu) sol. gegen bar billig zu verk. F. Schärtz, T 2, 17/18, III. 1277

Günstige Gelegenheit! 1 hochfeiner, großer Concertflügel (Blüthner), braun, billig abzugeben. 1676

Serff & Braselmann, Lagerhaus, K 2, 11.

Tadelloser Amerikaner

Füll-Ofen

fast neu, z. verk. O 2, 9. 1756

Stellen finden

Ein mit der Expedition und dem Speditionswesen gut vertrauter

junger Mann

auf Fabrik-Kontor zum Eintritt per 1. April oder früher gesucht.

Off. unt. Nr. 1751 an die Expedition ds. Blattes.

Tüchtiger jüngerer Gehilfe auf ein Anwalts-Bureau gesucht. Offerten unter Nr. 750 an die Expedition dieses Blattes.

Gut empfohlener junger Mann, in der Pferdepflege bewandert, findet Stellung. Offerten unter Nr. 1752 an die Expedition dieses Blattes.

Fräulein, durchaus perfekt in Stenographie und Remington-Schreibmaschine, das bereits derartige Stellung begleitete, gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. 1729 an die Expedition dieses Blattes.

Ein anständ. Mädchen für Hausarbeit und Servieren sofort oder 1. Februar gesucht. 940 Näheres Wirtschaft „Zur Rheinpromenade", Stephanienpromenade Nr. 15.

Für 1. Februar suche ich eine gut bürgerliche Köchin, die auch Hausarbeit übernimmt, sowie ein sauberes, gewandtes Zimmermädchen. Nur Mädchen mit gut. Zeugnissen mögen sich melden. Frau von Baccalmaglio, Friedrichsplatz 18. 1385

Hebelstr. 11 part. wird ein Mädchen gegen hohen Lohn gesucht für sofort. 991

Tüchtige Köchin und Zimmermädchen per 1. Februar gegen hohen Lohn gesucht. Zu erfragen zwisch. 2—3 Uhr u. 6—7 Uhr N 7, 1 parterre. 1758

Ein jung. Mädchen zu kl. Familie mit einem Kind sof. oder später gesucht. Näheres bei Frau Lenz, Rosengartenstraße 19, 3. Stock. 1712

Stellen suchen

Kontoristin bewandert i. Stenographie u. Schreibmaschine sucht Stellg. p. 1. Febr. o. März. Gefl. Off. u. Nr. 983 a. d. Exp. d. Bl.

Tüchtige Verkäuferin der Leder-, Luxus-, Spielwarenbranche sucht Stellung per sofort. 988 Offerten unter L. Z. 340 hauptpostlag. Ludwigshafen.

Junge saubere Frau sucht Monatsdienst morg. 2/3 Std. in bess. Hause. Schwetzingerstraße 100, 4. St., Hth. 922

Aeltere Frau sucht Stelle als Haushälterin. Näheres 977 L. D. Marthahaus.

Mädchen, das kochen kann, sucht per 1. Febr. Stelle bei kl. Familie. 949 Gentardstr. 5, 2. Stock.

Gebild. Dame, gesetzt. Alters, die über freie Zeit verfügt, sucht Beschäftg. als Vorleserin, Sekretärin od. sonst. Vertrauensposten. Off. u. Nr. 772 an die Exped. d. Bl.

Mädchen, das bürgl. kochen kann, sucht bei kleiner Familie Stellung. Bur. Böhrer, J 3, 1. Tel. 3616. 1623

Mietgesuche

Mitte d. Stadt (Verkehrsl.) 4—5 Zim. part. o. 2 Stock mit Werkstätte p. 1. März od. 1. April zu miet. ges. Off. m. Preisang. u. Nr. 956 a. d. Expedition ds. Blattes.

Leeres Zimmer als Bureau in der Nähe der Börse sofort gesucht. Off. u. Nr. 958 an die Exped. d. Bl.

Solides Fräulein sucht per 1. Februar od. Mitte März ein gut möbl. Zimmer mit sep. Eing. mögl. part. Off. u. Nr. 984 a. d. Exp. ds. Bl.

Suche Metzgerei zu mieten od. Filiale z. übernehm. Off. u. Nr. 986 a. d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten.

H 1, 14 Marktseite, 2. St. 5 Zimmer, Küche, Mädchenz. p. 1. April z. v. 3. Stock, Marktseite, 4 Zimmer und Küche per 1. April zu vermieten. Näh. Lichtenberger, Friedrichspl. 19, von 10—2 Uhr. 1674

L 12, 11 Schöne abgeschl. Wohng., 4 Zimmer u. Küche p. 1. April z. v. Näheres part. links. 961

Eichelsheimerstraße 20 4 Zimmerwohnung 1. Etage; 3 Zimmerwohnung 1. Etage; 1 Zimmer u. Küche 4. Etage; schönste Lage, zu verm. 1125 Näh. part. bei Schuhm. A. Lutz.

Rupprechtstraße 11 4. Stock, 5 Zimmer mit Bad und Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näheres 3. St. rechts. 907

Kaufmann Anfg. 30er, tücht. energische Person, kautionsfähig, vertraut mit allen Zweigen einer Geschäftsleitung, insbes. in Buchführung, Abschluß, Korrespondenz, Disposit. selbst. Arbeit. Seit Jahren in I. Position zu bekleid. Hause, sucht per 1. 4. 09 anderwärts entspr. Anstellung. Gefl. Angeb. unter Nr. 777 an die Exped. ds. Bl.

Rheindammstraße 20, schöne 4 Zimmer-Wohnung mit Balkon, Küche und Zubehör per 1. April zu verm. 1753

Rupprechtstr. 16 5 Zim., Bad, Speisekam. p. 1. April. Näh. Reinhard, 4. St. 268

Stamitzstr. 4 moderne 3 und 4 Zimmerwohnungen preisw. zu verm. Näheres daselbst im Laden. 1184

Schanzenstraße 9 Parterre 4 Zimm., Küche u. Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. 62355 Näh. Bur. Rosengartenstr. 20

Schimperstr. 21-25 Neubauten. Hochfein ausgestattete 3 u. 4 Zimmer-Wohnungen nebst allem Zubehör per 1. April zu vermieten, eventuell auch früher. Zu erfragen ebendaselbst. B. Heckert. 269

Schumannstr. 4 (Oststadt) 2. Stock, 4 Zim.-Wohnung m. Bad, Mansarde u. sonstig. Zub., der Neuzeit entspr., per 1. April 1909 preiswert zu verm. Näh. parterre. 4072

Seckenheimerstraße 30. Schöne geräum. Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Bad nebst Zubehör per 1. April zu vermieten. 1171 Näheres daselbst parterre.

Neubau. Ecke Schuhmann- u. Brahmsstraße, 2, 3 u. 4 Zim., Küche, Bad u. reichl. Zubehör per 1. April zu vermieten. 1757 Näheres T 1, 11, Laden.

1. Etage, eine schöne Wohnung auf Luisenring gehend, Erker und Balkon, 5 Zimmer, großes Badezimmer, große Küche, Mädchenz. u. Zubehör auf 1. April zu verm. Näh. H 7, 24, 2. Etage. 1067

Parterrewohnung, 6 Zimmer, Badezimmer, Speisekammer und Zubehör zu vermieten. 990 Zu erfragen O 7, 25, part.

Möbl. Zimmer

B 5, 12 3. St. Hübsch mbl. Zim. m. sep. Eing. f. Aufs. m. o. oh. Pf. z. v. 951

G 7, 37 3. St. Gut möbl. Zimmer z. v. 965

K 4, 13 1 Treppe. Fein möbl. Balkonzim. an Herrn oder Dame eventl. mit Pension zu verm. 900

S 6, 2 3 Trepp. Gut möbl. Zimmer z. verm. 998

S 6, 2 4. St. möbl. Zimmer sof. z. verm. 518

U 1, 13 Breite Straße, 2. Stock, gut möbl. Zimmer zu verm. 897

U 5, 16 Ring, 2 Trepp. l. hübsch mbl. Zim. m. Sch. m. o. oh. P. z. v. 1468

Große Merzelstr. 8, 3 Tr. l. am Bismarckpl. fein möbl. Zim. m. o. oh. Pens. z. v. 830

Luisenring, Dalbergstraße 1, 2 Tr. 2 unmöbl. Zimmer, sonn., hell, p. 1. Febr. z. v. a. einz., ev. e. mbl. f. Bureau u. Schlafzim. geeignet. 952

Luisenring 50, III. Sehr sch. möbl. Zim., großenwärts, sofort zu vermieten. 978

Prinz Wilhelmstr. 21. Jg. Kaufmann sucht Zimmer-Kollegen. 954

Rheindammstr. 43, 3 Treppen schön möbl. ruhig. Zimmer in gut. Hause zu verm. 883

Rupprechtstr. 6, 4. St. l. möbl. Zimmer zu verm. 1566

Eleg. möbl. Salon u. Schlafzimmer sof. zu verm. 1616 Bahnhofplatz 8, 2 Treppen.

Kost und Logis

J 3, 17 part. 2 anst. junge Leute in Kost und Logis gesucht. 963

P 2, 3a 2 Tr. Junges Mädchen findet per sof. billige Pension. 830

Schlafstellen.

R 4, 7 III r. e. sch. Schlafstelle sof. z. v. 807

T 2, 16 1 Tr., bess. Schlafstelle z. verm. 1569

MARCHIVUM

Bekanntmachung.

Gerichtsassessor Otto Weis ist für die Zeit vom 20. bis mit 28. ds. Mts. zum Hilfsrichter beim Amtsgericht Mannheim mit den Befugnissen eines Amtsrichters bestellt. 164

Karlsruhe, 6. Jan. 1909.

Gr. Ministerium der Justiz, des Kultus u. Unterrichts:
In Vertretung:
Hübsch.

Liederkranz.

Heute Freitag abend ½9 Uhr

Gesamt-Probe!

5450 Der Vorstand.

Stenografenverein Gabelsberger Mannheim

Gegründet 1874

Zu den jetzt wieder beginnenden 5446

Anfängerkursen

erbitten wir uns Anmeldungen baldigst schriftlich, oder abends persönlich in unserm Lokal **K 2, 10.** Honorar M. 10.— Dauer 2—3 Monate.

Der Vorstand.

„Feuerio"

Große 5451
Karnevalgesellschaft e. V.
„Reig'fahre g'heert".
Samstag, 23. Januar 1909
abends 8.11 Uhr
im Gesellschaftshaus Habereck
Q 4, 11
karnevalistische
Jubiläums-Sitzung
wozu wir Karnevalfreunde höflichst einladen Der 11er Rat.

Voranzeige:
Sonntag, 31. Jan. 1909
abends 8.11 Uhr
Große karnevalistische
Jubl.-Herren-Fremd.-Sitzung
im Saale d. Bernhardushof. U 1, 5.

Sie heizen zu teuer!

adial-Asbest-Gasofen 5 Mark. hr 2 Pfg. ein warmes Zimmer. Viele Mannheimer Referenzen.
18 P 5, 1, Laden (Planken).

Am 1. Februar Schluss der Jagd.

Von grossen Treibjagden frisch geschossene
Odenwälder Waldhasen

extraschw. M. 3.8.—4.00
schwere M. 3.40—3.60
kleinere von M. 2.50 an.

Hasen-Schlegel — Ziemer — Braten
Hasen-Ragout per Pfund 60 Pfg.
Ragout vom ganzen Hasen mit Ziemer- und Schlegelstücken per Pfd. 70 Pfg.

Frisch geschossene
Rehe
18—36 Pfd. schwer, per Pfund 75 Pfg.

Reh-Rücken von Mk. 4.00 an
Reh-Schlegel von Mk. 3.50 an.
Reh-Bug per Pfund 80 Pfg.

Reh-Braten vom Schlegel per Pfund 1.20
Reh-Filet
!! Sehr vorteilhaft, wird pfundweise ausgewogen !!

Heute eintreffend: Frisch geschossene
junge Damhirsche, ganz u. zerlegt.
Ferner empfehle:
Prima junge Gänse
7—10 Pfund schwer, per Pfund 80 Pfg.
sämtliche andere Sorten.
Deutsches u. franz. Geflügel.
Nur beste Ware. — Täglich frische Sendungen.

Blumenkohl per Kopf 18 Pfg.

Johann Schreiber
Telephon 185. Telephon 1083.

Frachtbriefe aller Art, stets vorrätig in der Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag, den 17. Januar, ist nach kurzem Kranksein unsere liebe Mutter 5442

Hedwig Paret Witwe
geb. Schott

im Alter von fast 66 Jahren friedlich und still heimgegangen.

Fahrenbach bei Mosbach, 19. Jan. 1909.

Im Namen der Hinterbliebenen:
J. Paret, Pfarrverwalter.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen ehrenden Beweise wohltuender Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste, sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus. 5439

Wilh. Löwenhaupt, Apotheker.
Dr. med. Kurt Löwenhaupt.
Kath. Löwenhaupt.

Mannheim, 21. Januar 1909.

= Statt besonderer Anzeige. =

Todes-Anzeige.

Hierdurch die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber Sohn, Gatte, Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Jsaac Wolff

heute im 63. Lebensjahre nach längerem Leiden sanft entschlafen ist. 5453

Mannheim, Ludwigshafen, Worms, den 21. Januar 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag vormittag 11¼ Uhr von der israel. Leichenhalle aus statt.

Von Kondolenzbesuchen bitten gefl. absehen zu wollen.

Wegen Ueberproduktion meiner Molkereien empfehle ich bis auf weiteres **hochfeine frische**

Tafelbutter
per Pfund Mk. 1.30 u. ff.
Schweizerbutter
per Pfund Mk. 1.20 sowie
Butter zum Auskochen.

N. Freff.
nur in
Teleph. 2208 **P 2, 6** Teleph. 2208
Einz. Spezial-Geschäft am Platze. Keine Filialen. 1747

Geldverkehr

Kleinere zweite Hypothek auf ein nur mit 50 Prozent 1. Hypothek belastetes Grundstück gesucht. Offerten unter Nr. 1777 an die Expedition ds. Blattes erbeten.

Ankauf.

Rentenhaus
bei 8—10 000 ℳ Anzahlg. von Selbstkäufer ges. Preis, Lage, amtl. Taxe, Mietseinnahme u. Hypothekenverzb. anzugeb. u. Nr. 981 a. d. Exp. d. Bl.

Verkauf.

Haus
in guter Lage der Oberstadt vorzüglich im Stand, billig zu verkaufen durch 1780
Gebr. Simon, O 7, 7.
Telephon Nr. 1252 und 1572.

Ein gebrauchtes Kassenschrank u. gebrauchter Panzerschrank mit Safeeinrichtung billig zu verkaufen. Wilh. Prinz, O 3, 3. 1768

1 Pritschenrolle,
ca. 80 Ztr. Tragkraft, zu verkaufen. Neckarvorlandstraße 18, parterre. 1778

Stellen finden

Neu gemeldet:
1 Bauvorsteher, 38—3500 Mk.
2 Bautechniker
1 Bauführer
4 Reisende
2 Lageristen, 4 Commis
2 Korrespondenten
2 Buchhalter
2 Filialleiterinnen

Bureau-Verband „Reform"
Erstes, ältestes und leistungsfähigstes Institut am Platze.
R 7, 13, part. 992

Tüchtige Damenschneider bei dauernder Beschäftigung gesucht bei 1786
Ott, P 7, 1.

Modes.
Für eine kleine Stadt in der Saargegend suche ich zum Eintritt 1. Febr., spätestens 15. Febr. eine tücht. Modistin kathol. Konf. bei hohem Salair und Jahresvergütung.
Off. mit Photographie und Gehaltsanspr. bei freier Station an 1760
A. Loewenthal, Heidelberg.

Eine jüngere
Verkäuferin
per baldigst gesucht. 1762
Salli Maier, O 3, 11—12, Modewaren-Spezialhaus.

Für kleinen Privat-Haushalt in nächster Nähe Mannheims ein in allen Hausarbeiten erfahrenes Mädchen gesucht, das bürgerlich kochen kann. Hoher Lohn. Offerten unter Nr. 1767 an die Exped. dieses Blattes.

Gut bürg. Köchinnen, mehr. Zimmer-, Kinder- u. Hausmädchen auf 1. Febr. gesucht.
Stellen-Bureau 997
Maria Jochum, P 3, 9.

Köchinnen, Zimmer-, Haus- u. Küchenmädch. für erste Hf. p. sof. u. a. 1. Febr. sehr ges.
Frau Sipper, T 1, 15.
Telephon 9247. 1775

Ein Mädchen, nicht über 16 Jahren, wird zum 1. Febr. in kleinen Haushalt gesucht. Näheres Meerfeldstraße 74, Laden. 1771

Lehrmädchen

Lehrmädchen
aus guter Familie gesucht.
Rizza-Parfümerie, Pfälzer Hof. 973

Mietgesuche.

Herr von auswärts, etwa zweimal wöchentlich hier anwesend, sucht möbliert. Zimmer in ruhiger Lage mit sep. Eingang, ohne Morgenkaffee ab 1. Februar. Offerten m. Preis u. Nr. 1776 an die Expedition ds. Blattes.

Verein Hunde-Sport Mannheim. (E. V.)

Einladung
zur
Hauptversammlung am 2. Febr. d. J.,
abends 8½ Uhr im Vereinslokal, Restaurant „Fürstenhaus", O 7, 12.

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Wahl der Revisoren. 4. Verschiedenes.

Mannheim, den 21. Januar 1909. 5441
Der Vorstand.

Auf zur Landkutsche!

Samstag, 23. Jan. 1909
abends 8 Uhr 11 Minuten
karnevalistische Sitzung
der „Grossen Karneval-Gesellschaft Neckarvorstadt" e. V.
Freunde etlicher vergnügter Stunden ladet freundlichst ein
N. Götz. Der Ehrenrat.

Neckarau.

Gasthaus z. Badischen Hof.
Sonntag, 24. Januar
Grosse öffentliche Tanzmusik
Gut besetztes Orchester.
= Größter und schönster Saal in Neckarau. =
Münchner Bier. Prima Küche.
Reine Weine in reichhaltigster Auswahl.
Es ladet höflichst ein 5452
Tel. 4157. Gustav Fesenmeyer.

Bureaux.

A 1, 1 Bureau zu vermiet. (2 Zimmer, 1 Aktenkammer etc.) 979

Magazine

Magazin
in guter Stadtlage zu verkaufen durch 1787
Gebr. Simon, O 7, 7
Tel. No. 1252 u. 1572.

Lagerplatz
mit Gleisanschluß (750 qm o. mehr) hinter Neckarau zu vermieten. Offerten unter Nr. 1779 an die Expedition ds. Blattes erbeten.

Wohnungen

J 4a, 1 3 Zimmer, Küche Badezimmer und Zub. p. 1. Febr. z. v. 993

R 3, 1 5. St. 1 gr. Zimmer m. heller Küche für Brautleute per 1. Februar zu vermieten. 1768

U 1, 20 part. 6 Zimmer und Küche, für Bureau geeignet, mit Souterrain und Lagerraum per 1. April preisw. abzug. Näh. Gontardstraße 29, part. 995

U 1, 20 2. 4 und 7 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. April zu vermieten. Näheres Gontardstraße 29, part. 996

U 4, 10
in Nähe des Friedrichsrings, 3. St., schöne 6-Zimmer-Wohn. m. Bad u. Zub. p. 1. April. Ebendaselbst: schöne 5-Zim.-Wohng. m. Zub. im Parterre per 1. April zu vermieten.
Näheres 2. Stock. 1733

Dachstr. 4, 2. St. Schöne 3-Zimmer-Wohng m. Zub., Gart. gegenüb., sof. o. sp. z. verm. Näh. part. links. 169

Schwetzingerstr. am Uebergang 3 Zimmer und Küche sofort billig zu verm. 67845 Näh. Rheinhäuserstr. 27, 1. St.

Ecke Seckenheimerstr. 63
u. Weberstr. 1, 4 eventl. 3 Zimmerwohnung, elegant ausgestattet, mit Küche, Spezek., Badezim., Mädchenz. u. reichl. Zub. per sof. od. später billig zu verm. 61795
Näheres 3. St. oder Meerfeldstraße 44, Tel. 2381.

Neubau Seckenheimerstr. 150, elegante 4 Zimmerwohnung mit Bad, Speisekammer, Mansardenzimmer sowie Zubehör per sofort oder 1. April zu vermieten. 1425

Stephanienpromenade Nr. 2
schön ausgestattete 5 Zimmer-Wohnung m. Bad, Mansarden, elektr. Licht, preiswert zu vermieten. Näheres parterre daselbst od. Bauburean, Rheinvillenstraße 6. 67070

Schöne Wohnungen
von 4, 5, 6, 7 u. 8 Zimmern im östl. u. westl. Stadtt. p. 1. Apr. z. v. Näh. Kirchenstr. 12. 126

Neckarau!
Schöne große 4 Zimmerwohnung mit Badezimmer, Mädchenkammer u. sonstigem Zubehör, in nächster Nähe d. Bahnhofs, Haltest. d. elektr. Straßenbahn per 1. Februar oder später zu vermieten.
Näheres Schwetzingerlandstraße Nr. 10, 1. Etage. 820

Möbl. Zimmer

B 4, 16 möbl. Zimmer zu vermieten. 1585

B 6, 6 1 Tr., fein möbl. Wohn- u. Schlafzim. p. sof. od. 1. Febr. z. vm. 786

D 1, 5 3. St. Schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer per 1. Febr. an bess. Herrn zu vermieten. 1256

D 3, 2 2 Tr. g. möbl. Zim. zu verm. 627

D 3, 2 3 Tr. Ein gut möbl. Zimmer p. 1. Febr. z. v. Anzus. v. 12/2 Uhr. 1765

D 7, 17 2 Tr. groß., schön möbl. Zimmer an besseren Herrn zu verm. 882

E 2, 18 Planken, 2 möbl. Zimmer sofort od. später zu verm. 671

E 3, 5 1 Tr., gut möbl. Zim. zu verm. 826

H 2, 5 3. Stock, Neubau, eleganter Aufgang, möbl. Zimmer zum 1. Febr. zu vermieten. 723

H 7, 4 ein schön u. freundl. möbl. Parterrezim. m. sep. Eing. sof. z. vm. 726

K 2, 11 III. Möbl. Zimmer m. od. ohne Pension zu vermieten. 829

K 3, 10 2 Tr., Nähe der Friedrichsbr., 1 hübsch möbl. Zimmer an sol. Herrn od. Dame p. 1. Febr. zu vermieten. 792

L 10, 8 3 Trep. Schönes, großes gut möbl. Zimmer in fr. Lage m. Pens. zum 1. Febr. zu verm. 1735

N 2, 2 Nähe Paradeplatz, freundl. möbl. Zim. über 3 Tr. zu verm. 498

N 6, 6a gut möbl. Zimmer m. Pens. z. v. 1779

O 6, 6 2 Tr. Ein eleg. mbl. Wohn- u. Schlafzimmer m. g. Bed., ev. Badbenutzung an bess. Herrn zu verm. 595

R 4, 7 III. r. E. sch. möbl. Zim. a. 1. Febr. z. v. 809

S 1, 17 1 Tr. lks., schön möbl. Zim. 1 u. 2 Betten sof. mit o. ohne Pens. zu verm. 686

S 2, 2 2. St. r. Fein möbl. Zim. p. 1. Febr. z. v. 914

Tullastraße 10, 4 Tr. rechts Hübsch möbl. Zim. z. v. 851

Werderstr. 8
elegant. möbl. Zimmer zu vermieten. 1017
Näheres 2. Stock.

Windeckstr. 11
4. Stock rechts,
möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. *7479

Schön möbl. Wohn- und Schlafzim. mit all. Komfort für bess. Herrn zu verm. 721 Kirchenstr. 16 p., a. Universr.

Schön möbliertes Zimmer an soliden Herrn per 1. Febr. zu vermieten. Näheres Tullastraße 13, 4 Treppen. 1114

Ein möbl. Zimmer m. Pens. zu verm. Zu erfragen Meygerei, G 6, 1. 540

Fein möbl. Zimmer an bess. sol. Herrn per sof. zu verm. K 3, 17, eine Treppe, Nähe Friedrichsbrücke. 838

Einfach möbl. Zimmer sof. zu vermieten. Zu erfragen Luisenring 55, Laden. 1399

Gemütliches Heim
findet anständiger Herr bei kleiner Familie. 706
Offert. vollständ. M. B.

Fein möbl. Zimmer
zu vermieten. Näh. Rheinauhafenstraße 5, 2. Stock rechts. 969

Mittag- u. Abendtisch

Privat-Pension J 5, 20
Vorzüglichen Mittag- und Abendtisch 63149

L 12, 8 2. Stock, an gut. bürgl. Mittag- und Abendtisch können noch einige Herren teilnehmen. 67869

N 4, 22 3. St. Zu g. Mittag- u. Abendt. m. n. e. bess. Herren ges. 1224

Priv.-Mitt.-u. Abendtisch
K 2, 11, III. 824

Guten Mittags- und Abendtisch
finden bessere Herren 842
L 13, 12a, 3 Treppen.

Guten bürgerl. Mittag- u. Abendtisch finden noch 2 bess. Herren. T 2, 13/14, 1 Tr. 269

Junger Kaufmann, welcher mit 13jähr. Sohn das Zimmer teilen würde, findet in feiner Familie gute Pension. Preis monatlich 80 M.
Näheres in der Expedition. 1383

Bureau zu vermieten.
Schöne 3 und 4 Zimmerwohnung zu verm. 67715
J. Peter, Moltkestr. 6.

Am Tennisplatz schöne 5 Zim.-Wohn. mit Zubeh. zu verm. Näh. U 6, 16, 3. St. Telephon 29. 410

Neubau Waldhofstraße 13a
schöne 3 Zimmerwohnung mit mit Mansarde sof. zu v. 62148
Näheres parterre oder Rheinhäuserstr. 3. Telephon 2039

Waldparkstr. 23
3 und 4 Zimmer nebst klein. Zimmer m. Bad. Tel. 1439 1351

Werftstraße 15
5 Zimmer, Badezimmer und Küche mit schöner Fernsicht per sofort od. spät. zu verm. Preis 800 Mark pro Jahr.
Näheres 2. Stock. 1112

(Neubau) Werftstr. 6.
Eleg. 6 Zimmerwohnung mit Zubehör, elektr. Licht, in freier Lage zu verm. Näh. Bureau daselbst. 1330

Windeck- und Lindenhofstraße.
Schön ausgestattete 2, 3 und 4 Zimmerwohnungen mit alle Zubehör, sowie verschiedene Läden in prima Geschäftslage billig zu vermieten. Näheres Baugeschäft
F. A. Schmitt.
Rheinhäuserstraße 6 *

Zu vermieten z. 1. April d. früher Waldparkstraße 36 4 helle Zim.-Wohn., Balkon, Bad, gr. Mansarde u. Zubeh. Näh. im Bau selbst od. L. 9, 14 part., rechts. 1483

Schöne
4 Zim.-Wohnung
mit all. Zubeh. auf 1. April zu vermieten. 997
Näh. Windeckstr. 6, 4. St.

4 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, fein ausgestattet und mit Warmwasser-Zentralheizung versehen
in unserem Neubau Schwetzingerstraße 53
per sofort oder später zu v.
Näh. Bureau 63992
Ph. Fuchs & Priester.

Schöne 5 bis 6 Zimmerwohnung per April zu verm. Näh. L 4, 11, 3. Stock. 1222

Hochherrschaftliche
Wohnung
8—10 Zimmer, große Wohndiele m. reichl. Zubehör, Centralheizung zum 1. April 1909 zu vermieten. Näh. Arno Möller, Prinz-Wilhelmstr. 10. Tel. 1049. 60545

Wirtschaften.

Kleine Bierwirtschaft mit Wohnung baldigst zu vermieten. 1429
Näh. durch **Baumgert**, Bismarckplatz 19.

Wirtschaft-Gesuch.
1552
Tüchtiger solider kautionsfähiger Wirt ohne Kinder sucht eine guggehende Wirtschaft in Ladj. Näheres durch
August Stein
Feudenheim Bismarckstr. 28

Bureaux.

B 2, 10a 3 kleine Bureauräume, event. part. einer Straße geh. per 1. April zu verm. 516

Bureau
D 4, 1 gegenüb. dem Neubau der Südd. Disk.-Gesellschaft, sofort zu vermieten. 1214
Näheres im 2. Stock.

N 4, 14 Part.-Wohng. als Bureau zu verm.
Näheres 2. Stock. 419

O 7, 24 1 Treppe, Leeres gr. Zimmer, auch als **Bureau** geeignet, sofort zu vermieten. 1234

Werderstr. 23/25
gewünschts **Bureau** event. mit Lagerraum zu vermieten. 65694
Näheres parterre rechts.

Souterrain als Bureau
zu vermieten. 163
Rennershofstr. 14 1 Tr.

Kleines Bureau
mit 50 qm Magazinräumlichkeiten, am Friedrichsring gelegen, geeig. für Agenturgeschäft, per 1. April zu vermieten. Näheres **Rupprechtstraße 11** bei **Lederer**. 1488

3 **große, helle Bureaus**, auch einzeln, im Zentrum der Stadt sof. oder später zu vermieten. 67760
Näh. Q 5, 2, 3. Stock.

Büros
sofort od. später zu verm.
Lift. Dampfheizung.
Hansa-Haus A.-G.
D 1, 7—8. 1186

Bureau, 2 große Räume, nahe Bahnhof u. Wasserturm sof. zu vermieten. 1348
Näh. **Kepplerstr. 42, Hof.**

Läden.

E 5, 5 Neubau, gegenüber der Börse, Laden mit 2 Zimmer, auch für Bureau geeignet, sof. zu verm. 64637

G 2, 6 am Marktplatz, ein geräum. heller Laden mit Zubehör per 1. April zu vermieten. 1298

G 7, 4 Laden m. Wohnung bis 1. April zu vermieten. Näh. 1 Tr. h. 451

L 10, 6 Laden
mit Wohnung u. Kellerraum zu vermieten. 1280
Näheres 4. Stock.

L 12, 11 Laden mit oder ohne Wohnung auch als Bureau sofort oder später zu verm. 658
Näheres parterre links.

L 14, 2 kleiner Laden und 4 Zimmer, Badezimmer zu verm. 430

N 2, 7 **Kunststraße.** Der kleinere **Laden** per sofort zu vermieten. Offerten unter Nr. 1525 an die Exped. dieses Blattes.

P 6, 20, 2 schöne Läden,
1) 18 qm groß, 2) 23 qm groß mit anstoßende 16 qm groß. Bureau od. Zimmer für jed. Zweck geeign., ev. auch zus. sofort zu vermieten. 1477
M. Marum, Tel. 51 u. 1355.

Bellenstr. 61
Laden mit Wohnung sof. zu vermieten. Daselbst schöne geräumige Stallung für 4 Pferde gr. Hof, Heuspeicher u. Futterk. etc. sofort billig zu verm. 65600
Näh. Baugesch. **F. X. Schmitt**, Rheinvillenstr. 6.

Laden, groß und hell, gute Lage sof. zu verm. 1367
Näh. **Kepplerstr. 42, Hof.**

Friedrichspl. 3
Schöner Laden mit 2 Zimmern preiswert zu vermieten.

Gontardstraße 41
ein schöner Laden mit Wohnung, worin bisher ein Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, per 1. April beziehbar, zu vermieten. Ebendaselbst ein Raum im Souterrain für Sodawasserfabrikation etc. geeignet, zu vermieten. 1865
Näh. Gontardstr. 41, 2. St.

Heidelbergerstraße L, 19 Laden mit Nebenräumen sofort zu vermieten 64400

Zwei große helle 1200
Läden
für Bureauzwecke p. 1. April 1909 preisw. zu vermieten.
Näh. **Arno Möller**, Prinz Wilhelmstr. 10. Tel. 1070.

Gontardstr. 34
Laden in best. Lage m. schön. Wohnung sof. od. s. 1. April zu vermieten. 1522

Laden-Lokal
neue Wohnung, 2 Zimmer und Küche **Ecke Kepplerstr. 38** und **Rheinhäuserstr. 2 sofort** zu vermieten. Näheres bei 66766
Karl Kuhn,
Rheinhäuserstr. 2a, 2 Tr.

Für Zigarrenhändler, Friseure etc. Zigarrenladen mit Einricht. u. anstoß. Wohnung zu vermieten. Anfragen u. Nr. 1281 an die Expedition dieses Blattes.

Ein Laden
in besserer Lage der Neckarstadt am Marktplatz zu verm.
Näh. Mittelstr. 48. 1865

Laden
sofort zu vermieten
in der Kunststraße, schön, hell, mit 2 Schaufenstern, sehr preiswert; auf Wunsch mit Werkstatt oder Lagerraum.
Näheres Buchhandlung, O 4, 17. 1210

In verkehrsreicher Straße der Oberstadt **Laden** mit Schaufenster und Nebenräumen zu verm. Anfrag. u. Nr. 849 an die Exped. ds. Bls.

Keller

P 6, 20 **Schön. Keller**, 122 qm groß für **jed. Betrieb** geeignet, zu vermieten. 1479
M. Marum, Tel. 51 u. 1355.

P 7, 6.
Schöner Keller circa 300 **Quadratmeter** mit Gas und Wasserleitung per 1. April 1909 zu vermieten. Näh. durch
F. A. Geber, Weinheim,
Tel. 153, oder
J. Zilles,
Immobilien- u. Hypothekengeschäft, N 5, 1.
Tel. 876. 67357

Großer Lager und Eiskeller
mit Abführraum, Aufzug und Bahnanschluß am Hauptbahnhof gelegen, sofort zu vermieten. 67719
Näheres Lindenhofstraße 9.

Magazine

T 2, 4 großes Tabakmagazin, auch für and. Zwecke ganz oder geteilt per März, evtl. früher zu vermieten. 66404

U 5, 17 zwei große **Lagerräume** auch als Magazin oder als Werkstätte mit oder ohne Wohnung per 1. April zu vermieten. 1324

Grosses Magazin
gleich 2000 qm, ganz od. geteilt zu verm., ebenda eleg. **5 bis 6-Zimmerwohnung.** 66445
Näheres **U 7, 20**, 2. Stock.

3 Stock Mag., Lagerr., 2 gr. Keller, ganz od. geteilt, 65868
Näh. **Augartenstr. 38**, 2. St.

In der Nähe des Paradeplatzes helle, trockene, kleinere und größere **Magazinräumlichkeiten** evtl. mit Bureau und größerem Keller zu vermieten.
Gefl. Offert. unt. Nr. 67795 an die Exped. ds. Bl.

!! Kohlenabschlag !!
Offeriere hiermit bis auf Weiteres bei Abnahme von mindestens 15 Ztr.: 4978

Nuss II . . .	à Ctr. **1.15 Mk.**
Nuss III . . .	à Ctr. **1.05 Mk.**
Fettschrot . .	à Ctr. **0.95 Mk.**
Union-Briketts	à Ctr. **1.10 Mk.**

Lieferung erfolgt prompt frei vors Haus gegen Barzahlung.
Ferner empfehle **Ruhrkohlen, Anthrazit**, alle Sorten **Koks, Holz** etc. zu den billigsten Tagespreisen.
Hermann Seeger
Tel. 1387 — **Holz- u. Kohlenhandlung** — Tel. 1387
Lager und Bureau: **Laurentiusstr. 28.**

Pflanzen-Butter-Margarine
gleicht im Aussehen, Geschmack und Geruch der besten Butter; bräunt und schäumt wie diese; ist gänzlich frei von tierischen Fetten und nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Margarine.
Preis 90 Pfg. das Pfd.
Palmona bietet eine wertvolle Ergänzung zu unserem allgemein beliebten Palmin für Braten, Saucen etc. und zum Brotaufstrich.
H. Schlinck & Cie. · Mannheim
Alleinige Produzenten von Palmin und Palmona.

IVO PUHONNÝ.

Kleineres Magazin oder **Werkstätte** zu vermieten. M 2, 4. 687

Magazin
mit großem Aufzug am Wasserturm, ca. 400 qm, zu vermieten. 1481
Näheres M 2, 17 part. rechts.

Großes 67590
Magazin und Keller
mit Toreinfahrt per sofort oder später preiswert zu vermieten.
Näheres **Parking 27c.**

Große Fabrik- u. Lagerräume
am Hauptbahnhof mit Schienengeleisanschluß per sofort zu vermieten. 67837
Näheres Lindenhofstraße 9

Zweistöckiges, unterkellertes kleineres 1068
Magazin
m. Bureau für Lagerräume, Werkstätte etc. besonders geeignet, zu vermieten.
Näh. Seckenheimerstr. 88.

Magazin
mit **Bureau** in der Heidelbergerstraße sofort zu **vermieten.** Durch 1414
Gebr. Simon O 7, 7.
Tel. 1252 und 1572.

Magazin.
Hinterhaus G 3, 13, 2 Stockwerke umfaß., nebst Bureau per 1. April zu verm. Zu erfragen F 2, 9a, 3. St. 1315

Werkstätte.

B 2, 6 schöne helle **Werkstätte** mit oder ohne Wohng. zu vermieten. 1545

D 5, 10 500
Werkstatt zu vermieten.

J 3, 16 **Werkstätte** per sofort zu verm. 67713

J 6, 6.
Werkstätte mit Souterrain
per sofort zu vermieten. 64820
Näh. **Bureau**, Rosengartenstr. 9

M 2, 15 eine **Werkstätte** zu vermieten. 904

N 3, 2 Werkstatt od. Lager zu vermieten. 575

Lager- oder Atelierraum circa 120 qm per sofort oder später zu vermieten Neubau, Tore usfahrt, großer Hof. Näh. sagt die Expedit. dieses Blattes. 588

Ein helles **Souterrain** zu vermieten. 1507
Zu erfr. N 3, 13 b part. r.

In **Karlsruhe** werden auf 1. Juli 1909 die Fabrikräumlichkeiten, in welchen bisher eine Kunstdruckerei u. lithographische Anstalt war, frei, zu den Räumlichkeiten gehören: Eckbau, unterkellertes 3stöckiges Bureau etc.-Gebäude, Maschinenraum und getrenntes 2stück. Fachwerkbau für Magazin und Lager, Abortgebäude und offener Ablagerungsplatz; im ganzen ca 1900 qm Bodenfläche. Es kann evtl. noch freier od. gedeckter Platz dazu gegeben werden. 1558
Alles Nähere bei **Heinrich Kling jun.**, Gerüst-Verleih-Anstalt, T 6, 33.

Helle, luftige
Betriebsräume
1. Stock, zu vermiet. 125 qm Nordlicht. Näheres Q 6, 10b (Ecke) 2. Stock links. 64489

Werkstatt zu vermieten. Seitenbau i. Hause K 3, 8. Preis 18 Mark.
Ebendaselbst **Magazin** zu vermieten. Preis 8 Mark. 1496
Näheres Vorderhaus, 2. St. links bei **Schmidt.**

Wohnungen.

F 2, 9 2. Stock, 5 Zimmer, Garderobe, Küche und 2 Mansarden p. 1. April für 900 Mark zu vermieten. Zu erfragen F 2, 9a, 3. Stock. 1314

F 4, 16 2 Tr., schöne 6 **Zimmer** etc. per 1 April preiswert zu verm. Näheres **Laden** daselbst oder **Leo u. Sohn**, Q 1, 4. Tel. 595. 1512

F 5, 4 3. Stock, 4 Zimmer mit Küche u. Zubehör per 1. April zu verm. Näh. E 5, 5. 1072

G 5, 4 2. Stock, 5 Zimmer und Küche nebst Zubehör, sofort beziehbar, zu vermieten 1539
Näheres **Eichbaumbrauerei.**

K 4, 19 1 Zim. u. Küche, 2. Stock, Hinterhaus, sof. beziehbar, zu vermieten. 1541
Näheres **Eichbaumbrauerei.**

G 7, 22 2. Stock, **Balkonwohnung**, 5 Zim., Küche u. Mansarde zu v. 67150

H 7, 17
Eine schöne 6 Zimmerwohng. mit Zubehör bis 1. April zu vermieten. 1587
Näheres im 3. Stock.

K 2, 8 schöner 3. Stock mit Balkon, 6 Zimmer, Küche und Zubehör bis 1. April zu vermieten. 1014
Näheres parterre.

K 3, 8 Schöne große 6 Zimmer-Wohng., Kammer und Mansarde, neu hergerichtet, sofort zu vermieten.
Näheres 3. Stock links daselbst 1494

K 4, 12 Ringstr. Schöne Wohnung, 4 Zim. Küche, u. Zubehör p. 1. April zu vermieten. 51
Näheres 2. Stock rechts.

L 6, 14 in neuem Hause, **5 Zim.-Wohng.** mit Bad nebst reichlichem Zubehör bis 1. April und früher zu verm. Näh. 3. Stock links. Zu bes. v. 10—4 Uhr 1044

L 10, 5
2. St., schöne **6 Zimmer-Wohnung** 1. April zu vermieten.
Näheres parterre 67868

L 12, 11
3 Zimmer u. Küche p. 1. April zu vm. Näh. part. lks. 591

Bismarckstr., L 12, 17
Part.-Wohnung, 7 Zimmer u. Zubehör per 1. April event. auch früher zu vermieten. 66491
Näheres parterre.

L 13, 1 **Schloßgartenstr.**, 2 schön geräumige Zimmer, straßenwärts, an einzelnen Herrn zu vermieten. 1490
Zu erfragen 1 Treppe.

L 14, 19 Zimmer und Küche an kinderloses Ehepaar oder Witwe auf 1. März zu vermieten event. gegen Bedienung des Bureau. 631
Näh. part. Abschl. rechts.

L 15, 10 (Bismarckstr.) 5 Zim.-Wohng. 4. Stock mit Zubehör auf 1. April zu vermieten. 67772
Preis 900 Mark
Zu erfragen parterre. Anzusehen zwischen 10—4 Uhr.

M 1, 2a 2. Stock, 9 Zimmer und Küche per ersten Mai zu vermieten. 67476

M 2, 9 1 Treppe, 4 Zimmerwohnung sofort und 5 Zimmerwohnung, 3 Treppen hoch, per 1. April zu verm. Näh. bei **Schäffer**, M 2, 9, 1 Treppe. 372

M 2, 15 2. St., 2 kl. Zimmer u. Küche an 1—2 Leute zu verm. 906

Neubau O 2, 1
Belle Etage!
3 große, helle Zimmer als Bureau geeignet per 1. April zu vermieten 1159
Näheres bei **S. Sturm**, Heidelbergerstraße, P 2, 17.

O 5, 7 4. Stock, 5 Zimmer, Küche und Magdkammer p. 1. April zu verm. **Werderplatz 2.** 688

Gegenüber dem Wasserturm
O 7, 18 (4. Stock) 5 Zim. nach der Straße, Badezimmer, Mädchenzimmer, Küche u. s. w. auf 1. April zu vermieten. 1440
Näheres nachm. **D 4, 6**, bei Dr. Weingart.

P 1, 2 4. Stock, 4 Zimmer und Zubehör an kleine Fam. per sof. od. 1. April zu verm. 554
Jul. Braun, Schirmfabrik.

P 6, 20 1. Etage, allererste Lage, **schöne große Eckwohnung**, 7 geräumige Zimmer für jedes **Bureau**, sowie **Konfektions-, Mode-** oder **dergleich. Geschäfte** vorzüglich geeig., zu verm. 1478
M. Marum, Tel. 51 u. 1355.

Q 1, 2 **Breitestr.** 2 Trepp., schöne 5 Zimmer-Wohnung m. Küche, Speisek., Badezimmer und Zubehör event. mit 1 Mansardenzim. per 1. April zu vermieten. Näh. im Laden Q 1, 2. 1159

R 3, 1 1 groß. Zimmer u. Küche zu verm.
Näh. part. 1408

U 1, 21 (Friedrichsschulplatz). Schöne Part.-Wohng. 3 Zim., Küche, Speisek. u. Bad nebst Zubeh. p. 1. Apr. z. v. Näh. daselbst. 804

U 4, 29 3 Stock. Schöne 3 Zimmer-Wohng. Bad u. Zubehör auf 1. April zu vermieten. 526
Näheres parterre Laden.

U 6, 2 4 Zimmer, Küche u. Mans. per 1. April zu verm. Näh. part. 862

Augartenstr. 72, 1 Zim. u. Küche auf 1. Februar zu vermieten. Näh. Wirtschaft. 658

Beilstraße 5.
Freundliche, geräumige 3 Zimmer-Wohnung mit Abschluß im 2. Stock per 1. Februar zu vermieten.
Näheres bei Frau **Haberkorn** im 4. Stock. 895

Beethovenstr. 7
schöne 3 Zimmer (Hochpart. mit Vorgarten) nebst Zubeh. per 1. April zu verm. 1511
Näh. 4. Stock rechts.

Böckstraße 7
3. Stock, 6 Zimmer mit Zubehör, neu hergerichtet, per 1. April oder früher zu vermieten. Näh. **B 7, 19.** 1178

Chamissostraße 1 bis 3, Ecke Lange Rötterstraße 16, 2 Minuten von der Neckarbrücke. **Schön möbliertes Zimmer in freier Lage sofort zu vermieten.** 1003

Collinistraße 16. Schöne Wohnung, 5 Zimmer, Badezimmer, Speisekam., sämtl. Zub. auf 1. April zu verm. Näheres 4. Stock. 432

Dammstraße 7, 1 Zimmer u. Küche p. 1. Febr. zu verm. Näheres 2. Stock. 643

Eichelsheimerstr. 17 und **U 5, 17** zwei schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Ebendaselbst eine 7 Zimmer-Wohnung. Preis 1400 Mk. 1328

In neuem Neubauten **Emil Heckelstraße Nr. 4 u. 4a (Lindenhof)** sofort oder später eleganz ausgemalte
4 u. 5 Zimmer-Wohnungen
mit reichlichem Zubehör zu vermieten. 64756
Näh. in meinem Bureau A 2, 5 parterre. **Albert Heller**, Architekt. Telephon 2376.

Friedrichsring B 7 18
Herrschaftliche **Parterre-Wohnung**, 7 Zimmer, Bad u. sehr reichlichem Zubehör, Gartenbenutzung, per 1. Juli event. auch 1. April zu vermieten. 1177

Jungbuschstraße 6 (H 8) 2 mal 3 Zimmer u. Küche per 1. April zu verm. 1513

Luisenring 43, 4. Stock
Schöne 5 Zimmerwohnung m. reichl. Zub. per 1. April zu vermieten. 257
Näheres 2. Stock.

Lindenhof.
Eine 3 Zimmerwohnung mit Küche im 4. Stock bis 1. April zu vermieten. 1287
Näh. **Rheinauer. 16**, Konditorei Krause.

Meerfeldstr. 39
2 u. 3 Zimmerwohnungen, sowie 4stöckig. Hintergebäude, für jedes Geschäft geeignet, hauptsächlich für Zigarrenfabrikation, zu vermiet. Näh. S 6, 13 Hof. Tel. 2047. 1492

Meerfeldstraße No. 61
im 3. Stock, schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Bad u. Speisekammer ev. mit Magdkam. per 1. April zu verm. 1074
Näh. **Klos**, Elisabethstr. 8.

Neubau Mittelstr. 15
elegant ausgestattete 4 Zimmerwohnung mit Küche, Bad und Mansarde sofort oder p. 1. April zu vermieten. 1298
Näheres daselbst 3. Stock.

Mollstraße 10
3 Treppen, elegante
5 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Speisekammer und Zubehör per 1. April 1909 zu vermieten.
Näh. Seckenheimerstr. 64, 2. Stock. 32870

Ruitstraße 1 Treppe,
ruhige gesunde Lage, m. prachtv. Aussicht, **hocheleganteWohnung, 4 große Zim.**, Bad u. Zubeh., **Centralheizung**, per 1. April z. verm. Ferner sofort frei: **1 Bureauzimmer**, parterre gelegen.
Näheres v. 10—1 Uhr **Rupprechtstr. 18**, parterre rechts. 67055

Oststadt.
Eleg. 7 Zimmerwohnung 3. Stock per April zu verm. **J. Peter**, Moltkestr. 6. 67714

Oststadt.
Hocheleganteste **4 Zimmer-Wohnung**, 1. Etage m. 2 Balkons, Bad, ein od. zwei gr. Mansardenzimmer und sonst. Zubehör sowie schönen hellen **Lagerraum** zusammen oder geteilt zu vermieten. Zu erfragen bei **W. Wachter**, Böckstraße 13, 2 Tr. Tel. 950. 67757

Nächster Nähe des Paradeplatzes, 1 Treppe, 6 Zimmer-Wohnung, neu hergerichtet, nebst Zubeh. u. kompl. Badeeinrichtung bis 1. April zu vermieten. Näheres zu erf. P 2, 3a, 4. Stock. 1454

Prinz Wilhelmstr. 17 4 Zim. und Küche, Bad, Speisekam. und Zubehör zu verm.
Näh. part. l. 1400

Pumpwerkstraße 52 und 54.
Neubauten 2 große Zimmer u. Küche zu vermieten.
Zu erfragen daselbst **52**, part. 0 Seite rechts 417

Pfügersgrundstraße 38
schöne geräum. Wohnungen, 2 und 3 Zimmer zu vermieten.
Näh. daselbst part. 64928

Rennershofstr. 13
Parterre-Wohnung, 5 schöne Zimmer, Badezim., Küche, Mädchenzimmer nebst Souterrainraum u. Keller per 1. April zu vermieten. 1025
Näheres 1. 14. 14. 4. Stock.

Ecke Rennershofstraße 39, Eichelsheimerstr. 1. 8 Zimmer, Bad, Mansarde u. Zub. ev. geteilt p. 1. April zu vermieten. Näh. 5. Stock. 691

Rennershofstraße 28, 3 Treppen, freie Lage am Schloßgarten und Rhein, gut **möbliertes Zimmer** in ruh. Hause zu vermieten. Preis M. 30.— m. Frühstück. 570

Rheinauerstraße 15. Fünfzimmerwohnung per 1. April zu vermieten. 260

Rheinauerstraße 24.
2 schöne Wohnungen von je 4 Zimmer mit Bad u. sämtl. Zubehör in freier Lage, darunter eine Part.-Wohnung mit Veranda auf 1. April preiswert zu verm. Näh. 4 Tr. lks. 67676

Rheindammstr. 20
schöne 4 Zimmer-Balkon-Wohnung mit Zubehör zu vermieten. 1405

Rheinhäuserstraße 50,
3. Stock. **Balkonwohnung**, 3 Zimmer, Küche u. Zubeh. sofort zu vermieten. 1251

Rheinstraße
eleg. III. Etagen, 6 und 8 Zimmer nebst Zubehör per April zu vermieten.
Näheres durch 67655
J. Zilles
Immobilien- und Hypotheken-Geschäft.
N 5, 1. Tel. 876.

Rheinvillenstraße 8
4 große und 1 kl. Zimmer, Bad, Küche und Mädchenkammer etc. per sofort oder 1. April wegzugshalber zu vermieten. Näheres Lameystraße 32. Tel. 2549 1113

Rheinvillenstraße 9, 2. St. Schöne ausgest. 4 Zimmer-**wohnung** m. gr. Speisekam., Bad, Veranda und sonstig. reichl. Zubeh. auf 1. April preisw. z. verm. 3. St. ebensolche 5 **Zimmerwohng.** z. 1. Juli. Näh. 2. Stock r. 1320

Riedfeldstr. 87, 3. Stock
3 schöne Zimmer und Küche sofort billig zu verm. 195

Lange Rotterstr. 10!
schöne 2- und 3 Zimmerwohnungen sofort zu vermieten.
Näheres **Lange Rötterstraße 106**, Bureau. 66892

Lange Rötterstr. 108,
schöne 3 Zimmer-Wohnung sofort billig zu vermieten. 66581
Näheres parterre Telef. 2615

Rupprechtstraße 3
4 Tr. Wohnung von 3 od. 4 Zimmern m. Küche auf 1. April zu vermieten.
Näheres parterre. 548

8 Rupprechtstr. 8
2 schöne Wohnungen:
Bel-Etage: 4 Zim., Küche m. Sp., Garderobez., Bad, Kmr. sofort oder später zu vermieten.
Näheres Lamechstraße 5, Bureau. 67127

Rheindammstraße 15.
2 Zimmerwohnung a. 1. Feb. a. ruh. Leute zu vermieten.
Näheres im Laden. 1490

J. Kratzert's Möbelspedition
· Mannheim, S 6, 8. Tel. 298 ·
Heidelberg Tel. 130 — Karlsruhe Tel. 216 — Landau Tel. 131
55 Patent-Möbelwagen 77885
30 festangestellte Packer
· 3 feuersichere Lagerhäuser.
Grösst. Spezial-Unternehmen Süd- u. Mittel-Deutschlands

MARCHIVUM

Verein
„Kaiserliche Marine“
Mannheim.

Einladung

Unser diesjähriger **Maskenball** findet **Sonntag, d. 31. Januar, abends 7 Uhr 11 Minuten,** in den Sälen des **„Ballhauses“** statt.

Zwei der originellsten Maskenpaare werden prämiiert. 5438

Wir laden hierzu unsere Kameraden, Freunde u. Gönner kärrisch ein.

Der Vorstand.

NB. **Karten sind zu haben** bei: H. Koopmann, G 7, 33 (Bureau); A. Böning, Gontardstr. 34; P. Wollmann, Rheinhäuserstr. 12; O. Reich, Alphornstr. 18; K. Ullmrich, Ackerstraße 25; W. Schwarz, D 7, 20.

Frachtbriefe aller Art, stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Von der Konkursverwaltung

habe ich das gesamte Warenlager der Firma **Rosenstein** käuflich übernommen und verkaufe zu **außergewöhnlich billigen Preisen: Damenhemden, Damenhosen, Nachthemden, Stickereiblusen in Wolle, Seide, Batist und Mull, Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher, Gürtel in prachtvollen Zeichnungen, Stickereien, Spitzen, Bänder, wollene Unterjacken** 2c. 2c. — Ferner die **Ladeneinrichtung,** bestehend in **Theken, Tisch, prachtvolle elektrische Beleuchtungskörper, Lagerkartons.**

Der Verkauf befindet sich in meinem **Geschäftslokal** 5068

E 1 No. 10

August Weiss.

Zeitungs-Makulatur in jedem Quantum erhältlich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei

Ankauf.

Benötige dringend:

für mein neu eröffnetes Geschäft von Herrschaften jeder Art abgelegte **Kleider** und Schuhe; Möbel, Betten, ganze Einrichtungen, auch alles erdenkliche und zahle dafür die höchsten Preise.

Bitte, schreiben Sie nur vertrauensvoll an die

An- und Verkaufs-Zentrale, S 2, 1.

67224

Kaufe getr. Kleider

Sacko-, Rock-, Frack-Anzüge, Hosen, Möbel, Bettfedern, Gold, Silber, Tressen; benötige sämtliches für mein hiesiges Geschäft, bessere Kleider zum Versandt nach Rußland.

Zahle den höchsten Preis

für sämtliche Angebote. Gefl. Bestellung erbittet

Brym, Jungbuschstr. G 4, 13 Laden.

Komme auch außerhalb, kaufe auch Partiewaren. 81361

Ein Hilferuf aus Catania.

Vor einigen Tagen (in Nr. 24) berichteten wir, ist die Erdbebenkatastrophe von Messina auch eine Mannheimer Familie in große Aufregung versetzt hatte. Waren doch auch nächste Angehörige dieser Familie in Messina ansässig, und die Größe des unermeßlichen Unglücks mußte auch den Tod dieser befürchten lassen. Wir teilten damals mit: Ein italienischer Grossist in Südfrüchten, der jährlich ganz Deutschland bereist und eine Deutsche zur Frau hat, traf vor 7 Monaten in Mannheim mit Frau und Kindern ein, um seine hier in kaufmännischer Stellung befindliche Schwägerin zu besuchen. Er erkrankte aber plötzlich, und nur die Kunst der berühmtesten Aerzte vermochte es, den Mann, der monatelang am Rande des Grabes schwebte, zu retten. Kurze Zeit vor der Katastrophe wurde er als geheilt aus dem Diakonissenhause entlassen und kehrte freudig mit den Seinen nach der Heimat Messina zurück. Da nun sein Haus dicht am Meere steht, so wurde die in Mannheim wohnende Dame durch die Hiobspost aus Messina in lähmenden Schrecken versetzt. Sie und alle ihre Bekannten waren überzeugt, daß ihre Lieben vernichtet worden seien, besonders da alle Nachrichten ausblieben. Nun hat sich herausgestellt, daß die ganze Familie durch den alten Vater des Kaufmanns, der sie aus dem zusammenstürzenden Hause nach einem freien Platze riß, gerettet wurde. Als aber der wackere Mann auch noch nach dem Hause seiner verheirateten Tochter, die einem frohen Ereignis entgegensah, hineilte, um sie ebenfalls in Sicherheit zu bringen, da bekam er nur noch einen riesigen Schutthaufen zu sehen, unter dem seine Teuern als Leichen zerschmettert lagen.“ — Die gerettete Familie ist die Familie Rizzo; Frau Rizzo, eine geborene Bartmann, war früher mehrere Jahre bei der hiesigen Firma „Hill u. Müller, Mannheim, Gummi- u. Asbestwaren“ tätig, bei der heute noch ihre Schwester, Frl. Anna Bartmann tätig ist, welche Dame bereits 15 Jahre in genanntem Hause angestellt ist. Ein bei Frl. Bartmann dieser Tage eingetroffener Brief ihrer Schwester — Frau Rizzo's — aus Catania schildert das grenzenlose Unglück, von dem diese Familie betroffen ist wie auch die Familien der zumeist umgekommenen Angestellten der Firma Rizzo. Wir lassen den Brief selbst sprechen:

Catania, 14. Januar 1909.

Meine liebe A. . . !

„Heute morgen erhielt ich Deine lieben Zeilen und bin ich froh, daß Du endlich Gewißheit bekommen hast, daß wir leben. Ja es sind schreckliche Stunden für Dich und alle Verwandten gewesen aber noch schrecklicher für uns.

Und jetzt all' die bösen Folgen! Zuerst hatte ich die kleine Vera für 4 Tage mit schwerem Fieber krank zu Bett; aber Gott sei Dank ist sie besser. Sie hate eine böse Magenstörung, die gewiß nicht ausbleiben konnte, nach dem, was wir durchgemacht haben. Anita hat durch das nasse Wetter wehe Augen bekommen. Glücklicherweise ist sie aber auf den Beinen geblieben; seit Sonntag liegt Ina mit einer schweren Mandelentzündung, Influenza, Rheumatismus zu Bett und seit zwei Tagen leider auch der arme Peppino an derselben Krankheit und alle beide mit hohem Fieber; immer 39—40 Grad. Dann ist man nicht im eigenen Hause, hat keine Bequemlichkeiten; der Arzt kommt jeden Tag und untersucht Peppino gründlich, ich hatte Angst vor einer Lungenentzündung, jedoch der Arzt hat uns versichert, es sei nichts anderes als das, was Ina hat. Und ich mache Krankenpflegerin. Ich, die ich glaubte die schwächste zu sein, in meinem Zustande, bin bis jetzt noch die stärkste geblieben. Heute hat Papa hier sein Magazin eröffnet und mit einigen Arbeitern, die er hier zusammenbringen konnte, beginnt er die Arbeit, wenn auch klein, doch wenigstens soviel, nicht dem Hunger ausgesetzt zu sein Ob Papa sein Geld von den Banken bekommt, ist eine Frage, da auch letztere große Verluste haben, und dann, welchen Nachweis kann er bringen? Die Bureaus sind ein Trümmerhaufen, keine Bücher, nichts haben wir mehr. Peppino hat an alle Kunden geschriebn, ihre Aufträge zu erneuern, da wir absolut nichts nachsehen können, was bestellt war. Von Messina ist nichts geblieben. Ach! Da hast Du keine Idee, liebe A.! Kein Stein ist auf dem andern geblieben. Kein Rathaus! kein Gericht! Wir haben aus dem Hause mit Gefahr des Lebens unsere Wäsche retten können, d. h. zum Teil, der hintere Teil des Hauses ist eingestürzt und sind wir arm, wie die Kirchenmaus, wenigstens für jetzt, für einige Monate! Ich bin nicht mehr in Messina gewesen, Ausgrabungen macht man keine mehr. Im Gegenteil die Trümmerhaufen werden mit brennenden Kalkmassen überschüttet, um nicht die Pest, die Cholera hervorzurufen, denn die Leichen, stinken vor Verwesung, sodaß auch die Stadt unter dem üblen Geruch leidet. In der Stadt sind noch ungefähr 300 Bewohner in Baracken untergebracht, bis vor 2 Tagen hat man noch lebende Personen ausgegraben, und unsere arme Marietta haben wir nicht mehr sehen können. Sie wird ihr Grab unter den Trümmern Messinas gefunden haben. Fortwährend sind noch Erdstöße und Meerbeben. Wir sind alle zusammen geflohen, Ina mit Anita auf dem Arme, ich mit Vera.

Gestern war es mir nicht möglich den Brief fertig zu schreiben. Ich war jeden Moment bei den Kranken, und um die Kinder. Auch nachts habe ich keine Ruhe. Bald ruft die eine Kranke bald die Andere. Ach liebe A.! Nie habe ich mir geträumt, so etwas sehen zu müssen. Ich, die ich nie einen Verwundeten, viel weniger einen Toten gesehen hatte, mußte über Tausende von Leichen hinweg schreiten. O! Es ist himmelschreiend. Aber das Herz wird steinern, das Auge starr, die Tränen fließen nicht mehr. Und jetzt noch diese Aufregung mit unseren beiden Kranken. Ina fühlt sich heute etwas besser, dagegen Peppino fiebert schwer, und ist der Arzt schon 2 mal hier gewesen. Diese Strapazen waren zuviel für ihn. Hoffen wir, daß alles gut vorübergeht. Heute morgen erhielt ich Deine liebe Sendung von 100.— Mark und danken wir Dir alle für Deinen Opfermut. Gott möge es Dir lohnen. Wir waren alle gerührt. Habe heute auch Brief von Familie Müller und Ziegler erhalten und bitte ich Dich, Ihnen unseren Dank auszusprechen. Für jetzt ist es mir nicht möglich jedem zu antworten. Mit der Zeit werden wir es aber tun. Beide Familien bieten uns in liebenswürdigster Weise ihre Hilfe an. Und ich sage Dir folgendes: Hilfsbedürftig sind wir alle. Es sind nur wenige die Geld im Hause haben bis die Banken ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Und ob sie sie aufnehmen? Man kann noch lange warten! — Und auf die Hilfe der Regierung warten, kann man verhungern und erfrieren. Bis jetzt haben wir noch nichts gesehen, nicht ein Paar Strümpfe oder Schuhe für die Kinder; die halb barfuß herumlaufen. Heute soll ich mein Kleid bekommen welches ich habe schwarz färben lassen, und morgen hoffe ich einen Moment ausgehen zu können um etwas zu kaufen. Was unsere Mannheimer Freunde und Bekannte, ebenfalls unsere Verwandten für uns tun wollen, nehmen wir mit dankbarem Herzen an. Wir fragen uns nichts, dagegen hat Papa eine heilige Bitte: In unserem Magazin sind 60 Arbeiter und Arbeiterinnen umgekommen, teils Familienväter teils Stützen alter Eltern. Um Papa schart sich jetzt eine Menge von Waisen, die ihn um Hilfe anflehen. Und das zerreißt uns das Herz noch mehr. Wie sollen wir helfen, die wir selbst hilfsbedürftig sind? die wir selbst am Tische Anderer essen. Ach wie war die Natur so grausam, unser und so vieler anderer stilles Familienglück zu stören. Dann bitte ich Dich und wir alle, an diese armen Waisen zu denken. — Alle diejenigen, die etwas für die Erdbebenbeschädigten tun wollen, könnten Dir und Herrn Müller Ihre Spenden zukommen lassen. Es ist wahr, daß von allen Teilen der Welt Spenden abgehen; aber wann diese armen Unglücklichen etwas bekommen und ob, es ist eine Frage. Diese Austeilungen geschehen immer ungerecht, der eine bekommt alles der andere nichts, gerade wie es auch vor 2 Jahren in Calabrien geschah. Es sind viele, die bei dieser Gelegenheit Nutzen ziehen wollen; Gott möge diese strafen. Du kannst dieses mein Schreiben Herrn Doktor Hanser mitteilen.

Wir müssen auf Vertrauen rechnen, denn wenn man kein Geld in Händen hat muß man Vertrauen haben, und mit diesem hoffen wir auch arbeiten zu können. Wie gesagt jede Gabe ist herzlich willkommen, ob Lebensmittel, Wäsche, Kleider usw. Danke auch Frau Müller herzlich in unserem Namen, wenn die Wunden etwas geheilt sind, werde an alle schreiben. Für jetzt ist es unmöglich. Grüße mir alle liebe Bekannten, und Freunde, die sich nach unserem Schicksal erkundigt haben, ebenfalls die Bekannten und befreundeten Familien von Herrn Müller. Wie gerne möchte ich dort bei Dir sein, hinter dem warmen Ofen sitzen um nicht jeden Moment an das grausame Schicksal erinnert zu werden. Der Oberstabsarzt in Mantua hat einen Bruder verloren. Für heute genug, habe nochmals tausend Dank von uns allen und sei heiß geküßt von

Deiner Dichliebenden Schwester
M.“

Eine Sammlung, die für die betroffene Familie Rizzo sowie für die Hinterbliebenen von 60 verunglückten Arbeitern der Firma Rizzo in hochanerkennenswerter Weise von der Firma „Hill u. Müller, Mannheim, Gummi und Asbestwaren“ eingeleitet wurde, hatte bereits einen ganz außerordentlichen Erfolg. Bisher gingen außer Wäsche und Kleidungsstücken 576.50 Mark in bar ein, die größtenteils bereits nach Canatia abgegangen sind. Die Firma „Hill u. Müller“ erklärt sich zur Annahme weiterer Spenden — auch Wäsche und Kleidungsstücke sind recht erwünscht —gern bereit, auch ist die Geschäftsstelle unseres Blattes bereit, Geldspenden in Empfang zu nehmen und an die Firma „Hill u. Müller“ weiterzuleiten. Bis jetzt liefen bei der Firma „Hill u. Müller“ ein: Wäsche und Kleidungsstücke von: Familie Friedrich Zilles Familie Ludwig Brechter, Familie Tillmann-Matter, Familie Isebeck u. Höfer, Familie Lud. Müller, Familie Adolf Nischwitz, Familie M. Geissinger, Frau Ida Grotta. Geldspenden von: Tarock-Club M. 50.—, Josef Kempf M. 10.—, Ludwig Willstädter M. 20.—, Direktor Fabel M. 10, M. Solz M. 5, Meßer aus München M. 5, Carl Huber M. 10.—, J. H. Gräber M. 10.—, F. Hill u. Müller M. 50.—, Adolf Nischwitz M. 10.—, Personal der Firma Hill u. Müller M. 15.—, Margaretha Ginz Wwe. M. 5.—, Frau Brechter M. 5.—, Frau Bärenklau M. 5.—, Dr. Hanser Mark 100.—, Emil Schröder M. 10.—, Frau Danziger M. 10.—, K. Strobel M. 5, Fritz Oppermann M. 5, Fritz Mann M. 2, Dr. Lorenz M. 10, Ungen. M. 5, Sanker Th. M. 10, Franz Knaus M. 10.—, Friedr. Zilles M. 10.—, Frau Stetter M. 5.—, Frau Götter M. 10.—, Geheimerat Hecht, Frau M. 10.—, Familie Geißinger M. 12.—, W. Münster M. 2.—, Ernst Müller Mark 10, Frau Emma Gräber M. 5, Frl. Luise Gräber M. 5, Frau Eisen, Anna M. 10, Hans Naisch M. 5, Ungenannt M. 1.50, O. Bornhausen M. 10, Hans Ficks M. 5, Otto Châtelain M. 5, C. F. Meyer M. 5, Leonhard Ficks M. 5, Mittwoch-Kegelgesellschaft Rheinlust M. 11, Jakob Dann M. 3, Frau Kommerzienrat Dr. K. Diffené M. 10, Heinr. Küllmer M. 5, v. Seubert, Major z. D. M. 20, Frl. Luise Lauer M. 20, Josef Sporer M. 5, Karl Hellmann M. 5, Karl Ficks M. 5, in Summa M. 576.50.

Buntes Feuilleton.

— **Wildenbruchs „Haubenlerche“ als Totenvogel.** In der Nacht vom 13. auf den 14. ds. wurde in Turin, den Berichten der italienischen Blätter zufolge, ein psychologisch bemerkenswerter Gattenmord verübt. Es handelt sich um das Ehepaar Balthasar und Caterina Elia, welches sieben Jahre lang in glücklichster Ehe gelebt hatte, bis im vergangenen Herbst der Versucher in Gestalt eines 19jährigen hübschen Burschen an die Gattin herantrat. Die schöne Frau von 27 Jahren verliebte sich in ihn, und nicht eingedenk ihrer drei kleinen Kinder, entfloh sie mit ihm aus der Wohnung des Gatten nach Mailand, wo beide Arbeit in einer Fabrik fanden und drei Wochen im gemeinsamen Haushalt lebten. Am Ende dieser Zeit hatte sie der Gatte ausgeforscht und begab sich mit den Eltern seiner Frau und den eigenen nach Mailand, um an der Ungetreuen und dem Verführer Rache zu üben. Aber der Schuldige machte sich aus dem Staube und sie fanden nur Caterina in reumütiger Stimmung vor. Es gab Kniefälle, Tränen, Bitten und zuletzt versprach der Gatte Verzeihung, wenn Frau Caterina eine Zeitlang mit den Kindern bei den Eltern leben wolle, um zu beweisen, daß es ihr mit der Reue Ernst sei und damit auch das Aufsehen in der Turiner Nachbarschaft geringer werde. Der Gatte besuchte dort Frau und Kinder einigemale in der Zwischenzeit und am vergangenen Mittwoch war seine Sehnsucht nach ihnen so groß, daß er die Frau nach voller Verzeihung aus dem Elternhause abholte und, um die Versöhnung zu feiern, beschloß, mit ihr zuerst ein Gasthaus und dann das Theater zu besuchen. Es wurde das „Teatro Rossini“ gewählt, wo seit einigen Tagen „Die Haubenlerche“ gegeben wird. Der Mann war lächelnd ins Theater gegangen, die Frau strahlte im Glück der überstandenen Schreckenszeit. Aber die Vorgänge auf der Bühne brachten beim Gatten einen vollständigen Wechsel der Stimmung hervor, und als sich beim Verlassen des Theaters die junge Frau an seinen Arm hängt und meinte: „Schön war's!“ brummte er nur etwas Unverständliches und beide gingen stillschweigend nach Hause. Die Frau hatte ganz unbefangen das Stück angehört und nicht bemerkt, wie ihr Gatte alle Vorgänge auf der Bühne auf sein eigenes Schicksal bezog, die Untreue der „Haubenlerche“ gegen ihren Mann und ihre Liebe für den jüngeren Hausgenossen mit dem ihm zugefügten Unrecht verglich und allmählich die Notwendigkeit der Bestrafung der Frau als unumgänglich zu erkennen glaubte. Beim Anblick der ehelichen Wohnung steigerte sich seine innere Aufregung und während sie abgewendet stand, um sich umzukleiden, gab er drei Schüsse aus einem Revolver auf sie ab, durch die er sie in den Kopf traf. In der Meinung, sie sei tot schoß er sich eine Kugel in den Mund. Nun liegen beide schwerverletzt im Spital.

— **Der neueste Ehescheidungsgrund.** Aus Newyork wird uns berichtet: Die bunte Chronik der amerikanischen Ehescheidungsprozesse wird jetzt durch Mrs. Edward Strong um einen neuen Ehescheidungsgrund bereichert: Nach vierjähriger Ehe hat sie am Gericht die Auflösung ihrer Ehe beantragt mit der Begründung, daß die Ehe einen Zustand unfreiwilliger Dienstbarkeit darstelle und somit mit der Verfassung der Union nicht in Einklang stehe. Sie beruft sich dabei auf den 13. Zusatz zur Konstitutionsakte, in dem es heißt: „Weder Sklaverei noch unfreiwillige Dienstbarkeit, ausgenommen bei der Bestrafung von rechtmäßig verurteilten Verbrechern, soll in den Vereinigten Staaten vorkommen.“. Mrs. Strong steht mit ihrem Gatten im besten Einvernehmen, aber sie erklärt, daß ihr Einkommen nur für zwei Menschen ausreiche. Solange sie aber gezwungen sei, zugleich als Köchin, Wäscherin Scheuerfrau, Näherin und Packesel zu dienen, ohne daran denken zu können, wirklich eine Familie zu begründen die sie mit ihrem Manne ernähren könne, solange bedeute die Ehe eben nur eine unfreiwillige Dienstbarkeit. Eine bekannte Advokatin, Mrs. Johnston Wood, hat die juristische Führung der Klage übernommen und wird den Fall bis vor das Bundesgericht bringen; sie erklärt, wenn der Staat nicht die Auflösung der Ehe zulasse, werde er den Unterhalt der Kinder, die eventuell aus der Heirat hervorgehen, übernehmen müssen. Man weist dabei darauf hin, daß erst kürzlich eine Ehescheidung wegen gesellschaftlicher Sklaverei rechtlich anerkannt wurde, in einem Falle, wo die Frau den Mann zur Erfüllung so vieler Gesellschaftspflichten zwang, daß er seinen Beruf vernachlässigen mußte.

— **Der Engel des Droschkenpferdes.** Aus London wird uns berichtet: Einen interessanten Ueberblick über den Einfluß der Automobile auf den Droschkenverkehr gibt eine Statistik, die im „Motor Traction“ veröffentlicht wird. Bei dem Auftreten der ersten Automobildroschke in London im Jahre 1903 verzeichnete die englische Hauptstadt 11 404 diensttuende Droschkenpferde. Seitdem ist die Zahl von Jahr zu Jahr gesunken; 1907 zählte man in London 723 Automobildroschken während die Zahl der Droschkenpferde bereits auf 9818 zurückgegangen war. 1908 betrug die Zahl der Automobile bereits 2805, die der Droschkenpferde nur noch 8475. Und ähnlich haben sich die Verhältnisse im Omnibusbetriebe gestaltet. 1903 gab es 13 Motoromnibusse, während 3623 Pferde im Dienste der Omnibusgesellschaften standen. 1908 war die Zahl der Autobusse auf 1133 gewachsen, während die Zahl der Pferde auf 2155 zurückgegangen war.

MARCHIVUM

Das hervorragendste Erzeugnis der deutschen Schuhindustrie

Mk. **12⁵⁰**

Einheitspreis für Damen- u. Herrenstiefel

Luxusausführung Mk. 16⁵⁰

Fordern Sie Musterbuch!
Prompter Versand nach auswärts!

6110

Salamander Schuh-Ges. m. b. H.

Mannheim
Heidelbergerstrasse P 5, 15|16.

Kurt Lehmann Mannheim : M 1, 1 :

Specialgeschäft I. Ranges für Damen-Confection offeriert zu ausergewöhnlich günstigen Preisen 5111

Abendmäntel, Frauenmäntel, Reisemäntel, Jackenkleider, Taillenkleider, Blusen, Morgenröcke, Jupons

---

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Freitag, den 22. Jan. 1909.
27. Vorstellung im Abonnement B.
Uraufführung:

Don Juanito

Komödie in 4 Akten von Oskar A. H. Schmitz.
In Szene gesetzt vom Intendanten.

Personen:

Dr. Finke, deutscher Konsul in Konstantinopel	Hans Godeck
Bergmann, deutscher Konsul in Saloniki	Alexander Köckert
Anny Bergmann, seine Frau	Julie Sanden
Baronesse Helene van Wernstein, ihre Schwester	Thila Hummel
Hans Dondorf	Heinrich Götz
Lady Barton	Berry Ullerich
Tom Senden	Traute Carlsen
Eine spitze alte Dame	Emma Schönfeld
Drei einfältige junge Herren	(Oskar Ingenohl (Georg Maudanz (Edmund Domek
Bacarescu, rumänischer Minister	Carl Lobert
Sprüngli	Gustav Kallenberger
Dragomir	Emil Heck
Hassan	Lothar Liebenwein
Ein denkender Tenor	Georg Köhler
Eine silberhaarige Gesanglehrerin alten Schlages	Toni Wittels
Ein Dienstmädchen	Anna Starré

Gäste, Kellner, Piccolos, Hoteldiener.

Die ersten drei Akte spielen im Bosporus-Palace-Hotel in Therapia bei Konstantinopel, der vierte Akt einige Jahre später in Berlin. Zeit: Gegenwart.

Kassenöff. halb 7 Uhr. Anf. 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.

Kleine Preise.

Im Großh. Hoftheater.
Samstag, 23. Jan. 1909. 27. Vorstell. im Abonn. A.

Flachsmann als Erzieher.

Anfang 7 Uhr.

E 4, 13 Börsen-Café E 4, 13
im **Börsengebäude** I. Stock.

Täglich Konzerte

der Ungar. Magnaten-Kapelle.

5205 Direktion: Czonka Berezi.

Bei **freiem Eintritt.**

Anfang: An Wochentagen abends 8—11 Uhr.
An Sonn- u. Feiertagen vorm. 11—1 Uhr **Matinée** nachmittags von 5—11 Uhr.

A. Fradl aus Tyrol

Strohmarkt ✳ ✳ O 4, 6.

Saison-Ausverkauf!

Mein wie alljährlich im Januar stattfindender **Saison-Ausverkauf** beginnt **Mittwoch, den 20.** Zum Ausverkauf gelangen **Damen- und Herrenhandschuhe** in **Leder** und **Stoff**, sowie **Herren-Schirme, Cravatten, Hemden u. Gürtel** zu bedeutend **ermässigten Preisen.**

Besonders billiges Angebot solange **Vorrat** reicht.

Damen-Ziegenleder, 8 Knopf lang, farbig und weiss Mk. 3.90.

Damen-Ziegenleder, m. 2 Druckknöpfen, farbig u. schwarz Mk. 2.25

Damen-Suède, farbig u. schwarz Mk. 1.70

Damen-Vocha, farbig Mk. 3.60

Damen-Ziegenleder, hell, 2 Perlmutter-Druckknöpfe Mk. 2.70

Damen-Waschleder Mk. 2.60

Herren-Waschleder, farbig Mk. 2.90

Damen-Ballhandschuhe, 16 Knöpfe, Seide Mk. 4.60

Stoffhandschuhe m. 2 Druckknöpfen Mk. —.75

Stoffhandschuhe, 8 Knöpfe, schwarz u. farbig Mk. 1.20

Ein Posten Damen-Leder-Gürtel Mk. 1.90 5399

Ein grosser Posten Herren-Schirme und Cravatten enorm billig.

Auf alle übrigen Waren während des Ausverkaufs **10% Rabatt.**

In der Hauptsynagoge.

Freitag, 22. Januar, abends 5 Uhr, Samstag, 23. Januar, morgens 9½ Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Jugendgottesdienst mit Sittenerklärung. Abends 5 Uhr 30 Min. An den Wochentagen morgens 7½ Uhr, abends 4½ Uhr.

In der Clausynagoge.

Freitag, 22. Januar, abends 5 Uhr. Samstag, 23. Januar, morgens 8½ Uhr, abends 5 Uhr 30 Min. An den Wochentagen morgens 7 Uhr, abends 4½ Uhr.

Theosophische Gesellschaft.

Casinosaal

Freitag, den 22. Januar, abends 8½ Uhr

Vortrag 5141

des Herrn **Dr. Rud. Steiner** aus **Berlin** über:

„Wie und wo findet man den Geist."

Eintrittskarten zu **50** Pfg. u. **1.—** Mk. abends an der Kasse und im Vorverkauf bei der Hofmusikalienhandlg. **K. F. Heckel**

Neues

Operetten-Theater

Mannheim.

Täglich

Der Schlager der Saison

Gastspiel: **Fritz Werner**
Vally Paak.

Der 5437

Jockeyklub.

Saalbau-Varieté

Nur noch ganz kurze Zeit!

Bellini
stellt die Wissenschaft von Jahrhunderten auf den Kopf!

Okabe Family

— Konkurrenzlos in der ganzen Welt! —

le petit Roberto

der Wunderknabe
und die anderen Attraktionen.

Syphon- und Flaschenbier-Versand.

Seckenheimerstr. 84. Empfehle: Telephon Nr. 3223.

Mathäser München, hell u. dunkel.
Aktienbier, Kulmbach.
Printz-Bier, Karlsruhe.
Hiesige Biere

88005 **J. Ad. Schmitt.**

Ratskeller

P 1, 7 :: Bierrestaurant :: P 1, 7

Spezial-Ausschank: 5111
Ia. Bruchsaler hell Exportbier und
Münchner Franziskaner Leistbräu, ⅓ Ltr. 15 Pfg.
Prima Küche —: :— Reine Weine.

August Götz.

Verein deutscher Kampfgenossen, Mannheim.

Einladung.

Sonntag, 24. Januar 1909, nachmittags 3 Uhr,
im **„Eichbaum"**, P 5 Nr. 9
25. ordentliche
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht durch den 1. Vorsitzenden.
2. Rechnungsablage u. Rechner.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes. 5436

Es wird dringend gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Neue Fracks
verleiht Schneiderwerkstat „Blitz".
Telephon 3809.
G 2, 1a, II u. III.

1070

Heute Freitag abend von 5 Uhr ab
frische warme Thüringer Rotwurst
von anerkannt vorzüglichem Wohlgeschmack empfiehlt
Geschw. Leins, O 6, 3.

Blond, braun oder schwarz?
Färben Sie graue oder rote
Haare
mit der
französ. Haarfarbe
von 67226
Jean Rubôt, Paris,
unvergänglich echt.
Fl. M. 1.50 zu haben in der
Markt-Drogerie Doppelmayr **F 2, 9**
(Grüne Rabattmarken)

A. Jander
P 2, 14 Planken P 2, 14
gegenüber der Hauptpost.

Signir-Schablonen
z. Zeichnen v. Ballen, Kisten Fässern 2c. 4

Vermischtes.

11. Rang Bodenplatz, Mitte Rs. D für 2. Hälfte ev. auch dauernd abzugeben. Off. u. X. 1735 a. d. Exped. d. Bl.

Erfahrener Buchhalter sucht für 1. freie Zeit (3—4 Stund. tägl.) Beschäftig. i. Abschluß, Führg. v. Büchern, Aufn. v. Inventuren etc. Gefl. Offert. u. Nr. 970 a. d. Exp. d. Bl.

Schneiderin
sucht Kunden außer d. Hause. **Marga Lehmann, Parkring 21, 4. Stock.** 972

GEBRÜDER REIS

HOF-MÖBELFABRIK MANNHEIM

ETABLISSEMENT FÜR WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN

Ausstellung vornehm ausgestatteter Innenräume

GROSSES LAGER IN MÖBELN REICHER U. EINFACHER AUSFÜHRUNG

Verkaufs-Häuser: **M 1. 4.** Nächst dem Kaufhaus **G 2. 22.** Nächst dem Speisemarkt

Fabrik: Kepplerstr. 17-19 Ecke Schwetzingerstr.

5887

Rosengarten Mannheim

Samstag, 30. Januar 1909, abends ½9 Uhr

Großer städtischer Maskenball

Alle Säle geöffnet. 2 Ballorchester.

Die **Kapelle des 2. Bad. Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. No. 110** (Leitung: Max Vollmer) und die **Kapelle Petermann** (Leitung: Ludwig Becker).

Masken-Prämiierung

Geldpreise für die schönsten und originellsten Masken (Damen, Herren, Gruppen) im Gesamtbetrage von **1500 Mk.**

Eintrittskarten 5 M., Einlaßkarte 10 Pf., Garderobe 20 Pf.

Eintritt nur im Maskenkostüm (auch Domino) oder im Ball-Anzug (Herren Frack) mit Maskenabzeichen gestattet.

Maskenabzeichen (Kopfbedeckungen) sind in der Wandelhalle käuflich zu haben.

Rosenlauben 50 Mk. Reservierte Tische im Nibelungensaal 10 und 20 Mk.

Vorausbestellungen (Vormerkungen) auf Rosenlauben und reservierte Tische sind schriftlich mittels Bestellkarte an den Hausverwalter im Rosengarten zu richten. Bestellkarten sind ebenda erhältlich. Vorverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, im Verkehrsbureau (Kaufhaus), in der Zeitungshalle am Wasserturm sowie beim Portier im Rosengarten.

Rauchen nur im Tagesrestaurant und Bierkeller gestattet.

Werfen mit Papierschlangen, Konfetti und sonstigen Gegenständen, sowie das Mitbringen von lebenden Tieren jeder Art verboten.

Herren- und Damenmaskengarderobe nebst Friseurräumen, Blumenverkauf und Photograph im Hause.

Kontrolle: Die Eintrittskarten sind aufzubewahren und dem Aufsichtspersonal auf Verlangen vorzuzeigen.

Von 12 Uhr ab werden an Ballbesucher, die den Rosengarten vorübergehend verlassen wollen, Kontremarken gegen Bezahlung von 1 Mk. ausgegeben. Wiedereintritt ist nur zulässig, wenn gleichzeitig mit der Kontremarke auch die Eintrittskarte vorgezeigt wird. 5210

Deutsche Kolonialgesellschaft
Abt. Mannheim.

Deutscher Flottenverein
Abt. Mannheim. 5879

Herr Professor Franz Thorbecke von Heidelberg

wird am **Freitag, den 22. Januar 1909, abends 8½ Uhr** im Saale des Bernhardushofes K 1, 5 einen Vortrag über seine, im Auftrag des Reichskolonialamts gemeinsam mit Herrn Professor Dr. Hassert (Köln) unternommenen

„Reisen in Kamerun"

unter Vorführung von zahlreichen Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen halten. — Zu diesem interessanten Vortrag beehren wir uns ergebenst einzuladen.

Eintritt frei! Für die Vorstände: Carl Reiss.

Grosse
Karneval-Gesellschaft Lindenhof e. V.

Sonntag, den 24. Januar 1909, abends 8 Uhr 11 Min.:

5397 Grosse
Damen-Fremden-Sitzung

im Lokal **„Zum alten Lindenhof".**

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Elfer-Rat.

August Koegel

Kontor: **E 7, 15a,** part. Telephon 3581
empfiehlt alle Sorten 5019
Kohlen, Koks, Briketts, Buchen- und Tannenholz.

Wer bezahlt die höchsten Preise
für gebrauchte Möbel, Kleider, Schuhe, auch ganze Hauseinrichtungen, sowie Partiewaren
H. Meisel, H 3, 7. Tel. 3536.

Altes Eisen, alte Metalle, Lumpen, Neutuchabfälle, Akten, Geschäftsbücher, sämtliche Sorten Papiere unter Garantie des Einkampfens, sowie Flaschen.
H. Meisel, H 3, 7. Tel. 3586.